

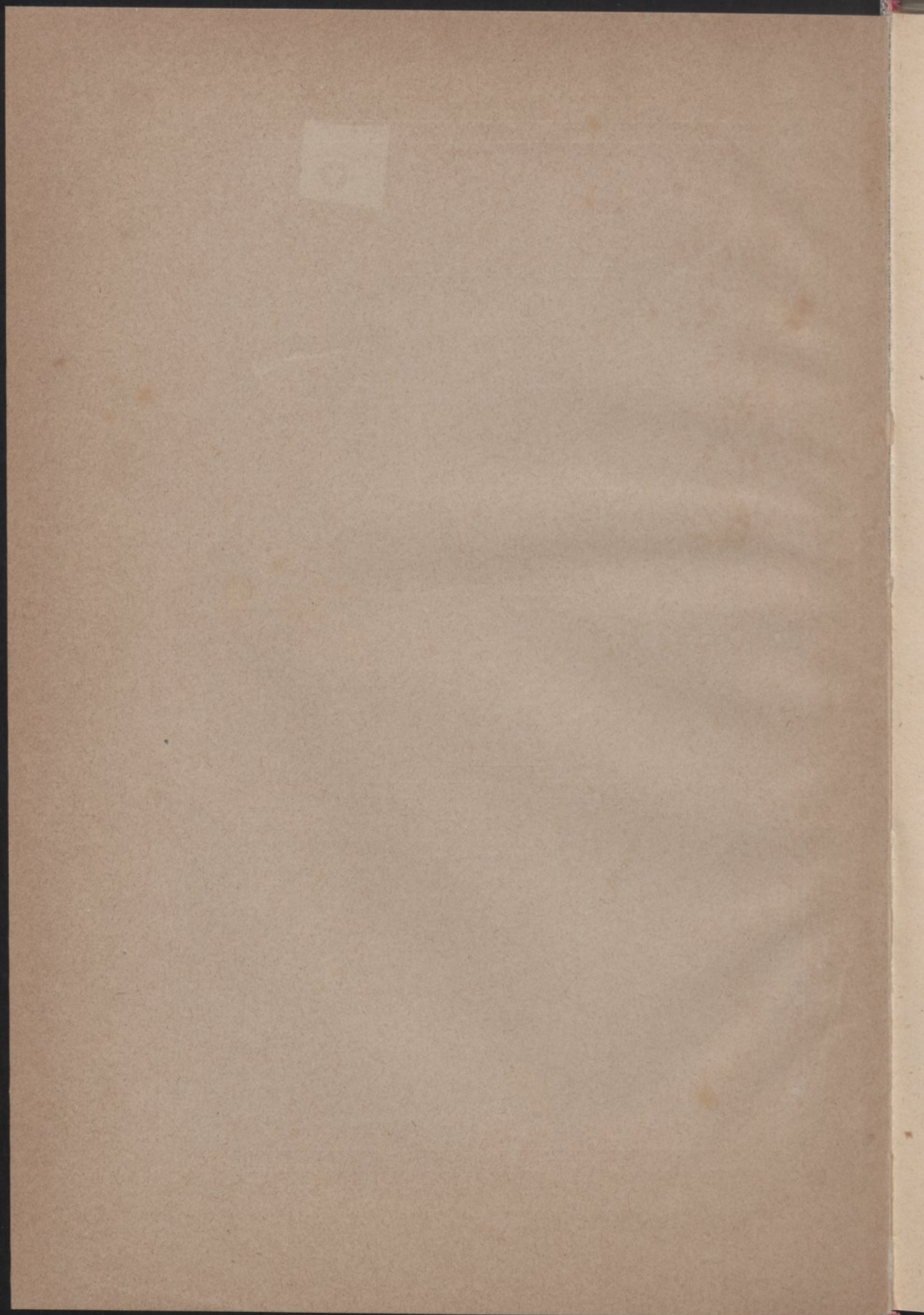
2-0

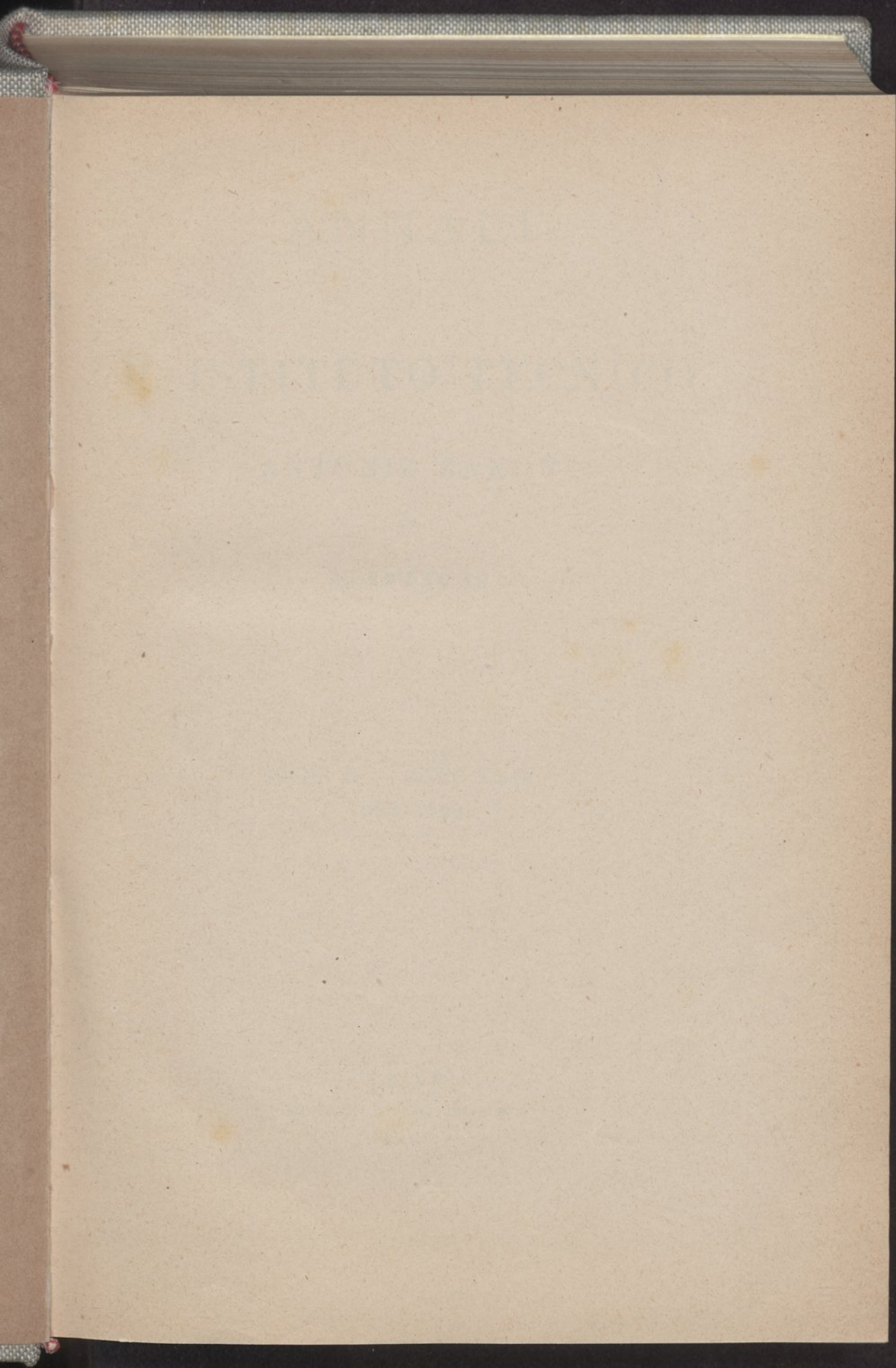
ANNALI
DEL
R. ISTITUTO TECNICO
ANTONIO ZANON
DI
UDINE

Beltrami

SERIE II — ANNO XXIV.
1904 - 1905

UDINE
TIPOGRAFIA DOMENICO DEL BIANCO
1909





ANNALI
DEL
R. ISTITUTO TECNICO
ANTONIO ZANON
DI
UDINE

SERIE II — ANNO XXIV.
1904 - 1905

UDINE
TIPOGRAFIA DOMENICO DEL BIANCO
1909

INDICE

Alexander Wolf (1826-1904) — G. FORAMITTI	Pag. 7
R. Osservatorio Meteorologico di Udine con annessa rete termometrica — Riassunto delle osservazioni eseguite nell'anno 1905 — NAZZARENO PIERPAOLI	» 73
La Russia ai tempi di Caterina II — Notizie tratte dai dispacci dei Nobili veneti residenti a Pietroburgo — V. MARCHESI	» 85
La genesi di un particolare architettonico nelle vecchie case della Carnia e le conseguenze della sua applicazione — G. DEL PUPPO	» 93
Prof. cav. dott. Federico Viglietto — M. M.	» 99
Prof. cav. dott. Piero Bonini — M. M.	» 103
Notizie statistiche del R. Istituto tecnico di Udine relative all'anno 1904-1905 — LA PRESIDENZA	» 111
Resoconto dell'azienda rurale annessa al R. Istituto tecnico di Udine (anno 1904-1905) — Terzo periodo di conduzione — (Anno I) — Z. BONOMI	» 137
Resoconto dell'azienda rurale annessa al R. Istituto tecnico di Udine anno (1905-1906) — Terzo periodo di conduzione — (Anno II) — Z. BONOMI	» 163

Il giorno 18 del mese di ottobre del 1904 spegnevasi nella nostra città il professore Alessandro Wolf che dal 1866 al 1895, cioè per ben 29 anni era stato insegnante, prima di francese e tedesco, poi di tedesco soltanto, in questo Istituto. Da 9 anni godeva un meritatissimo riposo, quando la morte lo colse.

Fu uomo ^{raro} ~~vero~~ per altezza di carattere, dottrina, devozione al dovere, integrità di vita, austerità di costumi. Dall'opera sua, come modello d'insegnante, grande vantaggio ritrasse il nostro Istituto; dalle sue indagini come studioso della storia nostra, molto si giovò e si gioverà ancora il paese.

Era doveroso che questi Annali pagassero un tributo alla memoria dell'uomo onorando, e l'egregio prof. Giuseppe Foramitti che in queste scuole continua dalla cattedra le tradizioni del compianto maestro, con vivo amore, e non senza lunghe e minuziose ricerche, ha raccolte in Italia ed in Germania tutte quelle notizie che valessero ad illustrare la vita e l'opera del Wolf che qui nel Friuli, a lui diletterissimo, aveva trovata, dopo fortunate vicende, una seconda patria.

Rigidamente modesto il Wolf rifuggiva sempre dal parlare di sè, per il che dei casi della sua vita pochissimo fu dato apprendere dalla sua bocca, e ciò che di lui qui si dice fu attinto dal prof. Foramitti da varie fonti ed è frutto delle sue cure intelligenti e scrupolose.

In Germania il Wolf contava ancora, specialmente fra i cultori degli studi storici, parecchi amici che nei giornali tedeschi ne piansero la morte. In omaggio ad essi ed a maggior onore dell'estinto, si stima opportuno di pubblicare in queste pagine il presente lavoro del prof. Foramitti nella ^{due} ~~sua~~ lingua italiana e tedesca.

ALEXANDER WOLF

(1826-1904).

Kurze Darstellung seines Lebens und Wirkens.

Alexander Wolfs Wiege stand in der kleinen, gewerbreichen badischen Stadt Pforzheim in der Nähe von Karlsruhe, wo er am 6. März des Jahres 1826 das Licht der Welt erblickte. Nach einem mühseligen Leben entschlief er am 18. Oktober 1904 sanft in Udine.

Es ist nicht meine Aufgabe, auf alle Einzelheiten dieses langen, nur dem Frommen seiner Mitmenschen gewidmeten Lebens einzugehen, ich muss mich damit begnügen, die hervorragenden Momente desselben ins gehörige Licht zu setzen.

Seine Biographie muss ihn als Politiker, Pädagogen, Gelehrten und Charaktervorbild würdigen.

* * *

Aus seiner Jugendzeit wissen wir nichts, als dass er die humanistischen Studien vollendete und dass ihn die 48er Bewegung den Rechtsstudien entriss, die er mit Vorliebe pflegte und die er eben zu Heidelberg zu beenden gedachte.

Bevor ich mich anschicke, die ihn persönlich angehenden politischen Geschehnisse zu besprechen, erlaube ich mir, an die Ursachen und Hauptereignisse zu erinnern, welche die Aufstände Badens und der Pfalz in den Jahren 1848 und 1849 hervorriefen.

Es ist bekannt, dass im Verlaufe von 48 Stunden, am 23. und 24. Februar 1848, die Orléans vom Throne Frankreichs

gestürzt wurden und dass darauf die Republik ausgerufen wurde.

Wie mit Windesbrausen überschreiten diese Nachrichten den Rhein und verbreiten sich wie ein Blitz aus heiterem Himmel in allen deutschen Landen, wo Millionen von Menschen nach politischer Freiheit schmachten.

Überall hinterlässt die Februarrevolution in den deutschen Gemütern eine tiefe Einwirkung.

Der Hauptgrund des Missbehagens in Deutschland war die Art und Weise, wie seit 33 Jahren die Interessen der Allgemeinheit vom deutschen Bundestage gewahrt wurden.

Seit dem Jahre 1815 waren alle grösseren und kleineren Staaten Deutschlands, samt Preussen und einem Teile Österreichs, im deutschen Bunde vereinigt, jener schwachen und hinfälligen Schöpfung des Wiener Kongresses, die sich niemals zu einem grossen Einheitsreiche fortbilden konnte und sich sehr bald für jede wirksame Tätigkeit ungeeignet erwies.

Der General von Radowitz, der militärische Bevollmächtigte Preussens im Bundestage, behauptete unter dem 20. November 1847 in seiner Denkschrift „Deutschland und Friedrich Wilhelm IV.“¹⁾ folgendes: „Der deutsche Bund hat in den 32 Jahren seines Bestehens nichts getan; der materielle Schaden, den diese Untätigkeit verursachte, ist gross, grösser der moralische: soll eine neue befriedigende Lebensordnung in Deutschland möglich sein, so muss der Sehnsucht nach einer grossen deutschen Gemeinschaft, die sich aller Gemüter bemächtigt hat, Rechnung getragen werden. Und dieser Drang in den Gemütern des deutschen Volkes trifft zusammen mit dem, was Lebensbedürfnis Preussens ist, das seine anzulänglichen Machtmittel nur ergänzen kann in einer festen und innigen Gemeinschaft mit dem übrigen Deutschland.“

Dr. Ottokar Weber²⁾ äussert sich folgendermassen über den deutschen Bundestag: „Alle Tätigkeit dieser erlauchten

¹⁾ Schlossers Weltgeschichte, 17. Band, pag. 19.

²⁾ Dr. Ottokar Weber, 1848 (Aus Natur und Geisteswelt).

Körperschaft hat fast ausschliesslich nur zur Knebelung des Fortschrittes und der Freiheit gedient; gegen die Freiheit der Presse, gegen die unbeschränkte Lehre und das ungebundene Leben auf den Universitäten, gegen die freie Meinungsäusserung in den bestehenden Verfassungskörpern sind in Frankfurt Beschlüsse gefasst oder anderswo gefasste Beschlüsse bestätigt worden; die Verfolgungen gegen deutsche Patrioten haben hier Unterstützung gefunden; fragt man aber um positive Leistungen zugunsten geistiger und materieller Grösse des Bundes, so kommt man über bandwurmgleiche Beratungen und Kommissionen nicht hinaus, in denen kleindeutsche Eifersucht ihre schönsten Blüten zeitigte.“

Das Streben nach nationaler Einheit hatte sich aller Gemüther bemächtigt und in ganz Deutschland verlangte man die Einberufung eines Parlamentes, welches die nationale Wiedergeburt Deutschlands ins Werk setzen sollte.

Zu diesem Zwecke kam im März 1848 in Frankfurt a. Main das Vorparlament zusammen, welches aus über 600 Abgeordneten bestand, die aus allen Ländern Deutschlands herbeigeeilt waren. Diese Versammlung beschloss, im Einverständnis mit dem Bundestage und den deutschen Fürsten, die Einberufung einer deutschen Nationalversammlung, die dann auch wirklich am 18. Mai 1848 ihre Arbeit begann. Sie wollte vor allem die sogenannten Staatsgrundgesetze festlegen und sie führte auch mit grosser Mühe im März 1849 die deutsche Verfassung glücklich zu Ende, die aber den lebhaftesten Widerspruch von seiten Preussens, Bayerns, Sachsens und Hannovers hervorrief.

Nun nehme ich meinen bei der Proklamierung der Republik in Frankreich abgerissenen Faden wieder auf.

Die deutschen Radikalen, welche nur der Gewalt ihren Nacken gebeugt hatten, erhoben nach Ausbruch der Revolution in Paris wieder kühn ihr Haupt. In ganz Deutschland hielt man Volksversammlungen ab, erhob man Proteste gegen die damaligen Zustände, unterschrieb man Petitionen gegen die Regierungen. Prinzen und Fürsten lassen sich dazu herbei,

dem Volke Zugeständnisse zu machen. Nur in Wien geschieht nichts in diesem Sinne. Man weiss, dass die Schuld allein bei Metternich liegt, der seit 40 Jahren die Geschicke Österreichs bestimmte. Die ihm feindlichen Elemente tun sich zusammen, verständigen sich und erklären, dass nur seine Abdankung imstande sei, dem Vaterlande das Heil zu bringen. Er reicht seine Entlassung ein, allerdings nur ungern, wie behauptet wird. Seine Feinde atmen auf, denn sein Fall bedeutet auch den Zusammenbruch jener unheilvollen deutschen Politik, deren Urheber und Anstifter er mit Recht genannt wurde.

In Preussen, besonders in Berlin, in Bayern, in Sachsen, in Württemberg und in den Kleinstaaten erhoben sich die Völker.

Baden steht nicht hinter den anderen zurück, es steht auch auf und übertrifft in seinen Bestrebungen alle anderen deutschen Länder. Das kleine Grossherzogtum, das damals im Osten von Frankreich und im Süden von der Schweiz begrenzt war, begnügt sich nicht damit, die Volksrechte von seiten der Regierung anerkannt zu sehen, es will dem Beispiele Frankreichs und der Schweiz folgen und verlangt eine andere Regierungsform. So hat es wenigstens den Anschein.

An die Spitze der republikanischen Bewegung des Jahres 1848 stellen sich in Baden Gustav Struve, Friedrich Fickler, Friedrich Hecker, der Dichter Georg Herwegh und viele andere.

Befragt man monarchisch gesinnte Geschichtschreiber dieser Zeitläufe, so hätte Baden eigentlich weniger als alle anderen Ursache gehabt sich aufzulehnen, denn es war ja schon seit 1822 im Besitze einer Verfassung, worin wir, nach dem berühmten Oncken ¹⁾ » den vollständigen Inbegriff dessen finden, was das freisinnige Bürgertum jener Tage als den notwendigen Rechtsboden der staatlichen Wirksamkeit einer wohlgeordneten Volksvertretung betrachtete ». Der Gross-

¹⁾ Oncken, das Zeitalter des Kaisers Wilhelm, I. B. pag. 40.

herzog Leopold I. war wegen seiner guten Eigenschaften sehr beliebt; die Abgeordneten Badens genossen grössere Freiheit als je; hier wurde zuerst ein freisinniges Pressgesetz eingeführt; Baden war die Heimat von bedeutenden Männern wie Bassermann, Karl Mathy und Soiron, welche beim Ausbruche der revolutionären Bewegungen sich ums Vaterland wohlverdient machten.

Die Bevölkerung Badens war ja im Grunde genommen nicht republikanisch gesinnt, das beweist schon der grosse Misserfolg, den die republikanischen Putsche im April und Herbst 1848 erlitten, dann aber auch der Umstand, dass der Aufstand fast im Entstehen ohne Mühe unterdrückt und das republikanische Heer unter der Anführung Heckers in wenigen Stunden nach allen Windrosen zerstreut wurde.

Die Häupter der badischen Revolution flohen darauf zum Teile in die Schweiz und zum Teile nach Amerika; immerhin blieb der ausgestreute Samen lebenskräftig und entwickelte sich bald zu einem kräftigen Baume, der im Jahre 1849 blühte, dann aber mangels genügender Nahrung für immer verkrüppelte.

Nachdem die Regierungen nach und nach der Aufstände Herr geworden, wurde am 28. März 1849 vom Frankfurter Parlament die deutsche Reichsverfassung proklamiert. Nach derselben sollte das deutsche Reich einen Bundesstaat unter Ausschluss Österreichs bilden, das neue deutsche Parlament aus einer Kammer der Bundesregierungen und aus einer Kammer des Volkes bestehen und zum Haupte dieses deutschen Reiches mit dem Titel « Deutscher Kaiser » der König von Preussen ausgerufen werden.

Aber Friedrich Wilhelm IV. wollte die ihm am 3. April angebotene kaiserliche Krone nicht annehmen. Diese unverständliche und reaktionär ausschauende Politik stürzte einen grossen Teil Deutschlands der Revolution wieder in die Arme.

Die republikanische Partei hatte nunmehr unter dem Vorwande, der Reichsverfassung zum Siege zu verhelfen, einen gewissen Schein der Rechtmässigkeit zu weiteren Agitationen.

Im Namen der Verfassung erhob man sich von neuem und diesmal fand man auch unter den Gemässigten Anhänger und Verbündete.

Diese Bewegung zugunsten der Anerkennung der neuen Verfassung nahm zuerst einen ruhigen Verlauf, schlug aber bald in den ausgesprochensten Radikalismus um.

Das Frankfurter Parlament lud am 4. Mai 1849 mit kleiner Mehrheit — ein Beweis, dass die radikale Linke das Übergewicht gewonnen hatte — die ganze deutsche Nation, Volk und Regierungen, ein, die deutsche Reichsverfassung anerkennen zu wollen.

Wie schon oben (pag. 8) bemerkt, fand die Verfassung bei den Regierungen aller Staaten mit Ausnahme Preussens, Bayerns, Sachsens und Hannovers gute Aufnahme, diese letzteren aber weigerten sich entschieden, sie anzuerkennen.

Überall in Deutschland bildeten sich nun, angeregt durch die radikale Partei, Volksvereine, welche sich zu Verfechtern der Reichsverfassung aufwarfen und kein Mittel unversucht liessen, damit dieselbe in Kraft gesetzt werde.

Am 1. Mai 1849 bricht in Dresden ein heftiger Aufstand los; der König wird zur Flucht gezwungen und obwohl derselbe schon am 9. Mai niedergeworfen war, nahm die Bewegung in anderen Teilen Deutschlands immer mehr überhand.

In stürmischen Volksversammlungen verlangte man am Rhein, in Württemberg, Franken, Baden und Hessen sofortige Bewaffnung und Massregeln, um die Reichsverfassung zu verwirklichen. Überall züngelt die helle Flamme der Revolution empor.

Obschon in Baden die Verfassung ohne Widerstand von der Regierung anerkannt worden war, schürten doch die republikanischen Häupter das Feuer unter dem Vorwande des Kampfes für die Verfassung und es gelang ihnen mittels ihrer allmächtigen Presse und der Volksbünde unter der Führung des provisorischen Komitees zur Landesverteidigung, den Aufruhr zum Ausbruche zu bringen.

Nach dem Verschwinden Herweghs, Heckers und der Ge-

fangennahme Struves im vergangenen Jahre wurde Lorenz Brentano Präsident des Komitees zur Landesverteidigung und Haupt der radikalen Partei in Baden.

Nebenbei sei bemerkt, dass Brentano nicht so sehr die Vertreibung der Dynastie anstrebte, als den Sturz des von ihm tödlich gehassten Ministers Bekk, um sich selbst mit seinen Genossen Christ und Peter¹⁾ an dessen Stelle zu setzen. Brentano hielt an der Spitze der revolutionären Landwehr am 14. Mai 1849 seinen Einzug in Karlsruhe, leitete von dort aus schlecht und recht die Revolution und blieb während der zwei Monate ihres Bestandes das Haupt der provisorischen Regierung in Baden.

Mittlerweile verlor die zu Bayern gehörige Pfalz, für die Einheit des Vaterlandes entflammt, die Geduld, als ihre berechtigten Ansprüche und ihre Eingaben zugunsten der Verfassung von der Regierung kalt und entschieden abgelehnt wurden; schliesslich beschloss am 1. Mai 1849 zu Kaiserslautern eine gewaltige Volksversammlung, der bayerischen Regierung den Gehorsam aufzusagen.

Am 5. Mai erhebt sich das Land zur Verteidigung der Verfassung, bildet aus vertrauten Männern eine provisorische Regierung, welche berufen ist, mit München zu unterhandeln, und bietet alle Volkskräfte zu den Waffen auf.

Am 10. Mai wird die Revolution verkündet und in kurzem ist die Pfalz in vollem Aufstande begriffen; aber die an die Volkswehr geknüpften Hoffnungen erweisen sich gegen alle Voraussicht mehr oder weniger trügerisch. Die noch kampffähigen Leute sind nicht mehr an den Gebrauch der Waffen gewöhnt; es sammelt sich wohl eine Menge von Leuten jeglichen Alters auf den Ruf der Führer, die Begeisterung geht ihnen nicht ab, wohl aber die Übung und der Drill. Nicht ohne Grund schliesst denn auch am 17. Mai 1849 die pfälzische provisorische Regierung mit derjenigen von Baden ein Schutz- und Trutzbündnis, wobei die oberste Leitung des Heeres bei Baden zu bleiben hat.

¹⁾ Hans Blum, die deutsche Revolution 1848-49 pag. 421.

Die Pfalz verlangt von Baden Gewehre, Kanonen und Geld, bekommt aber fast nichts, so dass nach kaum 14 Tagen das Land von neuem auf sich angewiesen ist und jedem Angriff nahezu wehrlos gegenüber steht. So hatten denn auch die preussischen Truppen, an deren Spitze Prinz Wilhelm stand, ein leichtes Spiel und die Pfalz war nach wenigen Tagen gebändigt. Nach grösseren und kleineren Anstrengungen ist in ganz Deutschland der Aufruhr in kurzer Frist gedämpft, zuletzt noch widerstand die Festung Rastatt in Baden, die sich am 23. Juli 1849 ergab. Damit war alles zu Ende.

Mit der Verwirklichung der in Frankfurt so feierlich beschlossenen Reichsverfassung war es also infolge des Widerstandes einiger grösserer Staaten wieder einmal nichts geworden. Das grosse Ideal der deutschen Einheit war zum letztenmale, aber nur noch für kurze Zeit, auf die Seite geschoben. Die Geister waren reif, der Siegeszug des Gedankens liess sich nicht mehr aufhalten und die Einheit wurde im Jahre 1871 in Versailles zur Tat.

Nachdem wir so einen allgemeinen Überblick der Ereignisse, mit besonderer Berücksichtigung Badens und der Pfalz, gegeben, ist es nunmehr unsere Aufgabe festzustellen, ob und in welchem Masse Alexander Wolf an den Bewegungen der Jahre 1848—1849 teil gehabt hat.

Vor allem muss ich erklären, dass bisher keine Urkunde zu meinen Händen gekommen ist, welche die ihm zugeschriebenen Taten und bemerkenswertesten Episoden seines damaligen politischen Lebens wirklich beglaubigte. Ich muss mich dabei einzig und allein auf die kärglichen Notizen stützen, die mir von zweien seiner Vettern zugekommen sind, — in verschiedenen Städten und Bibliotheken habe ich vergeblich Erkundigungen eingezogen — ausserdem auf jene Anekdoten, die noch jetzt bei vielen Friaulern im Umlaufe sind und aus Wolfs Munde selbst bestätigt wurden, wenn er zufällig aufgelegt war, etwas aus seinem abenteuerlichen und stürmischen Leben zum besten zu geben. Man darf diesen letzteren ohne Zweifel sicheren Glauben schenken, denn Alexander Wolf war ein durchaus wahrheitsliebender Mensch.

Als ich ihn im Jahre 1869 zuerst sah, hatte sich um seine Person schon ein Kranz von Legenden gewoben, die das Interesse unter den Studenten anregten. Er stand damals im Anfange der vierziger Jahre, war eher untersetzt, streng und ernst und galt schon in jenen Jahren als ausserordentlicher Mensch und tüchtiger Deutschprofessor. Man raunte sich zu, dass er als eines der Häupter der 48er Revolution zum Tode verurteilt worden und dass es ihm nur durch seine Kühnheit gelungen sei, sich nach der Schweiz zu flüchten und dass er später in Amerika als Zündhölzchenverkäufer herumzog und so kümmerlich sein Leben fristete.

Solche und andere wunderbare Geschichten erzählte man sich damals von ihm, so dass Bürger und Studenten gewohnt waren, ihn mit reger Anteilnahme und aufrichtiger Bewunderung anzuschauen.

Aber die Legende, die gern allem einen Zug ins Grosse und Heldenhafte verleiht, muss berichtigt werden. In der Tat kann ich nicht einmal mit vollständiger Sicherheit behaupten, dass er wirklich an der Revolution von 1848 einen tätigen Anteil genommen hat, denn in keinem Buche über das Jahr 1848 findet sich auch nur ein einziges Mal sein Name. Ich wandte mich an einen Buchhändler in Zürich, um zu wissen, ob in dem sehr seltenen Buche des Helden der 48er Revolution selbst, Friedrich Hecker, die Erhebung des Volkes in Baden für die deutsche Republik im Frühjahr 1848, der Name von Alexander Wolf angeführt werde, worauf ich folgende Antwort bekam:

Zürich, 3. Juli 1906.

Soeben erhalte ich endlich von dem Besitzer des Buches von Hecker die Nachricht, dass sich in demselben der Name des Prof. Alex. Wolf nicht finde; auch in den ähnlichen Werken von Häusser, Beck und Anklam über dasselbe Thema komme er nicht vor. Er scheint also doch keine sehr wichtige Rolle gespielt zu haben.

S. Meier-Merhart.

Doch wird diese Angabe durch einen an den Verfasser gerichteten Brief von Wolfs, Vetter, Herrn Julius Hofmann in Frankfurt, gleichsam entkräftet, wenn es darin heisst:

Frankfurt, am 20. August 1906.

Gemäss der Mitteilung vom 14. ds. hat unser Vetter Professor Alexander Wolf in Heidelberg nahezu fertig studiert in Philologie und Mathematik, als die Bewegung 1848/49 eintrat: Von Freiheitstrieb durchglüht trat er als Volksredner in die Öffentlichkeit und suchte durch feurige Reden für die Freiheit und Einheit zu werben. Als der Aufstand, den er geschürt hatte, niedergeworfen war, fasste man die geistigen Urheber und verurteilte Wolf zu 2 Jahren Einzelhaft im Zellengefängnis zu Bruchsal. Am Pfälzer Aufstande nahm er keinen Teil. Damit war seine politische Rolle zu Ende und er trat in das Privatleben zurück, um sich seinen Studien zu widmen.

Julius Hofmann.

Allerdings studierte Wolf, wie man aus seinen eigenen Äusserungen schliessen darf, in Heidelberg nicht Philologie und Mathematik, sondern Jurisprudenz, was uns durch einen anderen Brief bestätigt wird, den wir von Herrn Karl Hofmann, kaiserlichem geh. Regierungsrate in Berlin, erhielten, wo es heisst: „Er war damals nur Student der Rechte“. Meiner Ansicht nach ist es aber nicht ausgeschlossen, dass Wolf, wie es an deutschen Universitäten gestattet und üblich ist, an verschiedenen Fakultäten zugleich Hörer war.

Was die Vermutung des Herrn Julius Hofmann anbelangt, dass Wolf als Volksredner aufgetreten sei, so ist es schwierig, sie zu bestreiten, obgleich es dem Charakter Wolfs entgegen ist; aber da es in ausserordentlichen Zeiten vorkommt, dass auch die friedfertigsten Menschen Feuer fassen und zu Helden emporwachsen, so möchte ich es doch nicht von vornherein ausschliessen, dass nicht auch Wolf in begeisterten Reden vor dem Volke die Einheit Deutschlands verfochten habe.

Jedenfalls scheint es, dass seine Beteiligung an der Erhebung des Jahres 1848 darauf beschränkt blieb.

Einen hervorragenden Anteil muss er an den Wirren des Jahres 1849 genommen haben. Das bezeugt vor allem der schon erwähnte Brief des Herrn Karl Hofmann, den ich nunmehr vollständig zitieren will:

Berlin, 17 August 1906.

Soweit ich mich erinnere, war Alex. Wolf nicht am pfälzischen, nur am badischen Aufstande beteiligt. Er war Sekretär der provisorischen Regierung und zeichnete die Erlässe des provisorischen Präsidenten Brentano mit.

Brentano

Wolf

Er war damals nur Student der Rechte.

Karl Hofmann.

Professor Wolf hat selbst zu verschiedenen Malen bemerkt, er sei Generalsekretär der provisorischen Regierung gewesen. Und im Buche von Joh. Ph. Becker, *Geschichte der Mairevolution 1849*, kommt der Name Wolf als Mitglied der Kontistuanten in Karlsruhe am 10. Juni 1849 vor. Es ist allerdings nicht gesagt, dass es sich hier wirklich um unseren Al. Wolf handle, doch lässt es sich mit Wahrscheinlichkeit behaupten, wenn man sich die darauf bezüglichen Gespräche mit seinen Freunden vergegenwärtigt.

Was in einer Korrespondenz vom 8. Juli 1849 der *Allgemeinen Zeitung* über einen gewissen Zivilkommissär Wolf und dessen fragwürdiges Auftreten gegenüber den ihm anvertrauten politischen Gefangenen bemerkt wird, lässt sich auf keinen Fall mit dem hochherzigen und menschenfreundlichen Charakter unseres Wolf vereinigen und es würde sich sicherlich bei eingehender Prüfung der Quellen herausstellen, dass es sich hier um einen anderen handelt.

Dann gibt es solche, welche behaupten, er habe auch am Pfälzer Aufstande mitgemacht. Hierüber möchte ich einige Zeilen aus einem Nachrufe auf Wolf anführen, der am 26. Oktober 1904, also 8 Tage nach seinem Tode, mit der Überschrift: « Ein Achtundvierziger » in der *Neuen Freien Presse*, Wien, erschienen ist und dessen Verfasser sich unter den Initialen L. M. H. verbirgt. Sie lauten:

„Im Jahre 1849 nahm er am Pfälzer Aufstande teil und musste über die Schweizer Grenze flüchten. In Bern lebte er eine Weile im Kreise der Emigranten mit Karl Vogt, Moritz

Hartmann und anderen und schloss sich dann denen an, die, wie Kapp, Schurz u. a., in Amerika ein neues Leben beginnen wollten. Hier wurde er Kaufmann“.

Wenn diese hier geäusserte Angabe der Wahrheit entspräche, so würde es gewiss Al. Wolf zur Ehre gereichen, wenn er seinen Mitbrüdern in der Pfalz, die sich im Mai 1849 im Vereine mit Baden erhoben hatten (cfr. pag. 12), zu Hilfe geeilt wäre.

Aber es liegt fast ausser jedem Zweifel, dass Alexander Wolf nicht persönlich in die Reihen der Pfälzer eingetreten ist, obschon ich andererseits nicht abgeneigt bin zu glauben, dass er in und ausser den Volksversammlungen zugunsten der Anerkennung der Reichsverfassung von Seiten Bayerns gesprochen hat. Die beiden schon erwähnten Briefe der Verwandten und Wolfs eigene Erklärungen in dieser Hinsicht lassen die Behauptung des anonymen Korrespondenten einstweilen als nicht glaubwürdig erscheinen.

Ausserdem könnte man sich auf die vertraulichen Mitteilungen berufen, die Wolf dem Herrn G. B. Marioni, einem seiner friulaner Freunde, machte und dem er unter anderem erzählte, wie er, angeekelt von der Masslosigkeit und Zerfahrenheit seiner Freunde, nach der Flucht des Grossherzogs ins badische Heer eintrat. Während er den Befehl über eine kleine Schar Aufständischer hatte, habe man eines Tages von einer Höhe den Prinzen Wilhelm unten vorbeireiten sehen und auf ihn Feuer geben wollen. Das Leben des Prinzen aber sei nur durch die Festigkeit Wolfs gerettet worden, welcher bemerkte: „Tötet ihn nicht: le roi est mort, vive le roi!“

Nachdem die badische Revolution mit der Niederlage der aufständischen Heereskräfte bei Waghäusel am 21. Juli 1849 endgültig gebrochen war, wurden die Kriegsgerichte eingesetzt, welche sogleich ihre Arbeit begannen.

„Jedes einen badischen Untertan betreffende Urteil“, schreibt Hans Blum (lib. cit. pag. 463—464), „wurde dem Grossherzog zur Genehmigung vorgelegt. Er milderte vielfach.... Die Gerechtigkeit und verhältnismässige Milde der preussisch-badischen

Standgerichte erhellt am besten aus der Tatsache, dass von den Tausenden meuterischer badischer Soldaten, die nach dem Buchstaben des Gesetzes alle den Tod verdient hatten, nur 14 der bösesten zum Tode verurteilt und erschossen und nur 21 zu Zuchthaus verurteilt wurden.“

Alexander Wolf befindet sich nicht unter diesen Listen. Das Datum ist nicht bekannt, unter welchem die Freischar, zu welcher Wolf gehörte, die Waffen niederlegte, aber aus seinen eigenen Bemerkungen und den Ereignissen, die den ganzen Aufstand betreffen, kann man entnehmen, dass es im Juli 1849 geschehen sein muss.

Nach der Entwaffnung wurden die meisten Freischärler laufen gelassen, nur die Anführer wurden in Haft zurückbehalten und dann einem Verhör unterworfen.

Al. Wolf hat wiederholt seinen Freunden erzählt, dass er sich, als die Reihe an ihn kam, unbefangen und ruhig vor die Untersuchungskommission begab, deren Vorsitzender Prinz Wilhelm war, der spätere König von Preussen und Kaiser von Deutschland. Dabei soll sich folgendes Zwiegespräch abgewickelt haben:

- Wie heisst Ihr und woher seid Ihr?
- Ich bin Alexander Wolf, aus Pforzheim.
- Seid Ihr vielleicht jener gewisse Wolf, der so viel von sich reden machte?
- Ich weiss nicht, erwidert Wolf lächelnd, ob man von mir gesprochen hat, das geht mich nichts an; ich bin einfach Alexander Wolf.

Diese Worte sprach er mit der Gelassenheit und Uner-schrockenheit desjenigen, der nichts zu befürchten hat.

Wolf trug damals noch keinen Bart, war überhaupt klein und schwächlich, schaute eher wie ein Knabe aus als wie ein junger Mann von 23 Jahren oder ein schon älterer Revolutionär. Sei es nun, dass der Prinz überzeugt war, keinen Rädel-führer vor sich zu haben, sei es, dass er sich absichtlich den Schein gab, in ihm nicht den gesuchten Wolf zu erkennen, kurz und gut, nachdem er mit den Mitgliedern der Kommis-

sion flüsternd einige Worte gewechselt hatte, erklärte er ihn für frei.

Man kann sich leicht die Befriedigung Wolfs vorstellen, als er scheinbar so leichten Kaufes davongekommen war.

Aus dem Gefängnis entlassen, ging er ins nächste Kaffeehaus, um sich dort über die jüngsten Ereignisse zu unterrichten; hier aber erwartete ihn eine höchst unangenehme Nachricht, denn beim Lesen einer Zeitung sah er sofort, dass vom wiedereingesetzten badischen Ministerium auf seinen Kopf ein Preis von 2000 fl. ausgesetzt war.

Was die Strafe angeht, zu der A. Wolf vom Kriegsgerichte soll verurteilt worden sein, so seien es nach der schon bekannten Briefstelle (cfr. pag. 15) 2 Jahre Einzelhaft im Zellengefängnis zu Bruchsal gewesen. Meiner Ansicht nach wäre ein solches Urteil für einen Hauptanführer sehr milde gewesen, doch wenn wir an die oben (pag. 18) erwähnte Nachsicht aller gerichtlichen Instanzen denken, so erscheint sie uns nicht gerade als unwahrscheinlich. Wir ziehen aber die Vermutung vor, dass er zur Zeit der Einsetzung der Kriegsgerichte schon in Sicherheit war und durch die weite Welt zog. Nun ist es bekannt, dass keine Kontumazurteile ausgesprochen wurden, denn kein Buch über die badische Revolution von 1849 tut ähnlicher Strafen Erwähnung. Wir kommen also zum Schlusse, dass Wolf von keinem Gerichte verurteilt, sondern dass er einfach für vogelfrei erklärt worden war, wie er es selbst immer seinen Vertrauten gegenüber behauptete. Dieser Steckbrief hatte für ihn allerdings verderblichere Folgen, als wenn über ihn irgendeine mässige Strafe wie über viele seiner Streitgenossen ausgesprochen worden wäre. Er selbst hat nie von Todesstrafe noch von irgendeiner anderen Verurteilung gesprochen, die er nach der friaulischen Legende seiner patriotischen Tätigkeit zu verdanken gehabt hätte.

Herr Julius Hofmann scheint in dem genannten Schreiben auch zu glauben, dass A. Wolf sogar seine Strafe in Bruchsal abgesessen habe, was aber folgende gewiss wahrhaftige Erzählung ganz und gar ausschliesst.

Kehren wir nämlich wieder zu Wolf zurück, so sehen wir ihn, wie er im Kaffeehause die Zeitungen durchfliegt und dann über die auf seinen Kopf gesetzte Belohnung nachdenkt. Seine Genossen raten ihm dringend, sich sogleich in Sicherheit zu bringen; er aber verliert seine Fassung nicht, liest ruhig zu Ende und entschliesst sich, alsbald nach Pforzheim, seiner Geburtsstadt, zu eilen. In der That macht er sich auf den Weg, aber als er vernahm, dass sein Haus von den preussischen Milizen besetzt war, sah er sich gezwungen, in einiger Entfernung anzuhalten und seiner Mutter heimlich Nachrichten zukommen zu lassen. Diese eilt herbei und versieht ihren Sohn mit Kleidern und Geld. Nach kurzer Unterredung nehmen Mutter und Sohn innig bewegten Abschied voneinander ¹⁾. A. Wolf wendet geächtet und auf sich selbst gestellt unter den furchtbarsten Seelenschmerzen seine Schritte einer neuen Heimat zu. Auf Schleichwegen gelangt er an die Grenze, überschreitet sie und flüchtet in die freie Schweiz, wo er zuerst in Zürich einen kurzen Aufenthalt nahm.

Ein Telegramm der *Allgemeinen Zeitung*, datiert: Zürich, 14. Juli 1849, berichtet: „Unter den Häuptern befindet sich Wolf“. Sicher wissen wir nicht, ob es sich hier um unseren Wolf handelt, kennen wir doch den Tag nicht genau, an dem er das Grossherzogtum Baden verliess. Wie dem auch sei, von Zürich aus begab sich Wolf nach Bern, wo er verhaftet und so lange von den schweizerischen Behörden eingesperrt gehalten wurde, bis ihm ein Freipass nach Frankreich bewilligt und ausgestellt wurde. Nach anderen Berichten (cfr. *Neue Freie Presse* cit. pag. 17/18) habe er sich dort mit seinen verbannten Landsleuten aufgehalten, von denen es einigen gelungen wäre, dauernde Beschäftigung zu finden. Da ihm und anderen Unglücksgefährten diese Gunst versagt blieb, habe er beschlossen, nach Amerika auszuwandern und dort ein neues Leben zu beginnen. Zu diesem Zwecke habe er einen

1) Über einen späteren, jedenfalls sehr kurzen Aufenthalt in der Heimat im Jahre 1858 wissen wir nichts Genaueres.

Freipass verlangt und ihn auch erhalten und habe sich dann auf die Fahrt nach den Vereinigten Staaten gemacht.

In Paris angelangt, wurde er von der Grossartigkeit der französischen Hauptstadt so geblendet, dass er daran dachte, dort einige Zeit zu verweilen.

Aber als er 3 Tage später in einer Wirtschaft frühstückte, klopfte ihm plötzlich jemand auf die Schulter; er dreht sich um und sieht erstaunt einen Herrn, der ihm ein Schriftstück vorweist und mit Entschiedenheit zu ihm sagt: „Ich bin der Polizeiinspektor und Ihr seid Alexander Wolf; ich weiss, dass Ihr schon seit 3 Tagen in Paris seid, wo Ihr doch den Befehl hattet, sofort weiterzureisen. Also ohne Verzug auf die Fahrt, sonst muss ich Euch verhaften“.

Wolf reist also nach le Havre ab und dort schiffte er sich nach New-York ein, wo er 14 Tage später eintrifft. Nachdem er sich mit seinen Genossen besprochen, fasst er den Plan, in den Vereinigten Staaten herumzuziehen und sein Brot mit dem Verkaufe von Kurzwaren, Zündhölzchen, Büchern usw. zu verdienen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine kleine Anekdote anführen, die sich auf sein Hausiererleben bezieht.

Wolf trug quer über Brust und Schulter gehängt eine Schachtel, in welcher die zum Verkaufe bestimmten Gegenstände lagen. Eines Tages kommt eine Frau auf ihn zu, besehen sich einen kleinen Spiegel, nimmt ihn in die Hand und fragt nach dessen Preis. Wolf schaut auf seine Preisliste und nennt den Betrag. „Ihr sucht mich zu hintergehen“ entgegnet die Frau, „dieser Spiegel ist nicht so viel wert. Seht, wie Ihr rot geworden seid!“ Dabei hält sie ihm den Spiegel vor das Antlitz.

Armer Wolf! der war ja gewiss alles eher als Krämer und Betrüger.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, sein ganzes Wanderleben als Feilträger vorzuführen; es genüge zu bemerken, dass er schliesslich als Angestellter bei einem Buchhändler in Philadelphia eintrat. Zu allerletzt noch widmete er sich der amerikanischen Politik und leitete Volksversammlungen für die Präsidentenwahl. Aber eine solche Tätigkeit, zusammen mit

dem früher geführten unsteten Leben, untergruben nach und nach seine Gesundheit, so dass er auf den Rat eines Arztes hin den Entschluss fasste, nach 8jährigem Aufenthalte in Amerika wieder nach Europa zurückzukehren. Am meisten zog ihn das Land an, „wo die Zitronen blühen“. Gegen Ende des Jahres 1857 schiffte er sich auf einem nach Triest gerichteten Dampfer ein und stieg in Venedig aus.

Sein Verweilen in dieser Stadt war von sehr kurzer Dauer, denn bald musste er sich, und zwar höchst ungern, aus Venedig entfernen. Das geht aus einem Briefe seiner Mutter, Anna Wolf, geborene Bodenheimer, vom 2. Februar 1858 hervor, die ihm unter anderem schreibt: „Deinen Brief habe ich soeben erhalten. Du kannst es aber nicht mehr bedauern als ich, dass Du Venedig hast verlassen müssen.... Ich hoffe auch, dass Du bald wieder nach Venedig kommst, doch für jetzt halte Dich fern, vielleicht kannst Du einstweilen in Genua Beschäftigung finden.... Nun, lieber Alexander, schicke ich Dir hier 200 Fcs. Schreibe Deinen Freunden in Venedig, sie sollen Deinen Aufenthalt geheim halten“.

Es ist wahrscheinlich, dass dieser neue Rastort Turin gewesen ist, denn seine Mutter schreibt ihm am 15. März 1858 folgendermassen: „...und dass Du Dich nicht länger in Turin aufgehalten hast... Sorge jetzt für Dich, dass Du Dir eine Stellung erwirbst, das ist das beste, was Du tun kannst.... Schreibe gleich von Genua Deine Adresse“.

Nachdem er in Genua festen Wohnsitz genommen, verbleibt er dort, kleine Unterbrechungen abgerechnet, bis zum Jahre 1860. Er machte geschichtliche Studien, unternahm archäologische Nachforschungen, ordnete Archive und sammelte eine Menge auf die Geschichte der Stadt Genua bezüglicher Dokumente.

Durch seine Arbeiten wurde er hier mit dem Wirtschaftshistoriker Cibrario, dem Senator Careri, Vorsitzendem der ligurischen Gesellschaft für Heimatskunde, und mit vielen anderen bekannt. In den Jahren 1859 und 1860 war er Kriegskorrespondent der «Tribüne» von New-York, was aus einem

später zu zitierenden Briefe ersichtlich ist. Der Tod seiner Mutter, der im März 1860 erfolgte, war für ihn die Veranlassung zu neuem Kummer und endlosen Scherereien, aber er verlor den Mut nicht.

Aus seiner Privatkorrespondenz der Jahre 1861 und 1862 erhellt, dass Wolf damals damit beschäftigt ist, in Piacenza Archive zu ordnen. Ja es finden sich sogar in seinem Nachlasse „*documenti su Piacenza e paesi finitimi con parecchie carte topografiche, un elenco toponomastico ecc.*“

Von Piacenza siedelte er, man weiss nicht genau wann, nach Tortona über, wo er noch im Jahre 1864 weilte, wie aus einem Briefe zu ersehen ist, den er am 1. November desselben Jahres an seinen Oheim mütterlicherseits, Moritz Bodenheimer, schrieb, der damals Advokat in Karlsruhe war und von dem er die jeweiligen Zinsen des ihm von seiner Mutter testamentarisch übermachten Vermögens erhielt.

Auch in Tortona brachte er Archive in Ordnung und gab sich eifrigen archäologischen und historischen Studien hin. Hier sammelte er viele Urkunden, Bemerkungen, auf die Ortsnamenforschung Bezügliches usw. und ausserdem „*i documenti tortonesi dall'anno 1092-1600*“.

Gegen Ende des Jahres 1865 bewarb er sich um die Stelle für Deutsch und Englisch an der mit Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten technischen Schule in Mondovì und wurde dann auch ernannt.

* *
*

Und hier kann ich behaupten, ohne zu fürchten, dass man mich Lügen strafe: Jetzt erst betrat Wolf das Feld, dessen Bebauung seinem Naturell und seinen Fähigkeiten am besten entsprach: das war der Unterricht. Hier war er in seinem Elemente und hier fühlte er sich wohl.

Hören wir, mit welcher lebhafter Freude er am 19. Juni 1866 über seine Unterrichtserfolge in Mondovì an seinen Oheim Moritz Bodenheimer schreibt: „Wir sind am Vorabende der

Jahresprüfungen.... Der Rückblick auf das verflossene Schuljahr und auf die von mir erzielten Resultate ist für mich nicht ohne Befriedigung, da ich mir sagen kann, dass ich alles aufgeboten habe, um den Unterricht für meine Schüler fruchtbringend zu machen, und ich glaube, dass die Zöglinge keiner anderen Schule sich mit den meinigen messen können. Diese Befriedigung ist freilich auch die einzige Genugtuung, die mein Streben lohnt; die Genugtuung, die Ergebnisse des Unterrichtes von den Oberbehörden oder sachverständigen Personen geprüft und anerkannt zu sehen, ist mir versagt; denn abgesehen davon, dass hier niemand ist, der des Englischen und Deutschen mächtig ist, sind die Prüfungen in Italien nicht öffentlich und werden wie eine Privatsache zwischen Schüler und Lehrer abgehandelt“.

Wir werden später sehen, dass die Schulbehörde, ganz entgegen den Voraussetzungen Wolfs, seine Unterrichtserfolge wirklich anerkannte.

Im Entwurfe zu einem Briefe an obigen Moritz Bodenheimer, datiert 2. Juli d. J., spricht er folgendermassen über die Art und Weise, wie er die Sommerferien des Jahres 1866 zubringen gedenke: „.... Wenn die Nachrichten, die ich von G. Gutmann¹⁾ erwarte, zeitig genug eintreffen und mich der Notwendigkeit jener Reise²⁾ entheben, werde ich die Ferienzeit in einer grösseren, dem Kriegsschauplatze nahen Stadt (vielleicht Mailand) zubringen und von dort aus der New-Yorker „Tribüne“, die mir dieser Tage durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls in Genua das Amt eines Berichterstatters unter anständigen Bedingungen angeboten hat, wie in den Jahren 1859—1860, Korrespondenzen liefern“.

Aus anderen Briefen (vom 21. August und 14. Oktober desselben Jahres) an denselben Bodenheimer kann man schliessen, dass er sich während der Ferien in Tortona aufhielt, auch können wir diesmal nicht mit Bestimmtheit behaupten, dass er wirklich Kriegskorrespondent gewesen ist.

1) Wol's späterer Vermögensverwalter.

2) Reise nach Deutschland.

Im Jahre 1866 erhielt der erste Präfekt von Udine, Quintino Sella, vom Ministerium für Handel und Industrie die Befugnis, in Udine eine technische Schule zu gründen. Im Oktober desselben Jahres wurde auch die Stelle für Deutsch und Französisch öffentlich ausgeschrieben. Alexander Wolf befand sich unter den Bewerbern und verfasste zu diesem Zwecke folgendes Gesuch:

„Il sottoscritto, cittadino naturalizzato degli Stati Uniti d'America . . . stabilito da otto anni in Italia, ove soggiornò a Genova, Piacenza, Tortona e Mondovì, occupandosi di studi storici ed archeologici, prega la S. V. di essere annoverato tra i concorrenti“.

Und nachdem er die Beilagen angeführt, fährt er fort:

„Per evitare anche l'apparenza di vanagloria e di ostentazione meno opportune, lo scrivente si astiene dal citare gli atti stampati della società ligure di storia patria ed altre opere di scrittori illustri italiani che vollero giudicare con favore e benevolenza i di lui studi e le di lui aspirazioni scientifiche“.

Diese Bewerbung hatte Erfolg und Wolf begab sich noch im Jahre 1866 nach Udine, um sein neues Amt anzutreten, und zwar mit dem grössten Eifer und der edelsten Begeisterung für das Unterrichtsfach, die ihn während der vollen 28 Jahre nie auch nur im geringsten verliessen.

Bevor ich aber seine hervorragende Tätigkeit als Lehrer am k. technischen Institute zu Udine näher betrachte, möchte ich noch das Zeugnis anführen, das ihm vom Direktor der Schule von Mondovì am Ende des Schuljahres 1865—66 ausgestellt wurde. Dasselbe soll zeigen, wie hoch Wolf von seinen Vorgesetzten geschätzt wurde und welcher Ruf ihm nach Udine vorausging:

ISTITUTO TECNICO
DI MONDOVÌ
pareggiato governativo

Mondovì, il giorno 10 Luglio 1866.

ATTESTATO.

Il sottoscritto si compiace di dichiarare che il signor Alessandro Wolf, professore di lingua inglese e tedesca in questo istituto, durante l'anno scolastico 1865-66 ha dato prova di sommo zelo e intelligenza.

Egli volle addossarsi una quantità di ore di insegnamento maggiore di quelle che gli dovessero toccare ed aggiunse spontaneamente alle ore

assegnategli un corso libero d'inglese e di tedesco; egli applicò un metodo nuovo ed efficace per il quale tuttavia fu nella necessità di compilare dei temi ed esercizi affatto originali; ed affinchè gli alunni non perdessero tempo in iscuola, egli si addossò il carico di preparare quasi ogni giorno tante copie de' suoi temi quanti erano gli alunni. Per tal guisa egli ottenne il miglior dei compensi, poichè in un anno i suoi allievi sono riusciti ad imparare l'inglese meglio che non s'impari d'ordinario il francese in due anni di scuola tecnica o il latino in otto anni di scuola classica.

Il signor Alessandro Wolf per il suo inappuntabile contegno, per il suo zelo e la sua dottrina, ha pure acquistato l'affezione e la stima di tutte le persone che hanno cuore e mente per apprezzare il suo merito.

Il Preside dell'Istituto
AVVOCATO LUIGI RAMERI.

Aus diesem Schreiben ersieht man seinen auch auf didaktischem Gebiete unabhängigen Sinn, der jede Fessel von Methoden oder Lehrbüchern scheute.

Nachdem er in Udine sein Amt angetreten hatte, schätzte er sich glücklich, an sein Werk gehen zu können, zu dem er ausserordentliche Anlagen und eine ungewöhnliche Arbeitskraft mitbrachte.

Alexander Wolf traf es aber auch gut darin, dass das technische Institut damals und viele Jahre später noch sehr schwach besucht war, was ihm seine vorzüglichen Erfolge natürlich bedeutend erleichterte. Er begann seinen Unterricht damit, dass er die für jeden Tag vorbereiteten Übersetzungsübungen polygraphieren liess. Nach 3 oder 4 Jahren gab er sie dann, mit mannigfachen Verbesserungen und Zusätzen versehen, zum ausschliesslichen Gebrauche seiner Schüler in den Druck; sie hatten den Titel: „*Temi di lingua tedesca ad uso degli alunni del R. Istituto tecnico di Udine*“ und bestanden aus 3 Abteilungen.

Wenn er dann nach Verlauf von einigen Jahren sah, dass diese Aufgaben genügend ausgebeutet waren, nahm er Änderungen daran vor oder wandelte sie auch ganz um, damit die neuen Schüler sich nicht früher gemachter Übersetzungen bedienen konnten. Auf diese Weise verfuhr er ohne Unterbrechung: vermehrte, besserte und schuf unermüdlich sein Buch um bis zum Jahre 1895, wo er sein Pensionsgesuch einreichte und in den Ruhestand versetzt wurde.

Diese Aufgaben bestanden nicht aus nichtssagenden Sätzen, wie es nur allzuoft in gewissen für den fremdsprachlichen Unterricht bestimmten Lehrbüchern der Fall ist, sondern aus Wendungen, die der lebenden Sprache entnommen und trotzdem einen gewissen philosophischen und moralischen Gehalt aufwiesen; ohne Flitter und Schwulst, sondern einfach und schlicht wie der Mann, der sie niedergeschrieben.

Seine Methode konnte nicht die allzu elementare von Berlitz sein, noch die des Franzosen Gouin, deren Anwendung in den Schulen noch kaum versucht worden ist, und auch nicht der direkte Anschauungsunterricht, denn Alexander Wolf hatte schon ein gewisses Alter erreicht, wo es schwer ist, sich ein fremdes Kleid umzulegen. Sein Unterricht war ein Mittelding zwischen analytisch und synthetisch, doch neigte er eher zum analytischen Verfahren, obschon es nicht zu leugnen ist, dass er sich nicht ganz von gewissen, der klassischen Unterrichtsmethode anhaftenden Vorurteilen befreien konnte. Der grosse Fortschritt in den Unterrichtsmethoden beginnt übrigens erst im Jahre 1882, als der tüchtige Professor an der Universität Marburg, Wilhelm Viëtor, den Schlachtruf erhob und besonders in seiner denkwürdigen Schrift „Quousque tandem“ für den Anschauungsunterricht eintrat, der zwar schon von Basedow zu Goethes Zeiten verkündet, aber doch immer nur sporadisch und von der Menge unbeachtet betrieben wurde.

Ich möchte Wolfs Methode eklektisch nennen, da er die Vorzüge sowohl des alten klassischen Systems als der neuen analytisch-direkten Methode angeeignet hatte.

An unseren technischen Schulen ist es nicht angezeigt, in gleicher Weise wie an den humanistischen Anstalten vorzugehen und z. B. die wissenschaftliche Grammatik zu unterrichten, denn es handelt sich nicht darum, Gelehrte heranzubilden, sondern fürs praktische Leben bestimmte junge Leute mit einem möglichst grossen Vorrat an fremdsprachlichen Kenntnissen auszustatten. Darum diktierte Wolf auch nur sehr vereinzelt grammatische Regeln. In der letzten Klasse jeweiligen

liess er sie nicht mehr italienisch, sondern deutsch aufschreiben, was den Zöglingen grosse Befriedigung gewährte.

Wenn ein Schüler zufällig unvorbereitet in die Schule kam, so regte sich der verstorbene Prof. Wolf nicht auf, sondern ermahnte den Schuldigen mit freundlicher Milde und überzeugte ihn gütlich, dass er sich durch seine Nachlässigkeit selbst den grössten Schaden zufüge.

Um sich zu vergewissern, dass jeder Schüler wirklich seiner Sache sicher sei, gab er ihnen wöchentlich eine zweistündige Schulaufgabe und da die Studenzahl zur Entwicklung und Erledigung seines von ihm entworfenen Studienplanes zu beschränkt war, verlangte und erhielt er vom lokalen Aufsichtsrate eine grössere Anzahl von Deutschstunden.

Der Abfassung seiner schriftlichen Aufgaben widmete er oft ganze Abende, nicht zufrieden damit, dass jede Klasse ihr eigenes Thema erhielt, sondern oft suchte er für jeden einzelnen Schüler ein besonderes aus, damit in der Schule ja kein Missbrauch getrieben werde.

Was die Korrektur der schriftlichen Arbeiten betrifft, so fügte er häufig den Noten allgemeinen Charakters noch besondere Bemerkungen zur Belehrung des Schülers bei. Die Hausarbeiten hielt er für ungeeignet zur Erlernung einer Sprache, da sie immer unselbständige, ja sogar fremde Leistungen seien. Obgleich er zu dieser für die Schüler wenig ehrenvollen Überzeugung gelangt war, zog er sich doch am Abend in sein Studierzimmer zurück und verdarb sich die Augen mit der Verbesserung der Schülerarbeiten und der Zusammenstellung besonderer Übungen, die er dann gedruckt den Schülern kostenlos einhändigte, worüber er eine tiefe innerliche Befriedigung empfand. Bei dieser undankbaren Arbeit verbrachte er Stunden und Stunden bis tief in die Nacht hinein, so dass er manchmal, den Stift in der Rechten, das Heft in der Linken, an seinem Schreibtisch sitzend, vom Schläfe übermannt wurde und in derselben Stellung am Morgen wieder erwachte. Dann wusch er sich schnell, wie wenn nichts geschehen wäre, brachte seine kärglichen grauen Haare in Ordnung und eilte in die

Schule, um seine Stunde mit der gewöhnlichen Seelenruhe und Uermüdlichkeit zu geben: so lebhaft war das Bedürfnis in ihm, seine unerschöpfliche Arbeitskraft zu betätigen.

Er belohnte auch fleissige Schüler, indem er ihnen mehr oder weniger schwierige lehrreiche Bücher schenkte. So stachelte er die Eigenliebe der Mehrzahl an und veranlasste sogar den einen und anderen, ohne dass dieser es merkte, ernstlich Deutsch zu lernen.

Im Rate der Professoren hörte man stets auf sein gewiegenes und klares Urteil, denn sowohl der Direktor als auch seine Kollegen schätzten ihn in hohem Grade, was aus den zwei später angeführten Zeugnissen deutlich genug erhellt.

Wenn es vorkam, dass die Schüler glaubten, sich über Überhäufung beklagen zu müssen, so nahmen sie immer ihre Zuflucht zu Professor Wolf, welcher dem Direktor die berechtigten Wünsche vorlegte und gewöhnlich ohne weiteres eine günstige Antwort erhielt.

Professor Wolf war also das Ideal von einem Lehrer, ein Lehrer, wie man vielleicht in Italien keinen zweiten hätte finden können. Und das war ein grosses Glück und eine hohe Ehre für die Anstalt, dass an ihr ein Mann wie Wolf wirkte, der im Vereine mit den anderen Lehrern wohl am meisten dazu beitrug, den Ruf des Institutes zu heben.

Der bescheidene und anspruchslose Mann hatte sich durch seinen Geist und seine Tätigkeit die allgemeine Achtung und Wertschätzung erworben und sein Name reichte bald so weit, dass eine Tages der Abgeordnete Orsetti — es war im Jahre 1884 — zu ihm sagte: „Sie, Herr Professor, wissen gar nicht, dass Sie in unserem Friaul eine massgebende Persönlichkeit sind“.

Zum Schlusse dieses Kapitels möchte ich noch eine Stelle aus einem Briefe zitieren, in dem der erste Direktor des königlich technischen Institutes in Udine, *Alfons Cossa*, von Alexander Wolf Abschied nimmt und der uns beweist, wie hoch schon damals — 5. Jänner 1871 — sein Ansehen gestiegen war:

„Fino dai primi giorni in cui ebbi l'onore di assumere la direzione di questo istituto tecnico mi si presentò l'occasione di rilevare l'intelligenza ed anche i sacrifici coi quali la S. V. attendeva all'importante insegnamento della lingua tedesca; ora poi mi viene sommamente gradito che uno degli ultimi compiti del mio ufficio sia pur quello di ringraziare la S. V. del modo veramente lodevole col quale Ella ha sempre continuato a distinguersi nell'insegnamento della lingua tedesca, ed a tributarle, per quanto esse possano valere, le mie sincere lodi, assicurandola in pari tempo che i di lei meriti sono giustamente apprezzati così dalla autorità superiore come da chiunque abbia veramente a cuore l'insegnamento dei giovani.

Fra pochi giorni cesserò di averla per collega, ma non cesserà mai in me la stima che Ella seppe infondermi col suo contegno come docente.

Con questi sentimenti e coll'assicurazione ch'io procurerò sempre di fare ogni sforzo perchè i suoi desiderii circa l'istruzione dei giovani, siano prontamente esauditi, mi rassegno rispettosamente.

ALFONSO COSSA “.

Und im Jahre 1895 richtete das Professoren-Kollegium des k. technischen Institutes folgendes von den gleichen Gefühlen getragenes Schreiben an Alexander Wolf, als derselbe in den wohlverdienten Ruhestand getreten war:

„Onorando Collega,

Nel magistero educativo Ella, con nobilissimo esempio ha recato non solo molta coltura vivificata dall'ingegno acuto, ma tale una spontaneità di passione, tale uno spirito disinteressato di abnegazione ed un così rigido ed alto sentimento del dovere che di averla a compagno noi andavamo alteri.

È con sincera emozione quindi che abbiamo veduto spezzarsi la cara consuetudine di una vita didattica comune, è con sentimento cordiale di riverente, memore affetto che noi ricambiamo il Suo cortese saluto.

La Scuola è stata per Lei non una occupazione momentanea e parziale, ma l'ideale costante di tutta la vita, la meta di tutta o quasi la Sua operosità intellettuale. Ella fece dell'insegnamento una nobile missione, un alto apostolato in pro della scienza ed ha non soltanto con assidua cura paterna istruiti i giovani, ma li ha anche, usciti dall'Istituto, con vigile affetto seguiti, e li ha confortati e aiutati nelle battaglie dell'esistenza, ond'Ella ha lasciato nel nostro Istituto, in docenti e discepoli, un indimenticabile ricordo, intessuto d'ammirazione e d'amore.

Viva sano e lieto! Sia a lungo serbato agli studi ed al nostro affetto! Questo l'augurio cordiale che commossi Le mandano

i colleghi “.

Udine, 19 Novembre 1895.

Diese Worte der Anerkennung und des Lobes sind sicher nicht übertrieben, denn Alexander Wolf betrachtete den Lehrerberuf als den vornehmsten in der heutigen Gesellschaft: so schrieb er dem Verfasser im Jahre 1884 nach Zürich.

* *
*

Mit den reichsten Geistesgaben ausgestattet konnte sich Alexander Wolf durch gewaltige Arbeit und beharrliches Studium ein mannigfaches und gediegenes Wissen erwerben, aus dessen Borne er allen Lernbegierigen, die bei ihm vorsprachen, geschätzten Rat und wertvolle Winke spendete.

Wo immer er in Italien seit dem Jahre 1858 gewohnt und verweilt, hat er tiefe Spuren seiner Tätigkeit zurückgelassen. In Genua, Piacenza, Tortona usw. hat er eine reiche Ernte an Dokumenten gehalten (vgl. oben pag. 23/24). In Broni bei Stradella entdeckte er nach langer und fieberhafter Arbeit ein römisches Vallum. Eine seinen Tod überdauernde Einwirkung aber hat seine Anwesenheit im Friaul zurückgelassen. Durch seinen Forschergeist und seine Vorliebe für Altertümer angetrieben, nahm er den eifrigsten Anteil an der Geschichte des Landes und besonders der *Carnia*, wo er seinerzeit der populärste Mann war. Er vertiefte sich in historische und archäologische Studien; durchwanderte alle Gemeinden der Provinz; durchsuchte unermüdlich alle Kommunal- und Diözesanarchive; trat mit den gebildeten Leuten aller Parteirichtungen in Verbindung und sammelte bis zu seinem Todestage eine Unmenge von Urkunden und Nachrichten, welche hauptsächlich folgende Gegenstände betreffen: *il Friuli preromano — il Friuli sotto Roma — la storia dei comuni urbani e rurali del Friuli dalle origini al 18.º secolo — le invasioni — le istituzioni civili nel patriarcato — le istorie dei successi della Patria del Friuli — i documenti per la storia della Carnia — la descrizione del sacco di Udine seguito nel 1511* usw. usw.

Bei dieser unablässigen Forscherarbeit richtete er aber

seine Aufmerksamkeit auch über die Grenzpfähle der Provinz hinaus, so dass sich in seinem Nachlasse auch folgende Kollektaneen befinden: *Gli appunti di notizie storiche intorno ai vari comuni d'Italia — la schiavitù nel Medio Evo — i regesti dell'Istria, di Trieste e della Marca Trevigiana — i patriarchi di Venezia — Malborghetto ecc.*

Mit besonderer Vorliebe beschäftigte er sich, abgesehen von der Archäologie, mit Linguistik und deren Nebengebiet, der Namenkunde. Auch in diesem Fache trug er unzählige Notizen zusammen. Einen grossen Anteil hatte er auch an der Neuordnung der Archive der Finanzverwaltung in Udine.

Alle diese Urkunden sind in der Stadtbibliothek zu Udine aufbewahrt und werden demjenigen von unschätzbarem Werte sein, der sich eines Tages anschickt, die Geschichte Friauls endgültig zu schreiben.

Zu bemerken wäre noch, dass Alexander Wolf als königl. Kommissär für Altertümer und Ausgrabungen das Schloss „Saquidis“ in Andrazza bei Forni di sopra entdeckte, bei welcher Gelegenheit er dem Museum von Cividale eine Spange und 5 Perlen schenkte; ausserdem fand er die Richtung der alten römischen Strasse, genannt la Boriglaria, von S. Gotardo nach Cavallico bei Udine; Entdeckungen machte er auch über die Mauern von Aquileia.

Aber der bescheidene Mann, der ein halbes Jahrhundert in geschichtlichen, sprachhistorischen und archäologischen Forschungen verbracht hat, liess nur sehr wenig drucken. Soviel ich weiss, wurden nur die „Estratti dello statuto di Udine“ und 4 Lieferungen eines „Dizionario di toponomastica“ veröffentlicht. Diese letztere Arbeit beschäftigte ihn noch in den letzten Tagen seines Lebens.

Um Wolfs Bedeutung als Gelehrter noch besser zu würdigen, erlaube ich mir einige Stellen aus einem Briefe des Kanonikus Ernesto Degani an Professor Bragato, den Vizesekretär der Bibliothek zu Udine, zu zitieren, welcher letzterer die Freundlichkeit hatte, mir ihn zu diesem Zwecke zu überlassen. Er ist von Portogruaro, 1. Dezember 1906, datiert:

„Io conobbi Alessandro Wolf in casa Ioppi, ove frequentava la parte intellettuale più elevata del Friuli. Ivi trovai l'amicizia e la benevolenza di tanti valentuomini nostri e stranieri e quella pure preziosissima del Wolf che non mi venne mai meno poi fino alla di lui morte

Il Wolf, sempre uomo d'idee alte e larghe, aveva una sicura conoscenza delle discipline storiche, un ingegno eletto, una felicissima memoria e un'acutezza di sintesi e di critica che gli dava facile via a trovar sempre e prontamente il nesso dei fatti, delle istituzioni, delle costumanze, delle vicende, così che egli sapeva sempre collegare i fatti, le cose e le persone, ed era una meraviglia ad udirlo. Io imparava più in un'ora di conversazione col professor Wolf che in settimane di studio

Il Wolf era uomo che non si contentava facilmente, nè si lasciava attrarre dal lenocinio della veste, per quanto appariscente; mirava sempre alla sostanza delle cose, soleva smuovere profondamente il terreno colla passione del chimico che vuol analizzare tutto quanto viene alla luce, per conoscere i misteri più riposti della natura e indurne poi il nesso fra le più svariate e in apparenza meno assimilabili.

Ne' suoi studi più che l'orditura dei fatti, ricercava sempre con amore la genesi delle istituzioni, dalla quale meglio risulta il vero e ideale ambiente dei tempi. Perciò la parte più oscura e più difficile della storia nostra era da lui sempre la più ricercata e a lui più nota.

La origine dei nostri comuni urbani e rurali, lo studio dei nomi, dei costumi, delle lingue, lo svolgersi progressivo e lento delle nostre pubbliche istituzioni, anche più modeste, le costumanze delle leggi feudali erano per lui materia di continua meditazione e lavoro, ed era sempre felice se in questa ricerca assidua, poteva trovare per via una cooperazione.

Con quanto amore e costanza egli proseguiva sempre ne' suoi studi!

Per raccogliere gli elementi necessari alle sue ricerche sulla origine dei nomi locali, non badava a spese e sacrifici. Nel 1900, se ben ricordo, venne qui e stette confinato giorni e giorni in una stanza d'albergo a consultare i sommarioni censuari del distretto come aveva fatto e fece poi, in tanti altri luoghi del Friuli.

Ricordo con gratitudine l'entusiasmo con cui volle vincere le mie incertezze quando, in una delle frequenti mie visite, gli esposi l'idea di scrivere intorno alle origini di Portogruaro, gli eccitamenti benevoli ed i consigli ch'ebbi da lui. Più che mai, in quella circostanza, conobbi in lui il vero amatore, modesto, ingenuo, disinteressato che non cerca che il culto, la nobiltà e il decoro dell'arte da lui professata.

Appena ebbi compilato il primo getto di quel modesto mio studio, volle leggerlo e mi scrisse una lettera che rivela l'uomo in tutta la sua bontà, in tutta la sua modestia, in tutto il suo valore “.

Aus diesem Briefe Wolfs vom 7. Juli 1890 mögen folgende Zeilen folgen:

„Non dirò che Le sia riuscito di superare tutte le difficoltà che sempre circondano lo studio sulla genesi delle istituzioni, le quali come dei comuni sono il risultato d'uno svolgimento spontaneo e quindi lento e

quasi insensibile e per il quale ci manca il sussidio delle testimonianze contemporanee.

Queste difficoltà e la necessità di fabbricare sulla fragile base d'un solo documento d'interpretazione incerta, non potevano consentire alle qualità ed alla tempra sintetica del Suo ingegno di ridurre i materiali raccolti a quello stato di fusione completa e di unità che innamora nel l'aureo Suo libretto della Diocesi. Tuttavia credo sia pregio d'opera di cercare una via perchè la sintesi possa affermarsi in questo nuovo suo scritto con l'antico vigore ed evidenza

La preghiera di raccogliere e coordinare cronologicamente quante notizie potrà trovare negl'i statuti ed altri documenti riguardo all'istituzione dei giurati ed alle loro funzioni, sia nei comuni urbani di Concordia e Portogruaro, sia nei comuni rurali, aggiungendovi anche i dati che eventualmente si potranno trovare riguardo al modo con cui governavano i comuni rurali oltre Tagliamento.

È questo, credo, uno dei punti dove gioverà applicare la leva per acquistare una base più larga e più solida sulla quale si potranno poi stringere a migliore unità e compattezza gli elementi disparati e refrattari del lavoro.

A WOLF “.

Und zum Schlusse dieses Kapitels sei noch auf einen Abschnitt aus dem schon einmal (pag. 17/18) erwähnten Artikel der *Neuen Freien Presse* über seine Bedeutung als Gelehrter verwiesen, wo es heisst: „Als Autodidakt grub er sich mit Liebe in die Geschichte dieses Landes — Italien — ein; er lernte Ranke kennen, der aber keinen so starken Einfluss auf ihn ausübte wie der italienische Wirtschaftshistoriker Cibrario, für den er eine Reihe wertvoller Untersuchungen ausführte, die in dessen Werken verwertet sind. Mit der Emsigkeit und Fundfreudigkeit des Autodidakten, aber mit Selbstkritik, denen die eigenen Leistungen niemals genügten, durchforschte er die Siedelungsverhältnisse gewisser Teile Oberitaliens zu einer Zeit, als noch die siedelungsgeschichtliche Forschung dies- und jenseits der Alpen in ihren allerersten Anfängen war, und diese Forschung führte ihn weiter ins Folkloristische und Philologische. — Da seine Vermögensverhältnisse sich verschlechtert hatten, nahm er, als Venetien im Jahre 1866 italienisch wurde, eine Stelle als deutscher Sprachlehrer an der neugegründeten technischen Schule in Udine an, betrieb aber seine wissenschaftlichen Studien weiter, durch

die eifrige Lektüre von Zeitschriften stets in Verbindung auch mit der deutschen Wissenschaft.

Der neue Wirkungskreis bot ihm neuen wissenschaftlichen Beobachtungsstoff. Nicht nur, dass er an Publikationen zur Geschichte Udines Anteil hatte, — es gibt vielleicht heute niemanden, der so reiches Materiel, namentlich zur italienischen Ortsnamenforschung, zusammengetragen hätte. Er selbst war zu bescheiden zu publizieren, in der letzten Zeit, von einem Augenübel befallen, wohl auch zu schwach, die letzte Feile anzulegen. So bleibt von Alexander Wolf nicht viel, wenn nicht aus seinem Nachlasse die Arbeit eines emsigen Menschenlebens ausgegraben wird ».

* *
*

Um den Charakter Alexander Wolfs ins richtige Licht zu setzen und ihn unserem Verständnis näher zu bringen, möchte ich zuerst mit wenigen Worten das Typische seiner engeren Heimat hervorheben.

Er gehört zum schwäbisch-alemannischen Volksstamme. Schwaben war, wie allbekannt, die Wiege von fünf mächtigen Dynastien. Hier entwickelte sich unter dem Einflusse der Römer eine eigene Kultur, hier traten schon in den ältesten Zeiten hervorragende Männer auf, denn die Bewohner zeichnen sich durch lebhaften Verstand und reiche Einbildungskraft aus. Hier lebten im goldenen Zeitalter des Rittertums Hartmann von der Aue und Gottfried von Strassburg. Hier schlug aber auch der Meistergesang tiefe Wurzeln und erlosch erst gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts vollständig.

Zu den Heroen der klassischen Zeit hat Schwaben ehrenvoll mit Schiller und Wieland beigesteuert, später benannte man eine ganze Schule mit dem Namen „schwäbische Schule“. Ihr gehörten Uhland, Schwab, Kerner u. a. an.

Schwaben ist das Land tiefer Denker. Der Geist dieses Volkes scheut vor keinem Problem zurück und die Schwingen seiner Phantasie heben es über alle Schranken der Erde

und der Materie hinweg und helfen ihm alle Welträtsel lösen. Diese spekulative Anlage äussert sich häufig in Theosophie und Mystik. Ich erinnere an die Namen Albert Magnus, Johann Kepler, die Philosophen Hegel, Schelling, Fischer und Zeller.

Der Hang zum Nachgrübeln, verbunden mit einer gewissen Langsamkeit des Entschliessens, eine mehr aufs Innere gerichtete geistige Tätigkeit, der aber zähe Beharrlichkeit und fester Sinn im einmal Erfassten zur Seite geht und die Schwaben zu wenig expansiven, aber um so tüchtigeren und pflichttreueren Menschen gemacht hat, ist gleichmässig über das ganze schwäbische Sprachgebiet verbreitet. Darin müssen wir auch die hervorragende Begabung dieses Volkes zur Jugenderziehung suchen; ein Name anstatt vieler, Pestalozzi, genüge.

In politischer Hinsicht sind die Schwaben im allgemeinen freisinniger als die Norddeutschen, das beweisen die vielen freien Städte im Mittelalter, die freie Schweiz, das ganz demokratische Württemberg, die freiheitsdurstigen Schubart und Schiller und die oben geschilderten Kämpfe in Baden und der Pfalz.

Um wieder zu Wolf zurückzukehren, so sehen wir auf den ersten Blick, dass er ein echter Schwabe war. Er war von kräftigem Körperbau, blond in seiner Jugend und von kleinem Wuchs, wie es die Alemannen gewöhnlich sind. Mit tiefem Ernste verband er einen eisernen Willen, eine unvergleichliche Zähigkeit bei der Arbeit, der er sowie der Schule seinen ganzen Sinn zugewendet hatte. Lebensfroh in den jüngeren Jahren, war er später eher ein wenig in sich gekehrt; aber diese Schwermut war wohl eine Folge seines bewegten Wanderlebens. Streng mit sich selbst, würdevoll mit allen, war er in der Schule von mässiger Schärfe, liebenswürdig ausserhalb derselben, rücksichtsvoll, höflich und äusserst gut und diensteifrig mit Freunden, Bekannten und Zöglingen; daneben aber unerbittlich mit den Lügnern, Faulenzern und Unehrliehen.

Er war auch den Freunden gegenüber im allgemeinen eher

zurückhaltend und wortkarg, er war, um ein Wort Onckens¹⁾ zu wiederholen, das derselbe auf Kaiser Wilhelm I. anwendete, « eine jener Naturen, denen es gar nicht möglich ist, ein Wort mehr zu sagen, als die Sache gestattet und der Zweck verlangt ».

Fest in seinen Grundsätzen, blieb er bis zu seinem Ende den republikanischen Anschauungen treu — starb er doch als Bürger der Vereinigten Staaten —, machte aber in seiner zweiten Heimat niemals Propaganda für seine Ideen.

Er war ein grosser Menschenfreund und einige Züge seines Edelsinnes und Zartgefühles mögen hier dem Andenken aufbewahrt werden:

Eine arme deutsche Lehrerin, niedergebeugt durch Kummer und Alter, wusste nicht mehr, wie und wo sie noch das Stück Brot hernehmen sollte, um wenigstens nicht vor Hunger zu sterben. Sie wandte sich vertrauensvoll an Wolf, der ihr denn auch bis zu ihrem Tode aushalf. Davon hatte aber fast niemand Kenntnis.

Es ist etliche Male vorgekommen, dass ein Schüler in der Nachprüfung im Deutschen allein durchfiel und daher gezwungen war, das Jahr zu wiederholen. Wenn nun Wolf wusste, dass der betreffende keine Glücksgüter besass, so stand er ihm bei, indem er ihm die nötigen Bücher verschaffte und das Schulgeld bezahlte, damit er ja seine Studien fortführen könne.

Eine Zeitlang nahm er auch grossen Anteil an einem gescheiterten jungen Manne, der dann leider die auf ihn gestellten Hoffnungen nicht erfüllte. Dieser studierte auf einer höheren Schule, genoss ein Stipendium und auf Anregung Wolfs hin hatte er auch einmal eine ausserordentliche Unterstützung von L. 200 erhalten. Aber Wolf merkte bald, dass er auf Abwege geraten war und dass er der Schule für immer den Rücken gekehrt hatte. Da schrieb er am 11. August 1878 an den Senator Pecile, damals Vorsitzenden der Unterstützungs-

¹⁾ Op. cit., pag. 172.

kongregation, einen Brief, aus dem der hohe und edle Sinn Wolfs mächtig hervorstrahlt. Ich begnüge mich mit folgender Stelle :

Siccome per me sarebbe cosa amara il dover pensare che il patrimonio del legato Bertolini abbia subito, per causa mia, una sottrazione indebita, forse a danno di qualche altro disgraziato più meritevole, sono a pregarla di far gradire alla congregazione di carità l'assegno qui unito in L. 200, come restituzione da me dovuta al patrimonio degli studenti di Udine. Le sarei pure gratissimo, se volesse ottenere dalla congregazione che il contenuto di questa lettera non venga divulgato.

A. WOLF.

Sein ganzes Leben ist ein leuchtendes Beispiel unbefleckten Lebenswandels. Er starb als Junggeselle und dachte, soviel man weiss, nie ernstlich ans Heiraten. Er pflegte auf gelegentliche solche Anspielungen überzeugungstreu zu entgegnen: « Wenn ich verheiratet wäre, könnte ich ja nicht mehr ganz meinen Studien leben ».

G. FORAMITTI.

Breve narrazione della vita e dell'opera
di
ALESSANDRO WOLF

Alessandro Wolf vide la luce nel marzo del 1826 nella piccola ed industriale città di Pforzheim, presso Karlsruhe, nel granducato di Baden, e, dopo una laboriosissima vita, spegnevasi placidamente a Udine ai 18 ottobre 1904.

Non è compito mio d'intessere ora la nobile e lunga vita di quest'uomo, da lui spesa quasi esclusivamente a pro altrui, ma solo di far risaltare i lati più notevoli di essa.

Alessandro Wolf va anzitutto considerato nell'aspetto politico, nell'aspetto didattico, della erudizione e del carattere.

Della sua infanzia e prima gioventù non sappiamo altro se non che egli percorse gli studi classici, e che i moti del 1848 e 1849 lo vennero a strappare ai suoi prediletti studi di diritto che stava per compiere all'università di Eidelberga.

Prima di dire dei fatti politici che lo riguardano personalmente, mi fo lecito di ricordare le cagioni vicine e gli avvenimenti principali per cui la Germania, e in modo speciale il Baden e il Palatinato insorsero nel '48 e '49.

È noto che nel giro di quarantott'ore, il 23 e il 24 febbraio del 1848, gli Orleans furono balzati dal trono di Francia, e in loro vece fu proclamata la repubblica.

Col fragore della tempesta, queste notizie varcano il Reno e, come un fulmine, si diffondono in tutti i paesi della Germania, dove languono milioni di uomini ansiosi di libertà di pensiero, di parola e di azione.

Ovunque nei paesi tedeschi fa profonda impressione la rivoluzione del febbraio a Parigi.

La causa principale del malcontento in Germania era il modo col quale, da trentatrè anni, gl'interessi generali erano trattati dal consiglio federale germanico.

Fino dal 1815, tutti gli stati maggiori e minori della Germania erano incorporati con la Prussia e con una parte dell'Austria nella Unione Germanica, quella debole e sciancata opera del congresso di Vienna, la quale non seppe mai costituire un grande impero germanico, e che si mostrò ben presto inetta ad una vera ed efficace attività.

Il generale di Radowitz, plenipotenziario militare della Prussia nella Unione Germanica, fino dal 20 novembre 1847, nel memorando suo scritto *La Germania e Federico Guglielmo IV*, affermava: « L'Unione Germanica non ha fatto nulla nei trentadue anni di sua esistenza; i danni materiali recati dall'inoperosità di questo consesso, son rilevanti, ma più rilevanti ancora sono i danni morali; se in Germania può esser possibile un discreto ordinamento di vita, si dovrà tener conto del vivissimo desiderio di tutte le popolazioni di costituire una grande confederazione germanica. E quest'impulso degli animi delle popolazioni tedesche concorda perfettamente con quella che è una necessità di vita per la Prussia, la quale potrà integrare la sua insufficiente potenza per mezzo di una salda e compatta unione col resto della Germania ».

Il dottore Ottocar Weber parla così del consiglio federale germanico: « Tutta l'operosità di quest'alto consesso ha servito esclusivamente al regresso ed alla soppressione della libertà. . . . Le persecuzioni contro i patriotti tedeschi hanno avuto il suo sostegno; se si chiede conto dei lavori positivi a favore della grandezza intellettuale e materiale della federazione, non si va oltre i limiti delle discussioni prolisse e delle commissioni speciali, in cui il gretto spirito di campanilismo fra città e città rifiorì più che mai ».

Le aspirazioni pel conseguimento dell'unità nazionale germanica erano penetrate negli animi di tutti i cittadini. In tut-

ta la Germania si chiedeva quindi la convocazione di un parlamento, il quale effettuasse la rinascita nazionale del paese.

A quest'uopo nel marzo 1848 si riunì a Francoforte sul Meno il *parlamento preparatorio*, costituito da oltre seicento deputati, accorsi da tutti i paesi della Germania. Quest'assemblea deliberò, col consenso della dieta federale e dei principi della Germania, la convocazione di un' *assemblea nazionale germanica costituente*, la quale infatti inaugurò i suoi lavori il 18 maggio 1848. Essa volle anzitutto stabilire i così detti diritti fondamentali del popolo tedesco, e, dopo grandi fatiche, alla fine di marzo 1849 recò in porto la *costituzione imperiale germanica*, che trovò vivissime opposizioni da parte della Prussia, della Baviera, della Sassonia e dell'Annover.

Ora riprendo il filo dei principali fatti che seguirono in Germania sino dalla primavera del 1848, subito dopo la proclamazione della repubblica in Francia.

I radicali tedeschi che, sotto il giogo della forza, avevano piegato il capo, lo sollevarono arditamente dopo lo scoppio della rivoluzione di Parigi. In tutta la Germania si tennero comizi popolari, si sollevarono proteste contro l'ordine di cose esistenti, si sottoscrissero petizioni contro i governi. Principi e monarchi si muovono a far qualche cosa a pro de' loro sudditi, solo a Vienna non si fa nulla. Si riconosce che tutta la colpa è del Metternich, il ministro che resse e guidò per quarant'anni le sorti dell'Austria. Gli elementi a lui ostili si riuniscono, si danno l'intesa, e gli dichiarano che solo la sua abdicazione porterà la quiete e la salvezza della patria. Egli cede e sottoscrive a malincuore la sua rinuncia. I suoi nemici traggono un sospiro di sollievo, perchè la sua caduta segna il termine di tutta la politica nefasta federale germanica, di cui egli era stato ispiratore ed anima.

In Prussia, specie a Berlino, in Baviera, in Sassonia nel Wurtemberg e in tutti gli stati minori della Germania i popoli si sollevarono ovunque.

Il Baden non è da meno di tutti gli altri; esso insorge e sorpassa nelle sue aspirazioni, tutti gli altri paesi germanici.

Il minuscolo Baden, che aveva ad occidente la Francia ed ha a sud la Svizzera, non si accontenta del riconoscimento dei diritti fondamentali del popolo da parte del governo, ma sull'esempio della Francia e della Svizzera, vuole un'altra forma di reggimento, vuole nientemeno che la repubblica in luogo del granducato.

Alla testa del movimento rivoluzionario repubblicano badese del 1848 si mettono Gustavo Struve, Federico Fickler, il poeta Herwegh, Federico Hecker e molti altri.

Il Baden, secondo gli storici monarchici, avrebbe avuto meno ragioni d'insorgere di tutti gli altri stati, perchè sino dal 1822 esso aveva la sua costituzione, la quale, secondo il celebre Oncken, «era l'espressione più concisa, e in pari tempo più precisa, del nuovo diritto costituzionale». Il granduca Leopoldo I° era benviso per le sue eccellenti qualità; i deputati del Baden erano più liberi che mai; ivi, prima che altrove, fu introdotta una legge liberale sulla libertà di stampa; il Baden finalmente diede i natali ad uomini valorosi, quali il Bassermann, Carlo Mathy e il Soiron, i quali, allo scoppio dei moti rivoluzionari del '48, si resero sommamente benemeriti della patria.

La popolazione badese non era, a dir vero, in fondo repubblicana, e lo dimostra pienamente il primo gran fiasco che fecero i tentativi repubblicani nell'aprile e nell'autunno del 1848. Basta dire che l'insurrezione badese di quell'anno ebbe il suo epilogo nella repressione quasi immediata dei ribelli, e che l'esercito repubblicano, comandato dal Hecker, fu sbandato nel giro di poche ore.

I capi rivoluzionari badesi ripararono allora parte in Svizzera e parte in America; tuttavia il germe rimase vivace, si sviluppò, mise rami e fronde, e giunse al suo ultimo stadio nel 1849.

Sedata man mano la rivoluzione del '48 da parte dei vari governi germanici, il parlamento di Francoforte proclamò la costituzione imperiale il 28 marzo 1849. Secondo questa, l'impero germanico doveva formare uno stato federale senza l'Au-

stria, il nuovo parlamento tedesco doveva consistere in una camera degli stati e in una camera del popolo, e capo di quest'impero germanico doveva essere proclamato, col titolo di imperatore dei tedeschi, il re di Prussia.

Ma Federico Guglielmo IV non volle accettare la corona imperiale offertagli il 3 aprile 1849. Così, con la sua politica contraddittoria non chiara e idealistica, egli diede in braccio all'anarchia e risospinse negli abissi della rivoluzione una buona parte della Germania.

Il partito repubblicano, avendo ora, col pretesto di far riconoscere la costituzione imperiale, una parvenza di diritto e di legittimità per insorgere, si accinse, in nome della costituzione, a tentare una nuova alzata di scudi; e questa volta esso trovò alleati e partigiani anche nelle file dei moderati.

Le agitazioni a favore del riconoscimento della costituzione, da prima procedute onestamente, ripiegarono ben presto verso l'estremo radicalismo.

Il parlamento di Francoforte, il 4 maggio 1849, con piccolissima maggioranza, ciò che dimostrò subito gli inizi del sopravvento del partito radicale, invitò l'intera nazione, popolo e governi, a riconoscere la costituzione imperiale tedesca.

Come ho detto sopra, questa costituzione trovò buona accoglienza presso tutti i governi degli stati germanici, meno che nella Prussia, nella Baviera, nella Sassonia e nell'Annover che ricusarono, senz'altro, di riconoscerla.

Le leghe popolari, formate ovunque in Germania per opera del partito radicale, si fecero paladine della costituzione imperiale, e tentarono ogni mezzo perchè questa andasse in vigore.

Ai primi di maggio del '49 a Dresda scoppia una violenta rivoluzione; il re è costretto a fuggire, e, quantunque il 9 maggio fosse già stata repressa, i moti dilagarono sempre più nelle altre regioni della Germania.

Nei comizi popolari tumultuosissimi del Reno, del Württemberg, della Franconia bavarese, del Baden, dell'Assia e di altri paesi ancora, si chiedevano ad alte grida l'immediato

armamento e i provvedimenti per attuare la costituzione imperiale. Ovunque quindi scoppiò la rivoluzione.

Nel Baden, quantunque la costituzione fosse stata senz'altro a tutta prima riconosciuta dal governo, i capi del partito repubblicano, sotto il manto della lotta a favore di essa, fecero scoppiare un'aperta rivoluzione, sia a mezzo della stampa repubblicana badese, la quale di fronte alla stampa moderata era ultrapotente, sia anche a mezzo dei fasci democratici popolari sotto la direzione del comitato provvisorio di difesa nazionale.

Le più ragguardevoli città passarono allora in potere dei repubblicani, l'esercito fraternizzò coi rivoluzionari e colle milizie popolari. Il 14 maggio la rivoluzione giunse al colmo a Karlsruhe col ribellarsi della guarnigione; il granduca era fuggito il giorno prima, e tutto il paese si sottomise al comitato di difesa nazionale dei fasci popolari badesi.

Dopo la scomparsa del Hecker, del Herwegh e la cattura di Gustavo Struve nell'anno precedente, *Lorenzo Brentano* era diventato presidente del comitato di difesa nazionale e capo del partito radicale repubblicano del Baden.

Detto fra parentesi, il Brentano aspirava non tanto alla cacciata della dinastia badese quanto alla caduta del ministero Bekk, da lui mortalmente odiato, per diventare poi egli stesso ministro coi suoi compagni Christ e Peter⁽¹⁾. Il Brentano fece il suo ingresso, a capo delle milizie rivoluzionarie, a Karlsruhe il 14 maggio 1849, e di là diresse bene o male la rivoluzione, e rimase per circa due mesi capo del governo provvisorio del Baden, dal maggio al luglio 1849.

Intanto la popolazione del Palatinato, il quale era annesso al regno di Baviera, accesa d'entusiasmo per *l'unità germanica*, perdette la pazienza, quando le sue legittime aspirazioni e i ricorsi fatti presso il governo di Monaco per far riconoscere la costituzione, trovarono un reciso diniego; sicchè, il 1° maggio 1849, a Kaiserslautern un grandioso comizio popolare deliberò di negar obbedienza al governo della Baviera.

(1) GIOVANNI BLUM, *La rivoluzione germanica del 1848-'49*, pag 421.

Essa si solleva il 5 maggio a favore della costituzione, insedia uomini di sua fiducia nel governo provvisorio per trattare col governo di Monaco, e chiama alle armi tutte le forze popolari.

Il 10 di maggio si proclama la rivoluzione, e in breve tutto il Palatinato insorge, ma l'esito dell'invito fatto alla Volkswehr o milizia nazionale riesce inferiore ad ogni aspettazione dei capi insorti. Gli uomini utili al servizio militare non sono più avvezzi a trattare le armi; vi accorre bensì una moltitudine di gente d'ogni età, invero animata da entusiasmo, ma del tutto inesperta negli esercizi militari e nell'uso delle armi. Non a torto quindi il governo provvisorio del Palatinato, il 17 maggio 1849, stipula un trattato di alleanza difensiva e offensiva col governo rivoluzionario del Baden, il quale ritiene però per sè il comando supremo dell'esercito.

Il Palatinato rivoluzionario chiede al Baden fucili, cannoni e quattrini, ma non ottiene quasi nulla, sicchè, dopo appena quindici giorni, esso è di nuovo isolato e quasi inerme, e le milizie prussiane, a capo supremo delle quali era stato posto il principe Guglielmo, mandate a sedare la rivoluzione, se ne rendono subito padrone.

A poco a poco quindi, con maggiore o minore fatica, la rivoluzione è repressa in tutta la Germania. Il Baden resiste fino alla caduta della fortezza di Rastatt, il 23 luglio 1849. Poi tutto è finito.

Pel mio assunto debbo ora aggiungere che la costituzione imperiale solennemente sancita alla fine di marzo a Francoforte, non potè in alcun modo essere attuata e finì anzi col naufragare per l'inimicizia dell'Austria e la diffidenza dei grandi stati tedeschi. Quindi il gran sogno della Germania di costituirsi a unità di nazione svanì per allora, e solo nel 1871 esso divenne un fatto compiuto.

*
* *

Data alla meglio un'idea generale della rivoluzione germanica e particolarmente del Baden e del Palatinato, è ne-

cessario ora rivolgere l'occhio della mente a rintracciare, se ed in qual misura, Alessandro Wolf abbia partecipato ai moti del 1848 e '49.

Dichiaro anzitutto che nessun documento è finora pervenuto nelle mie mani a corroborare realmente i fatti e gli episodi più notevoli della sua vita politica di quel tempo ad esso attribuiti; per cui, dopo aver chiesto invano informazioni in parecchie città, debbo unicamente valermi delle scarsissime notizie fornitemi da due suoi cugini, nonchè di quegli aneddoti che corrono ancora sulle bocche di molti friulani sin dalla sua venuta a Udine sullo scorcio del 1866, e che furono confermati dalla sua propria bocca, quando, per caso, egli era disposto a dire alcun che della sua vita avventurosa e tempestosa, e a cui si può prestare indubbiamente fede, perchè Alessandro Wolf era uomo veritiero a tutta prova.

Nel 1869, quand'io lo vidi per la prima volta a Udine, egli passava, fra gli studenti, quale uomo leggendario. Era sulla quarantina passata, tarchiato anzi che no, rigido e serio, ed era considerato già a quel tempo quale uomo non comune e professore valentissimo pel suo metodo d'insegnare il tedesco. Si vociferava che, quale uno dei capi della rivoluzione germanica del 1848, era stato condannato a morte, e che solo per la sua audacia era riuscito a mettersi in salvo in Svizzera e a fuggire in America, dove, come si aggiungeva, vendeva zolfanelli per campare la vita.

Queste ed altre cose meravigliose si raccontavano in quel tempo di lui, tanto che studenti e cittadini erano avvezzi a considerarlo con l'occhio della curiosità e con sentimento di ammirazione.

Ma la leggenda, che tutto ingigantisce, può essere sfatata. Infatti non mi è dato sapere con sicurezza, se egli abbia veramente neanche preso parte attiva alla rivoluzione del 1848, perchè in nessun libro che tratti della rivoluzione del Baden nel '48 ho finora riscontrato, neppure una volta, il nome di Alessandro Wolf. Rivoltomi poi a un libraio di Zurigo, per sapere se nel rarissimo libro del protagonista della rivolu-

zione, *Federico Hecker*, intitolato *La sollevazione della popolazione badese nel 1848*, si riscontrasse il nome di Alessandro Wolf, egli mi rispondeva in questi termini:

«Zürigo, 3 luglio 1906.

«Ricevo finalmente in questo punto dal proprietario del libro del «Hecker la notizia che in esso non si riscontra il nome di Alessandro Wolf, «e che non ricorre neppure nei lavori consimili del Häusser, del Beck, «dell'Anklam ecc., che trattano dello stesso argomento.

«fto I. Meier-Merhart».

Tuttavia una lettera a me diretta dal cugino di Alessandro Wolf, signor Giulio Hofmann di Francoforte, viene, se non proprio a smentire la notizia precedente, a portare almeno uno spiraglio di luce su questo punto. Eccone il testo:

«Badgastein, 20 agosto 1906.

«In conformità alla richiesta da lei fattami, in data 14 corrente, il «nostro cugino, prof. Alessandro Wolf, stava per compiere gli studi di filologia e di matematica all'Università di Eidelberga. quando scoppiarono «i moti del 1848/49. Infiammato dallo spirito di libertà, sorse quale oratore popolare, e cercò, con ardenti discorsi, di fare proseliti per la causa «patriottica. Sedata la rivoluzione, da lui rinfocolata, furono arrestati i «capi di essa, e Wolf fu condannato a due anni di reclusione nel cellulare «di Bruchsal. Ai moti del Palatinato egli non prese parte. Con ciò finì la «sua parte politica e rientrò nella vita privata per dedicarsi ai suoi studi.

«fto Giulio Hofmann».

Veramente Alessandro Wolf, per quanto si sa dalla sua bocca stessa, studiò diritto e non già filologia e matematica all'Università di Eidelberga, e ciò viene pure confermato da una lettera a me diretta da un altro cugino di esso, il dottore ingegnere Carlo Hofmann, consigliere intimo di governo, residente a Berlino, nella quale è detto: «Egli era allora studente in legge». Secondo me non è però esclusa l'ipotesi che, le lezioni universitarie potendo essere frequentate da tutti, lo studente Alessandro Wolf fosse allora anch'egli intervenuto a qualche lezione di filologia e di matematica.

In quanto poi all'asserzione del di lui cugino signor Giulio Hofmann che Alessandro Wolf sorgesse quale oratore popolare, non è facile confutarla, benchè essa non sia còsona all'indole di lui; ma poichè avviene che in tempi straordinari anche gli uomini più pacifici si esaltano e diventano eroi, è probabilissimo ch'egli abbia infatti arringato il popolo con discorsi pieni di vivo entusiasmo per la libertà e per l'unità germanica e per la separazione dell'Austria dalla Germania. Ma sembra anche che a questo si limiti l'opera sua nella rivoluzione tedesca del 1848.

Parte ben più rilevante egli deve avere invece avuto in quella del 1849. L'attesta anzitutto una lettera del suo cugino, dott. ingegner Carlo Hofmann, già ricordato, che qui ora trascrivo integralmente:

« Berlino, 17 agosto 1906.

« Per quanto io ricordi, Alessandro Wolf non partecipò alla sollevazione del Palatinato ma solo a quella del Baden. Egli era segretario del « governo provvisorio e firmava i manifesti del presidente Brentano insieme con lui.

Brentano

Wolf

« Egli era allora solamente studente in legge.

« f.to Carlo Hofmann ».

Il prof. Wolf stesso ha più volte asserito di essere stato segretario generale del governo provvisorio del 1849. E nel libro di *Giovanni Filippo Becker, storia della rivoluzione di maggio nel 1849*, ricorre il nome di Wolf tra quelli dei componenti l'assemblea costituente a Karlsruhe il 10 giugno 1849.

Non è detto che qui si tratti proprio di Alessandro Wolf; però si ritiene quasi di certo che sia stato appunto lui, come si può dedurre da quanto più d'una volta egli ebbe a dire discorrendo coi suoi amici.

A riguardo poi di un commissario civile Wolf, di cui fa menzione un telegramma della *Deutsche Allgemeine Zeitung* in data otto luglio 1849, circa il suo modo di procedere abba-

stanza problematico di fronte ad alcuni prigionieri politici a lui affidati, non può avere nulla di comune col nostro Alessandro Wolf dal carattere nobile e generoso tutto diverso da codesto rude e abietto commissario civile. Minute indagini che si facessero alle fonti intorno a questo particolare, darebbero certo per risultato, trattarsi qui di ben altra persona.

C'è chi vorrebbe che Alessandro Wolf avesse avuto parte nell'insurrezione del Palatinato, e a questo proposito cito alcune parole di un necrologio comparso nella *Neue Freie Presse* di Vienna, del 26 ottobre 1904, cioè otto giorni dopo la morte di esso, e il cui autore si cela sotto le lettere L. M. H. Ecco:

« Nel 1849 Alessandro Wolf partecipò alla rivoluzione del Palatinato, e dovette riparare oltre il confine svizzero. A Berna visse per breve tempo, con gli emigrati, tra cui Carlo Vogt, Maurizio Hartmann ed altri, e si associò poi a quelli i quali, come il Kapp, lo Schurz ecc. vollero iniziare una nuova vita in America. Quivi egli si fece mercante ».

Se l'asserzione dell'anonimo citato corrispondesse al vero, farebbe grande onore ad Alessandro Wolf, accorso in aiuto ai fratelli palatini, i quali in lega col Baden si sollevarono dopo il reciso diniego del governo della Baviera di riconoscere la costituzione di Francoforte. (cfr. pag. 46)

Ma è quasi fuori di dubbio che Alessandro Wolf, non abbia cooperato di persona alla rivoluzione del Palatinato, quantunque io non sia alieno dal credere che egli abbia veramente perorato, nei comizi popolari e fuori di essi, a pro del riconoscimento della costituzione imperiale da parte della Baviera. Ad ogni modo le due lettere citate dei suoi cugini e le sue stesse dichiarazioni vengono per ora a dimostrare inattendibile la menzionata asserzione dell'anonimo corrispondente.

E, se ciò non bastasse, si potrebbero aggiungere le confidenze fatte da Alessandro Wolf ai suoi amici friulani, principalmente al ragioniere signor G. B. Marioni, il quale dichiarò, fra altro, che Wolf, disgustato delle intemperanze e dei disordini de' suoi amici rivoluzionari dopo la fuga del granduca, passò nelle file dell'esercito badese. E mentre aveva il co-

mando di un piccolo drappello d'insorti, fu visto un giorno dall'alto passare a cavallo il principe Guglielmo, mandato a sedare la rivoluzione, ed essi volevano far fuoco su di lui. Ma la vita del principe fu salvata dalla fermezza di Wolf, il quale disse: « Non uccidetelo, perchè morto un papa se ne fa un altro ».

Ora, dopo che la rivoluzione badese fu definitivamente sedata con la sconfitta degl'insorti a Waghäusel il 21 luglio 1849 e con la caduta della fortezza di Rastatt il successivo 23 luglio, nel Baden furono istituiti i tribunali militari.

« Ogni sentenza riferentesi a un suddito badese », dice Giovanni Blum a pag. 463 e 464 del suo libro citato, « era sottoposta alla sanzione del granduca, il quale la mitigava di molto.... La giustizia e la clemenza dei tribunali militari prussiano-badesi risultano più che mai dal fatto che, delle tante migliaia di soldati ammutinati, i quali secondo la lettera della legge si erano meritata la pena di morte, soltanto quattordici, tra i peggiori, furono condannati a questa pena, e quindi fucilati, e soli ventuno vennero condannati al carcere ».

Alessandro Wolf non si trova compreso in queste liste. Non è nota la data precisa in cui il drappello d'insorti, a cui egli apparteneva, deponesse le armi, ma dalle sue stesse dichiarazioni e dai fatti che si svolsero in quel tempo nel Baden, si può arguire che ciò sia avvenuto nel luglio 1849.

Fatto il disarmo, la maggior parte dei gregari ribelli furono lasciati liberi, ma i capi furono tenuti in arresto, e quindi sottoposti a un interrogatorio da parte di una commissione provvisoria inquirente, da non confondersi col tribunale militare.

Alessandro Wolf ha più volte raccontato ai suoi amici che, venuta la sua volta, si presentò disinvolto e tranquillo a co-desta commissione cui presiedeva il principe Guglielmo, futuro re di Prussia e più tardi imperatore di Germania. E, a quanto egli narrava, fra il presidente e lui si sarebbe svolto l'interrogatorio che segue:

— Come vi chiamate e donde siete?

— Sono Alessandro Wolf di Pforzheim.

— Siete forse quel Wolf che ha fatto tanto parlare di sè?

— Non so, risponde il Wolf sorridendo, se abbiano parlato di me, perchè ciò non mi riguarda, io sono semplicemente Alessandro Wolf.

E pronunciò queste parole con l'accento sicuro e intrepido di chi non ha nulla da temere.

Il principe, vistolo del tutto imberbe, di statura bassa e mingherlina, dall'aspetto più di ragazzo che di giovane ventitreenne, quale era allora, o di rivoluzionario dall'età matura, come forse se l'era raffigurato, sia che fosse persuaso di non avere in sua presenza uno dei capi della rivoluzione o che facesse le viste di non riconoscere il Wolf come tale, dopo aver bisbigliato alcune parole coi componenti la commissione, lo dichiarò libero.

Non è facile immaginare la gioia di Alessandro Wolf per essersela cavata a così buon mercato.

Uscito di prigione, andò a cercar notizie, di cui era privo da parecchio tempo, nel caffè più vicino; ma ivi lo attendeva una ben sgradita sorpresa, poichè preso in mano un giornale, vide subito stampato il suo nome con la taglia, se non erro, di 2000 fiorini, inflittagli dal ripristinato governo granducale.

Circa la pena a cui Alessandro Wolf sarebbe stato condannato dal presunto Tribunale di guerra, secondo la lettera del di lui cugino, Giulio Hofmann (citata a pag. 49), sarebbe stata di due anni di segregazione da scontarsi nel cellulare di Bruchsal. Secondo me questa condanna sarebbe stata mite per un capo rivoluzionario; ma siccome s'è visto dianzi che i tribunali militari furono oltremodo clementi, si potrebbe facilmente credere che essa sia stata proprio tale, se pure non si preferisse pensare che Alessandro Wolf, quando i tribunali di guerra furono istituiti nel Baden per giudicare i rivoluzionari, avesse già varcato il confine ed errasse pel mondo. Ora è noto che quei tribunali non emanarono sentenze in contumacia di nessuna specie, poichè nessun libro di storia che tratti della rivoluzione badese nel 1849 parla mai di condanne

consimili. Si deve dunque arguire che Alessandro Wolf non sia stato nè giudicato nè condannato dai tribunali di guerra, ma che sia stata posta semplicemente una taglia sul suo capo, come egli stesso narrò più volte ai suoi amici, taglia che ebbe per lui conseguenze ben più rovinose che non avessero potuto avere le miti condanne inflitte più tardi dai tribunali militari ai capi rivoluzionari. Egli non ha mai parlato di pena capitale nè di altra condanna qualsiasi irrogatagli — secondo la leggenda friulana — per la sua opera a pro della rivoluzione.

Il signor Giulio Hofmann, nella lettera citata, crede che Alessandro Wolf abbia anche scontato la pena nel cellulare di Bruchsal, mentre ciò è del tutto destituito di fondamento per le ragioni che subito vedremo.

Facciamo infatti ritorno ad Alessandro Wolf, rimasto a leggere i giornali nel caffè e a riflettere sulla taglia inflittagli. I suoi compagni lo sollecitano a mettersi immediatamente in salvo; ma egli non si sgomenta; continua anzi a leggere e a riflettere, e, finita la lettura, risolve di andare subito a Pforzheim, sua città natale. Si mette infatti in cammino, ma, venuto a sapere che la sua casa è occupata dalle milizie prussiane, è obbligato a fermarsi a una certa distanza, e, fatta segretamente avvertire sua madre, ella accorre e provvede il figliuolo di vesti e di quattrini. Dopo un breve colloquio, madre e figlio si danno l'estremo addio, e Alessandro Wolf, profugo e solo, fra atroci dolori morali, rivolge i suoi passi alla ricerca di una nuova patria. Per scorciatoie corre al confine, vi giunge, lo oltrepassa e ripara nella libera Elvezia, facendo breve sosta a Zurigo.

Un telegramma della *Augsburger Allgemeine Zeitung*, in data di Zurigo 14 luglio 1849, dice: « Fra i capi si trova il Wolf ».

Non sappiamo, se qui si tratti proprio del nostro Wolf, poichè non conosciamo esattamente il giorno in cui egli lasciò il granducato di Baden. Comunque sia, si sa che Alessandro Wolf da Zurigo passò a Berna dove, secondo una versione, fu arrestato e tenuto in sequestro dall'autorità svizzera finchè

non gli fu concesso e rilasciato un salvacondotto per la Francia. Secondo altre fonti (cfr. fra altro la *Neue Freie Presse* cit. a pag. 51) egli sarebbesi trattenuto colà cogli emigrati politici del suo paese, alcuni dei quali poterono trovare occupazione stabile nella Svizzera. Non avendo ciò conseguito nè lui nè altri suoi compagni di sventura, egli avrebbe stabilito di partire per l'America e di iniziare colà una nuova vita. A quest'uopo avrebbe chiesto ed ottenuto un salvacondotto per la Francia, e sarebbe partito, non si sa bene in qual mese del 1849, diretto agli Stati Uniti d'America.

Giunto a Parigi, e attratto dalla bellezza e dalla grandiosità della metropoli francese, pensò di farvi sosta. Tuttavia, dopo tre giorni, mentre una mattina era a colazione in una locanda, ad un tratto si sente posare una mano sulla spalla; si volta, e vede, stupito, un signore che gli presenta uno scritto e gli dice con aria energica: « Io sono l'ispettore di polizia, e voi siete Alessandro Wolf; so che soggiornate da tre dì a Parigi, mentre avevate l'ordine di non fermarvi. Ebbene, partite immediatamente, altrimenti vi debbo arrestare ».

Il Wolf allora parte per Le Havre, e di là s'imbarca per Nuova York, dove giunge dopo due settimane. Abboccatosi ivi co' suoi compagni, stabili di viaggiare negli Stati Uniti, cercando di campar la vita col ricavo della vendita di minute-rie, di zolfanelli, di libri ecc. E qui torna opportuno ricordare un piccolo aneddoto riferentesi a questa sua vita mercantesca.

Alessandro Wolf portava ad armacollo la cassetta in cui erano disposti gli oggetti che offriva in vendita. Un giorno gli si appressa una signora, guarda uno specchietto, lo prende in mano e gli chiede quanto costi. Il Wolf osserva il suo catalogo, ed indica il prezzo. « Voi cercate d'ingannarmi », replica essa, « questo specchio non vale tanto; non vedete che siete diventato rosso? » E, nel dire queste parole, gli pose sotto gli occhi lo specchio.

Povero Wolf! egli era tutt'altro che mercante e truffatore. Non è mio compito di raccontare la sua vita randagia in

America quale merciaio girovago; mi basti solo aggiungere che, dopo aver percorso tutti gli Stati Uniti, trovò finalmente occupazione, quale commesso da un libraio a Filadelfia, e da ultimo si diede tutto alla politica americana, dirigendo comizi per la elezione del presidente.

Ma siffatte occupazioni avevano lentamente minata la sua salute, sicchè, per consiglio del medico, stabili, dopo una dimora di otto anni in America, di far ritorno in Europa. « *Il bel paese dove il sì suona* » l'attrasse maggiormente, e, sullo scorcio del 1857, a bordo di un piroscafo diretto a Trieste, giungeva a Venezia.

La sua dimora in questa città fu breve, perchè, poco tempo dopo il suo arrivo, dovette a malincuore partire, come risulta da una lettera di sua madre, Anna Wolf, nata Bodenheimer, del 2 febbraio 1858, la quale gli scriveva, fra altro: « Ho ricevuto in questo punto la tua lettera e non puoi più di me rimpiangere la tua forzata partenza da Venezia. Spero tuttavia che potrai farvi ritorno, ma per ora tientene lontano, forse potrai trovare occupazione a Genova. Ora, caro Sandro, ti mando dugento franchi. Scrivi ai tuoi amici di Venezia che tengano celata la tua nuova dimora ».

È probabile che questa nuova dimora sia stata Torino, poichè sua madre gli scrive in data 15 marzo '58 consigliandolo di partire immediatamente per Genova, e continua in questi termini: « E che tu non ti sia trattenuto più a lungo a Torino ecc.... pensa ora a procurarti un posto, è il meglio che tu possa fare. Scrivi subito il tuo indirizzo da Genova ».

Stabilita la sua dimora a Genova alla fine di marzo 1858, vi rimase, meno qualche interruzione, fino al 1860. Vi fece studi storici e ricerche archeologiche, ordinò archivi ecc., e raccolse molti documenti relativi alla città di Genova.

I suoi studi a Genova gli fecero fare la conoscenza coll'economista senatore Cibrario, col senatore Careri, preside della società ligure di storia patria e con molti altri.

Nel '59 e '60 fu corrispondente di guerra della *Tribuna* di Nuova York, come riferisce egli stesso in una lettera del

1866 che citerò appresso. La morte di sua madre, avvenuta nel marzo del '60, fu per lui cagione di nuovi guai e d'impicci senza fine, ma egli non si scoraggisce.

Risulta dalla sua corrispondenza privata che nel '61 e '62 Alessandro Wolf attende a ordinare archivi a Piacenza, ed anzi ha lasciato inediti i documenti su Piacenza e paesi finitimi con parecchie carte topografiche, un elenco toponomastico ecc.

Da Piacenza, non si sa ben quando, egli passò a Tortona, dove era ancora nel 1864, come risulta da una sua lettera del 1° novembre dello stesso anno, scritta a Maurizio Bodenheimer, fratello di sua madre, allora avvocato a Karlsruhe, dal quale egli riceveva gl'interessi del patrimonio lasciatogli da essa per testamento.

A Tortona ordinò pure archivi, e occupossi intensamente di studi archeologici e storici. Su quella città raccolse molti documenti, note, toponomastica ecc. e inoltre « i documenti tortonesi dall'anno 1092 al 1600 ».

Sullo scorcio del 1865 egli conseguì, per concorso, la cattedra di professore di tedesco e d'inglese nell'istituto tecnico pareggiato di Mondovì.

* * *

A questo punto posso dire, senza tema di essere smentito, che nella cattedra egli fu veramente al suo posto e che l'insegnamento fu il suo proprio agone.

Udiamo con qual viva gioia scrive, circa i risultati conseguiti nell'istituto tecnico di Mondovì, allo zio Bodenheimer il 29 giugno 1866.

« Siamo alla vigilia degli esami annuali... Uno sguardo retrospettivo all'anno scolastico testè decorso e ai risultamenti conseguiti, non è per me senza soddisfazione, perchè posso dire che ho fatto di tutto per rendere efficace il mio insegnamento, e sono persuaso che gli alunni delle altre scuole non possono in alcun modo gareggiare coi miei. Ma questa è in-

vero l'unica soddisfazione che appaghi le mie aspirazioni, poichè non mi è neppure concesso che siano esaminati e riconosciuti i risultati del mio insegnamento da parte dell'autorità e delle persone competenti, e pur passando sotto silenzio il fatto che qui non havvi alcuno che conosca il tedesco e l'inglese, debbo rilevare che in Italia gli esami non sono pubblici e vengono trattati quale cosa privata fra insegnante e alunno ».

Vedremo qui appresso che, contro quanto egli aveva scritto, l'autorità scolastica di Mondovì riconobbe effettivamente gli eccellenti risultati del suo insegnamento.

Nella minuta di una lettera del due luglio, da lui scritta da Mondovì allo stesso Maurizio Bodenheimer, egli parla così del modo in cui avrebbe passato le vacanze estive del 1866:

« Se le notizie che aspetto da G. Gutmann⁽¹⁾ giungeranno a tempo utile, per cui non sarei obbligato a fare quel viaggio,⁽²⁾ passerò le vacanze in una grande città, non lungi dal teatro della guerra (forse a Milano), e di là manderò le mie corrispondenze alla *Tribuna* di Nuova York, la quale in questi giorni mi ha offerto, a mezzo del consolato americano di Genova, l'ufficio di corrispondente a condizioni oneste, come negli anni 1859 e '60 ».

Dalla minuta di una sua lettera del 21 agosto 1866 e da un'altra del 4 ottobre dello stesso anno a Maurizio Bodenheimer si arguisce che egli passò le vacanze estive del '66 a Tortona, e non si sa con precisione se anche questa volta abbia realmente accettato il posto di corrispondente di guerra offertogli dalla *Tribuna* di Nuova York.

Nel 1866 Quintino Sella, primo prefetto della provincia di Udine, aveva ottenuto dal Ministero di agricoltura, industria e commercio di fondare l'istituto tecnico. E nel mese di ottobre dello stesso anno fu messa a concorso anche la cattedra

(1) G. Gutmann successe a Maurizio Bodenheimer nell'amministrazione del patrimonio di Wolf.

(2) Si riferisce al viaggio in Germania.

di lingua tedesca e francese in tale istituto. Alessandro Wolf fu tra i candidati, e stese la sua istanza in questi termini:

„Il sottoscritto, cittadino naturalizzato degli Stati Uniti d'America . . . stabilito da otto anni in Italia, ove soggiornò a Genova, Piacenza, Tortona e Mondovì, occupandosi di studi storici ed archeologici, prega la S. V. di essere annoverato tra i concorrenti“.

E, dopo aver citato gli allegati, continua:

„Per evitare anche l'apparenza di vanagloria e di ostentazione meno opportune, lo scrivente si astiene dal citare gli atti stampati della società ligure di storia patria ed altre opere di scrittori illustri italiani che volero giudicare con favore e benevolenza i di lui studi e le di lui aspirazioni scientifiche“.

Vincitore di questo concorso fu Alessandro Wolf, e sulla fine del 1866 egli venne a Udine ad assumere il suo nuovo ufficio, a cui si accinse col maggior fervore, continuando quindi per ventott'anni senza mai rallentare la sua solerzia e la sua sollecitudine per l'insegnamento.

Ora, prima di esaminare la sua grande opera d'insegnante nel regio istituto tecnico di Udine, trascrivo per intero l'attestato rilasciatogli dal preside dell'istituto tecnico di Mondovì alla fine dell'anno scolastico 1865/66, a fine di mostrare in quale stima lo avesse fin da allora l'autorità scolastica di quella città, e con quale fama egli venisse fra noi:

ISTITUTO TECNICO
DI MONDOVÌ
pareggiato governativo

Mondovì, il giorno 10 Luglio 1866.

ATTESTATO.

Il sottoscritto si compiace di dichiarare che il signor Alessandro Wolf, professore di lingua inglese e tedesca in questo istituto, durante l'anno scolastico 1865-66 ha dato prova di sommo zelo e intelligenza.

Egli volle addossarsi una quantità di ore di insegnamento maggiore di quelle che gli dovessero toccare ed aggiunse spontaneamente alle ore assegnategli un corso libero d'inglese e di tedesco; egli applicò un metodo nuovo ed efficace per il quale tuttavia fu nella necessità di compilare dei temi ed esercizi affatto originali; ed affinché gli alunni non perdessero tempo in iscuola, egli si addossò il carico di preparare quasi ogni

giorno tante copie de' suoi temi quanti erano gli alunni. Per tal guisa egli ottenne il miglior dei compensi, poichè in un anno i suoi allievi sono riusciti ad imparare l'inglese meglio che non s'impari d'ordinario il francese in due anni di scuola tecnica o il latino in otto anni di scuola classica.

Il signor Alessandro Wolf per il suo inappuntabile contegno, per il suo zelo e la sua dottrina, ha pure acquistato l'affezione e la stima di tutte le persone che hanno cuore e mente per apprezzare il suo merito.

Il Preside dell'Istituto
f.^{to} AVVOCATO LUIGI RAMERI.

Si rileva da questo documento il suo carattere indipendente anche nel campo didattico, e che non tollerava legami di metodi e di testi.

Assunto, come ho detto dianzi, il suo ufficio a Udine, egli fu ben felice di poter cominciare subito a compiere la nobile opera sua con un'attitudine straordinaria e con una attività non meno straordinaria.

Alessandro Wolf fu allora da vero avventurato: l'istituto tecnico di Udine non essendo, nei primi anni della sua istituzione e in molti dei successivi, ancora molto frequentato, egli potè conseguire ottimi risultati dai suoi alunni.

Iniziò l'insegnamento col far poligrafare tutti gli esercizi di versione, da lui preparati giorno per giorno, e, dopo tre o quattro anni, avendovi introdotti miglioramenti e riforme, potè darli alle stampe per uso esclusivo dei suoi allievi col titolo di « *Temi di lingua tedesca ad uso degli alunni del r.^o istituto tecnico di Udine,* » divisi in tre parti. Quando, dopo quattro o cinque anni che questi temi avevano fatto il loro tempo e, a parer suo, erano sfruttati, se non gli bastava farci dei mutamenti, li trasformava quasi del tutto, affinchè i nuovi alunni non potessero servirsi delle traduzioni fatte da altri. E in tal modo proseguì sempre accrescendo e migliorando e rifacendo senza posa il libro per ventott'anni, cioè fino a tutto l'anno scolastico 1905, in cui chiese ed ottenne d'essere messo a riposo.

Questi temi non erano formati da frasi comuni e inconcludenti, come spesso ricorrono in certe grammatiche compilate per l'insegnamento delle lingue straniere, ma da frasi e periodi concettosi, aggirantisi sulla lingua viva del paese, pieni

di senso filosofico e di senso morale, senza fronzoli e senza ricercatezze, semplici e schietti come era l'uomo che li dettava.

Il suo metodo d'insegnamento non poteva essere quello del Berlitz perchè troppo elementare, nè quello del francese Gouin, la cui adozione è stata a mala pena tentata nella scuola, nè propriamente il metodo intuitivo diretto, perchè Alessandro Wolf, giunto a una certa età, non poteva sciogliersi del tutto dalle pastoie del tradizionalismo. Il suo metodo d'insegnamento può essere definito tra analitico e sintetico, ed egli inclinava piuttosto verso l'analitico, quantunque non avesse potuto interamente liberarsi da certe convinzioni fondate sugli antichi sistemi classici, giacchè il grande avanzamento della metodologia moderna comincia solo nel 1882, quando il valoroso prof. Viëtor, dell'università di Marburgo, nel suo memorando scritto: «*Quousque tandem...?*» alzò il grido di guerra e propugnò risolutamente il metodo intuitivo diretto, metodo già proclamato dal Basedow ai tempi del Goethe e da altri ancora, ma passato dai più per molto tempo inosservato.

Io indicherei il metodo di Alessandro Wolf col nome di *eclettico*, avendo egli scelto i migliori elementi del sistema classico e del metodo analitico o intuitivo diretto.

Nel tipo di scuole come i nostri istituti tecnici non è conveniente nè adatto insegnare, come nelle scuole a tipo classico, la grammatica scientifica propriamente detta, perchè in tali istituti non si tratta di formare dei veri letterati ma solo dei professionisti, provveduti possibilmente di molte cognizioni pratiche di lingue straniere. Perciò il professore Wolf dettava con parsimonia le regole fondamentali e secondarie della grammatica tedesca, corredando ciascuna di uno o più esempi tanto chiari che da essi scaturivano le regole grammaticali. Nell'ultima classe dell'istituto egli di solito non le dettava più in italiano ma quasi solo in tedesco, con piena soddisfazione dei giovani discenti.

Quando qualcuno degli alunni non si era preparato alla lezione, il professor Wolf non inquietavasi e non dava segni d'im-

pazienza, ma riprendeva l'alunno con mitezza, e lo persuadeva colle buone che faceva male a non studiare.

Siccome l'orario scolastico governativo era per lui troppo ristretto, ed egli perciò non poteva svolgere l'intero programma propostosi, chiedeva alla Giunta di vigilanza, e gli era concesso, un numero maggiore di ore.

Nella compilazione dei temi che dovevano servire per i lavori scritti, egli spendeva serate intere, non accontentandosi di dare un solo lavoro per classe, ma, ove gli fosse sembrato necessario, ne preparava uno per ciascun alunno d'ogni anno di studio.

In quanto alla correzione dei lavori scritti, egli solea aggiungere alle note di carattere generale anche delle osservazioni di carattere speciale, per maggior schiarimento degli alunni. I così detti compiti domestici egli riteneva inadatti per l'apprendimento di una lingua moderna, essendo essi per lo più il risultato dell'opera altrui. Malgrado ei fosse giunto a questa dolorosa conclusione, pure egli si ritirava la sera nel suo studio e si logorava la vista a preparare e a rivedere lavori e ad allestire esercizi particolari per passarli quindi stampati a ciascuno de' suoi alunni, gratuitamente, s'intende, e solo per l'intima soddisfazione del suo animo buono e generoso. E in questo improbo lavoro spendeva ore e ore, proseguendo sino a notte inoltrata, e più volte, per sua stessa dichiarazione, vinto dal sonno e addormentatosi, si svegliava la mattina seguente seduto al tavolino con la matita nella destra e il lavoro scolastico nella sinistra. Allora, invece di coricarsi e riposare, si lavava in fretta, ravviavasi i pochi capelli canuti, e correva all'istituto a fare la lezione colla solita solerzia e colla solita tranquillità germanica; ciò che si spiega solo col bisogno vivissimo che egli aveva di esercitare la sua straordinaria attività.

Egli premiava gli alunni diligenti e studiosi regalando loro libri utili, più o meno difficili, e così animava l'amor proprio dei discenti e spronavali, senza che se ne accorgessero, ad apprendere di proposito il tedesco.

Nel consiglio dei professori la sua parola, ponderata e serena, era sempre ascoltata e bene accetta, perchè tanto il Preside quanto i colleghi lo tenevano in alta considerazione.

Avvenendo talvolta che gli alunni dell'uno o dell'altro anno avessero a lamentarsi per il soverchio lavoro, ricorrevano al professore Wolf, il quale facendo noti i loro legittimi desideri al preside, conseguiva facilmente l'intento cui essi aspiravano.

Il professor Wolf era dunque un insegnante ideale, un insegnante tale che non si sarebbe potuto trovare il secondo in Italia. E fu gran ventura per il nostro istituto tecnico, giacchè, senza tema di esagerazione, può dirsi che egli sia stato il decoro di esso, e contribuì, in modo particolare, con gli altri docenti al suo incremento, alla sua fama.

L'uomo umile, modesto e senza esigenze era giunto, per il suo ingegno e la sua attività, ad acquistarsi il rispetto e la estimazione generali. E la sua fama era tanta che l'avvocato Orsetti, deputato al parlamento, gli disse un giorno del 1884: « Lei, professore, non sa che è una vera autorità del nostro Friuli. »

Nel chiudere questo capitolo trascrivo un tratto di una lettera di commiato che il primo direttore dell'istituto tecnico di Udine, Alfonso Cossa, scrisse ad Alessandro Wolf il 5 gennaio 1871, e ciò per dimostrare in quanta estimazione fosse tenuto fin da allora:

„Fino dai primi giorni in cui ebbi l'onore di assumere la direzione di questo istituto tecnico, mi si presentò l'occasione di rilevare l'intelligenza ed anche i sacrifici coi quali la S. V. attendeva all'importante insegnamento della lingua tedesca; ora poi mi viene sommamente gradito che uno degli ultimi compiti del mio ufficio sia pur quello di ringraziare la S. V. del modo veramente lodevole col quale Ella ha sempre continuato a distinguersi nell'insegnamento della lingua tedesca, ed a tributarle, per quanto esse possano valere, le mie sincere lodi, assicurandola in pari tempo che i di Lei meriti sono giustamente apprezzati così dalla autorità superiore come da chiunque abbia veramente a cuore l'insegnamento dei giovani.

Fra pochi giorni cesserò di averla per collega, ma non cesserà mai in me la stima che Ella seppe infondermi col suo contegno come docente.

Con questi sentimenti e coll'assicurazione ch'io procurerò sempre di fare ogni sforzo perchè i suoi desideri circa l'istruzione dei giovani, siano prontamente esauditi, mi rassegno rispettosamente.

Il Direttore
l.^{to} ALFONSO COSSA “.

E nel 1895 il collegio dei professori del r. istituto tecnico di Udine indirizzò al professore Alessandro Wolf la seguente nobile lettera, quand'egli andò in riposo.

„*Onorando Collega,*

Nel magistero educativo Ella, con nobilissimo esempio ha recato non solo molta coltura vivificata dall'ingegno acuto, ma tale una spontaneità di passione, tale uno spirito disinteressato di abnegazione ed un così rigido ed alto sentimento del dovere che di averLa a compagno noi andavamo alteri.

È con sincera emozione quindi che abbiamo veduto spezzarsi la cara consuetudine di una vita didattica comune, è con sentimento cordiale di riverente, memore affetto che noi ricambiamo il Suo cortese saluto.

La Scuola è stata per Lei non una occupazione momentanea e parziale, ma l'ideale costante di tutta la vita, la meta di tutta o quasi la Sua operosità intellettuale. Ella fece dell'insegnamento una nobile missione, un alto apostolato in pro della scienza ed ha non soltanto con assidua cura paterna istruiti i giovani, ma li ha anche, usciti dall'Istituto, con vigile affetto seguiti, e li ha confortati e aiutati nelle battaglie dell'esistenza, ond'Ella ha lasciato nel nostro Istituto, in docenti e discepoli, un indimenticabile ricordo, intessuto d'ammirazione e d'amore.

Viva sano e lieto! Sia a lungo serbato agli studi ed al nostro affetto! Questo l'augurio cordiale che commossi Le mandano

i colleghi “.

Udine, 19 Novembre 1895.

Queste parole di lode e di estimazione non sono certamente esagerate, perchè, Alessandro Wolf considerava l'ufficio dell'insegnante come « *il più nobile della società moderna* », così egli mi scriveva nel 1884 a Zurigo.

*
* * *

Dotato di robusto ingegno, Alessandro Wolf, potè raccogliere, a forza di lavoro fenomenale e di studio perseverante un ricchissimo patrimonio di cognizioni assai svariate e pro-

fonde che poi largiva copiosamente a quanti venivano a dissetarsi alla sua fonte.

Ovunque egli abbia dimorato in Italia dal 1858 in poi, ha lasciato orme profonde della sua attività.

Su Genova, Piacenza, Tortona ecc. ha raccolto una copiosa messe di documenti, come ho già menzionato sopra. A Broni presso Stradella, dopo lungo e assiduo lavoro, scoperse un vallo romano.

Una traccia assai maggiore della sua operosità, egli lasciò nel Friuli. Giunto a Udine, come dissi, sulla fine del 1866, pel suo carattere investigatore e amatore delle cose antiche, non potè disinteressarsi della storia del Friuli e in modo speciale della Carnia, ove fu, a suo tempo, l'uomo più popolare. Si sprofondò nello studio della storia e dell'arte antica; corse tutti i comuni della provincia, rovistò incessantemente gli archivi comunali stringendo relazioni colle persone più colte, senza far distinzione di partiti, e mise insieme fino al 1904 in cui morì, una grande quantità di documenti riguardanti, fra altro, *il Friuli preromano, il Friuli sotto Roma, la storia dei comuni urbani e rurali del Friuli dalle origini al secolo 18°., le invasioni, le istituzioni civili del patriarcato, le istorie dei successi della Patria del Friuli, i documenti per la storia della Carnia, la descrizione del Sacco di Udine, seguito nel 1511 e moltissimi altri ancora che sarebbe troppo lungo a enumerare.* In questo fervido lavoro egli spinse lo sguardo anche oltre i confini del Friuli, e raccolse *gli appunti di notizie storiche intorno ai vari comuni d'Italia, la schiavitù nel Medio Evo, i registi d'Istria e di Trieste e della Marca Trevigiana, i patriarchi e Venezia, Malborghetto ecc.*

Oltre l'archeologia, anche la linguistica e la toponomastica furono oggetto di studi preferiti da parte di Alessandro Wolf, e anche qui egli mise insieme un grandissimo numero di documenti.

I documenti citati son tutti conservati negli archivi della biblioteca comunale di Udine, e potranno riuscire assai preziosi per chi un giorno si accingerà a scrivere la storia del Friuli.

Non posso passare sotto silenzio la scoperta del castello di *Saquidis* in Andrazza, borgata di Forni di Sopra, di cui una fibula e cinque perlette sono conservate nel museo di Cividale, che fece Alessandro Wolf quale commissario regio per i monumenti e gli scavi di antichità. Scopri inoltre la direzione dell'antica strada romana chiamata la Barigliaria da San Gotardo a Cavallico presso Udine. Egli fece anche delle scoperte sulle mura di Aquileja.

Ma l'uomo modesto che ha speso quasi mezzo secolo nelle indagini storiche, linguistiche e archeologiche in Italia, non ha dato che pochissime cose alla pubblicità. Di lui, salvo errore, si hanno soltanto gli *Estratti dello Statuto di Udine*, e quattro fogli a stampa di un *dizionario di toponomastica*, al quale diede mano fino agli ultimi giorni della sua vita.

Per far maggiormente conoscere Alessandro Wolf nell'aspetto dell'erudizione, mi fo lecito di riportare alcuni luoghi di una lettera del canonico Ernesto Degani indirizzata al Signor Bragato vicesegretario della Biblioteca comunale di Udine, il quale ebbe la cortesia di passarmela. Essa è datata da Portogruaro il 1° dicembre 1906:

Egli dice quanto segue:

“Io conobbi Alessandro Wolf in casa Ioppi, ove frequentava la parte intellettuale più elevata del Friuli. Ivi trovai l'amicizia e la benevolenza di tanti valentuomini nostri e stranieri e quella pure preziosissima del Wolf che non mi venne mai meno poi fino alla di lui morte . . .

Il Wolf, sempre uomo d'idee alte e larghe, aveva una sicura conoscenza delle discipline storiche, un ingegno eletto, una felicissima memoria e un'acutezza di sintesi e di critica che gli dava facile via a trovar sempre e prontamente il nesso dei fatti, delle istituzioni, delle costumanze, delle vicende, così che egli sapeva sempre collegare i fatti, le cose e le persone, ed era una meraviglia ad udirlo. Io imparava più in un'ora di conversazione col professor Wolf che in settimane di studio . . .

Il Wolf era uomo che non si contentava facilmente, nè si lasciava attrarre dal lenocinio della veste, per quanto appariscente; mirava sempre alla sostanza delle cose, soleva smuovere profondamente il terreno colla passione del chimico che vuol analizzare tutto quanto viene alla luce, per conoscere i misteri più riposti della natura e indurne poi il nesso fra le cose più svariate e in apparenza meno assimilabili.

Ne' suoi studi, più che l'orditura dei fatti, ricercava sempre con amore la genesi delle istituzioni, dalla quale meglio risulta il vero e ideale am-

biente dei tempi. Perciò la parte più oscura e più difficile della storia nostra era da lui sempre la più ricercata e a lui più nota.

La origine dei nostri comuni urbani e rurali, lo studio dei nomi, dei costumi, delle lingue, lo svolgersi progressivo e lento delle nostre pubbliche istituzioni, anche più modeste, le costumanze delle leggi feudali erano per lui materia di continua meditazione e lavoro, ed era sempre felice se in questa ricerca assidua, poteva trovare per via una cooperazione.

Con quanto amore e costanza egli proseguiva sempre ne' suoi studi!

Per raccogliere gli elementi necessari alle sue ricerche sulla origine dei nomi locali, non badava a spese e sacrifici. Nel 1900, se ben ricordo, venne qui e stette confinato giorni e giorni in una stanza d'albergo a consultare i sommarioni censuari del distretto, come aveva fatto e fece poi in tanti altri luoghi del Friuli.

Ricordo con gratitudine l'entusiasmo con cui volle vincere le mie incertezze quando, in una delle frequenti mie visite, gli esposi l'idea di scrivere intorno alle origini di Portogruaro, gli eccitamenti benevoli ed i consigli ch'ebbi da lui. Più che mai, in quella circostanza, conobbi in lui il vero amatore, modesto, ingenuo, disinteressato che non cerca che il culto, la nobiltà e il decoro dell'arte da lui professata.

Appena ebbi compilato il primo getto di quel modesto mio studio, volle leggerlo e mi scrisse una lettera che rivela l'uomo in tutta la sua bontà, in tutta la sua modestia, in tutto il suo valore.

Di questa lettera di Wolf in data 7 luglio 1890 ecco alcuni passi:

„Non dirò che Le sia riuscito di superare tutte le difficoltà che sempre circondano lo studio sulla genesi delle istituzioni, le quali come dei comuni sono il risultato d'uno svolgimento spontaneo e quindi lento e quasi insensibile e per il quale ci manca il sussidio delle testimonianze contemporanee.

Queste difficoltà e la necessità di fabbricare sulla fragile base d'un solo documento d'interpretazione incerta, non potevano consentire alle qualità ed alla tempra sintetica del Suo ingegno di ridurre i materiali raccolti a quello stato di fusione completa e di unità che innamora nell'aureo Suo libretto della Diocesi. Tuttavia credo sia pregio d'opera di cercare una via perchè la sintesi possa affermarsi in questo nuovo suo scritto con l'antico vigore ed evidenza

La pregherei di raccogliere e coordinare cronologicamente quante notizie potrà trovare negli statuti ed altri documenti riguardo all'istituzione dei giurati ed alle loro funzioni, sia nei comuni urbani di Concordia e Portogruaro, sia nei comuni rurali, aggiungendovi anche i dati che eventualmente si potranno trovare riguardo al modo con cui si governavano i comuni rurali oltre il Tagliamento.

È questo, credo, uno dei punti dove gioverà applicare la leva per acquistare una base più larga e più solida sulla quale si potranno poi stringere a migliore unità e compattezza gli elementi disparati e refrattari del lavoro.

A. WOLF “.

A chiudere questo capitolo cito ancora una parte del mentovato articolo (p. 51) della *Neue Freie Presse* circa la sua importanza quale erudito: « Autodidatta, si sprofondò con amore nella storia di questo paese — l'Italia —; imparò a conoscere il Ranke, il quale non ebbe su di lui tanta influenza quanto l'economista italiano Cibrario, per il quale egli recò a compimento una serie di preziose indagini, di cui il Cibrario si valse nelle sue opere. Con la solerzia e con l'intima soddisfazione dell'autodidatta, ma con critica propria, egli indagò i rapporti di colonizzazione di alcune regioni dell'Italia settentrionale, in un'epoca in cui l'investigazione storico-coloniale al di qua e al di là delle Alpi era ancora nella sua infanzia, e queste esplorazioni lo condussero nel campo del folklore e della filologia. Peggiorate le sue condizioni finanziarie, egli accettò la cattedra di professore di lingua tedesca nell'istituto tecnico di Udine, fondato nel 1866 dopo l'annessione del Veneto all'Italia, e continuò i suoi studi scientifici con l'assidua lettura di riviste e col tenersi sempre al corrente della scienza tedesca. La sua nuova sfera di attività gli diede nuovo campo di osservazione. Non solo egli ebbe parte nelle pubblicazioni per la storia di Udine — ma non c'è forse alcuno oggidì, che abbia raccolto come lui una così gran copia di materiali, particolarmente nel campo della toponomastica d'Italia.

Tutti quelli, italiani o tedeschi, che avevano bisogno di schiarimenti, andavano a dissetarsi alla fonte del suo vasto e profondo sapere.

Egli stesso era troppo modesto per far gemere i torchi; e ultimamente, colpito da un male ad un occhio, era rimasto troppo debole per dare l'ultima lima ai suoi lavori. Perciò di Alessandro Wolf non rimane gran cosa, se pure, nella sua opera postuma, non si rintracci il lavoro di una strenua vita d'uomo ».

* *
*

Ora per lumeggiare nella sua giusta misura il carattere di Alessandro Wolf, illustro brevemente la sua piccola patria tedesca.

Egli appartiene alla stirpe alemanna o sveva. La Svevia come si sa, è stata culla di cinque potenti dinastie. Quivi si svolse, sotto l'influenza dei romani, una rara coltura; quivi sorsero nei tempi antichi uomini eminenti, poichè gli abitanti sono dotati di viva intelligenza e di ricca fantasia. Quivi vissero, nel secolo d'oro della cavalleria, Hartmann von der Haue e Goffredo di Strasburgo. Quivi ebbe profonde radici la poesia dei maestri-cantori che cessò del tutto solo verso la metà del secolo decimonono.

Quando la poesia tedesca rifiorì nel secolo decimottavo, la Svevia diede grandi letterati, quali lo Schiller e il Wieland. Più tardi un ciclo letterario fu chiamato col nome di « *scuola sveva* », a cui appartennero l'Uhland, lo Schwab, il Kerner, lo Hölderlin ecc.

La Svevia è la terra di sommi pensatori. La mente di quel popolo non paventa dinanzi a niun problema, i voli poderosi della sua fantasia lo portano oltre i confini della terra e della materia e l'aiutano a risolvere tutti i problemi. Questa sua disposizione speculativa si esplica spesso nella teosofia e nel misticismo. Alberto Magno, Giovanni Keplero e i filosofi Hegel Schelling, Fischer e Zeller son tutti svevi.

La tendenza a fantasticare, a fare e rifare un pensiero, un lavoro intellettuale volto piuttosto verso l'interno, accompagnato da una costante tenacità e perseveranza nelle cose concepite e che hanno fatto degli svevi un popolo troppo poco espansivo ma in ricambio tanto più valente e ligio ai propri doveri, tutto ciò è uniformemente diffuso in tutta la regione linguistica della Svevia. Ed in ciò è anche da ricercarsi il talento che ha questo popolo nell'educazione della gioventù. Il nome di Pestalozzi può bastare per molti.

Rispetto alla politica, gli Svevi sono in genere più liberali dei tedeschi del settentrione. Di ciò fanno fede le molte città libere del Medio Evo, la libera Elvezia, il Wurtemberg del tutto

democratico, i liberi Schubart e gli Schiller nonchè le mentovate lotte nel Baden e nel Palatinato.

Ed ora, ritornando ad Alessandro Wolf, vediamo di primo acchito, ch'egli era un puro svevo. Era di forte tempra fisica e morale, biondo da giovane, e non alto di statura, serio assai; riuniva in sè una volontà ferma, una tenacità impareggiabile nel lavoro, al quale, come alla scuola, aveva dedicato tutta la sua attività. Baldo da giovane, era alquanto malinconico da vecchio, ma questa sua malinconia era un effetto de' tempi e delle vicissitudini della sua vita giovanile errabonda ed agitata. Rigido con se stesso, dignitoso con tutti, era severo non oltre misura nella scuola, fuori di scuola amorevole, riguardoso, cortese e oltremodo buono ed ufficioso con amici, conoscenti ed alunni; era poi inflessibile coi bugiardi, coi neghittosi, coi poco onesti.

Era parco di parole anche con gli amici, e, a dirla con una frase dello storico Oncken, a proposito del principe Guglielmo, „era uno di quei caratteri che non sanno dire una parola di più di quanto comporta l'argomento ed esige lo scopo“.

Fermo ne' suoi principi, egli rimase fino alla sua morte di fede repubblicana (tanto è vero che morì cittadino degli Stati Uniti d'America) senza però fare nessuna propaganda in Italia.

Egli era filantropo, e de' suoi atti di generosità e di filantropia meritano di essere riferiti i seguenti:

Una povera maestra tedesca, aggravata dagli anni e dagli acciacchi, non sapendo come e dove trovare i mezzi per sostenersi, ricorse a Wolf che l'aiutò fino alla di lei morte, senza che quasi nessuno lo sapesse.

Avvenne più volte che qualche alunno fosse rimandato anche negli esami di riparazione nel solo tedesco e quindi costretto a ripetere l'anno. Il Wolf, sapendo che quel giovane era privo di mezzi di fortuna, veniva in suo aiuto, provvedendolo dei libri necessari e pagandogli le tasse scolastiche affinchè potesse continuare gli studi.

S'interessò poi moltissimo di un giovane di rara intelligenza, il quale purtroppo non coronò le sue liete speranze. Questo giovane studiava in una scuola superiore del regno, fruiva di una borsa di studio, e, per sollecitazione di Wolf, aveva anche, una volta tanto, ottenuto un sussidio straordinario.

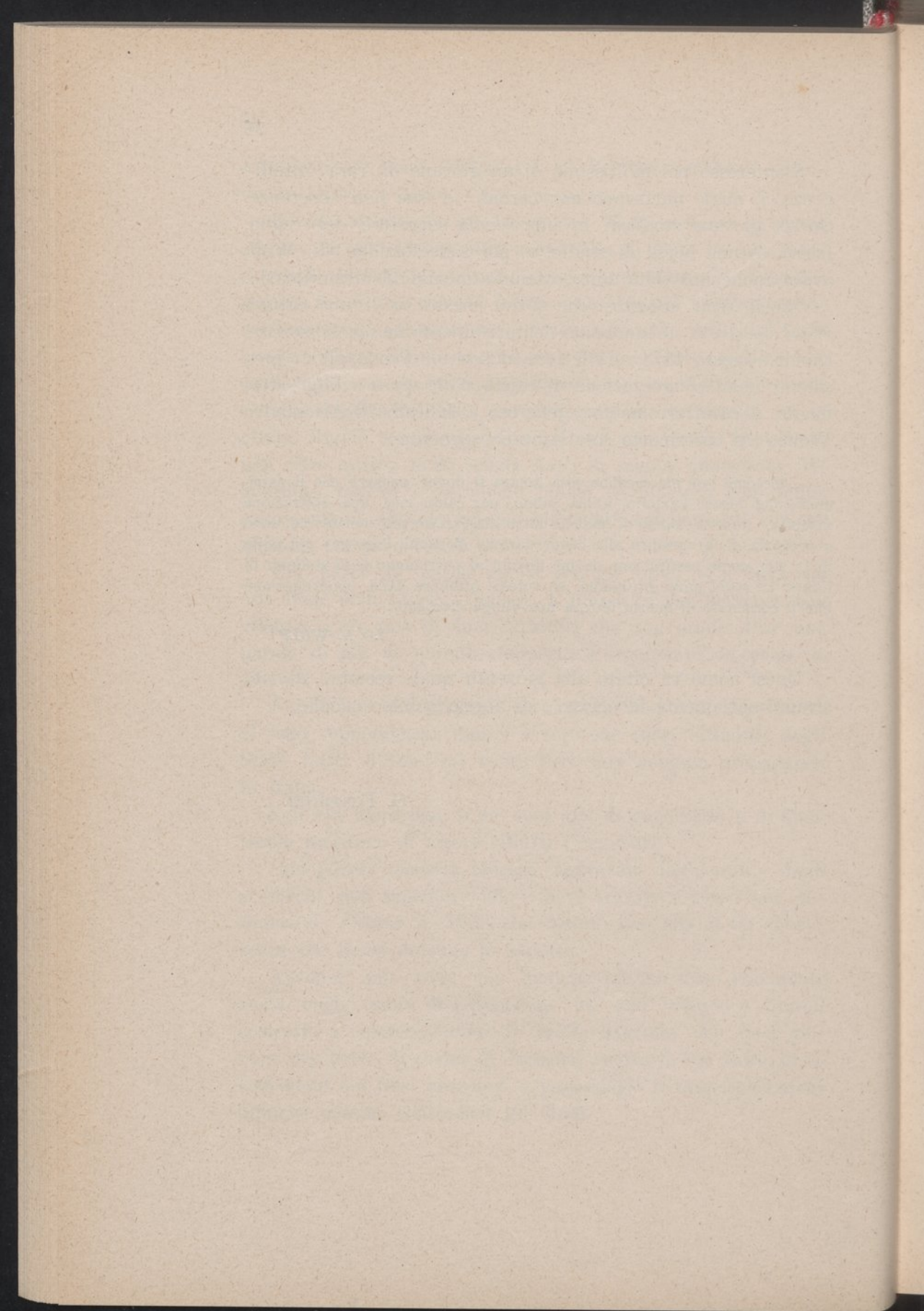
Ma il Wolf accortosi che si era messo su di una cattiva via e che aveva abbandonato definitivamente la scuola, scrisse, l'undici agosto 1878, una lettera al senator Pecile, allora presidente della congregazione di carità, dalla quale rifulge altamente il carattere nobile, generoso e delicato di Alessandro Wolf, e di cui riporto solo il brano seguente:

„Siccome per me sarebbe cosa amara il dover pensare che il patrimonio del legato Bartolini abbia subito, per causa mia, una sottrazione indebita, forse a danno di qualche altro disgraziato più meritevole, sono a pregarla di far gradire alla congregazione di carità l'assegno qui unito in L. 200, come restituzione da me dovuta al patrimonio degli studenti di Udine. Le sarei pure gratissimo, se volesse ottenere dalla congregazione che il contenuto di questa lettera non venga divulgato.

f.to A. WOLF“.

Quest'uomo va citato alla gioventù quale esempio di vita straordinariamente laboriosa e di animo nobile e virile.

G. FORAMITTI.



R. OSSERVATORIO METEOROLOGICO

DI UDINE

CON ANNESSA RETE TERMO - UDOMETRICA

Riassunto delle osservazioni eseguite nell'anno 1905

I.°

Osservatorio meteorologico di Udine.

Bacino Torre-Isonzo

Latitudine geografica	46.° 4'
Longitudine	da Greenwich 13.° 13'
	» Roma 0.° 45'
Altezza	della stazione sul mare m. 116.0
	dell'udometro sul suolo » 12.5
	dei termografi sul suolo » 7.5

a) Pressione atmosferica.

(Tabella I).

Media annuale	mm. 751.36	
» anno precedente	» 751.88	
	differenza in meno	mm. 0.52
Media mensile	massima	mm. 758.34 Dicembre
	minima	» 748.54 Novembre
	differenza	mm. 9.80
Media giornaliera	massima	mm. 767.92 Gennaio 23
	minima	» 730.66 Novembre 14
	differenza	mm. 37.26
Massimo assoluto	mm. 768.15	Gennaio 23
Minimo	» 728.92	Novembre 14
	differenza	mm. 39.23

b) *Temperatura.*

(Tabella II).

Media annuale	12. 26	
» anno precedente	13. 32	
differenza in meno	1. 06	
Media mensile { massima	24. 55	Luglio
{ minima	-0. 31	Gennaio
differenza	24. 86	
Media giornaliera { massima	29. 75	Luglio 3
{ minima	-6. 18	Gennaio 2
differenza	35. 93	
Estremi termometrici { massimo assoluto	36. 6	Luglio 3
{ minimo »	-8. 9	Gennaio 16
differenza	45. 5	

c) *Umidità assoluta.*

(Tabella III).

Media annuale	mm. 7.95	
» anno precedente	» 7.96	
differenza in meno	mm. 0.01	
Media mensile { massima	mm. 13.60	Luglio
{ minima	» 2.70	Gennaio
differenza	mm. 10.90	
Media giornaliera { massima	mm. 19.22	Luglio 2
{ minima	» 1.11	Gennaio 16
differenza	mm. 18.11	
Estremi { massimo assoluto	mm. 21.47	Agosto 24
{ minimo »	» 0.46	Gennaio 1
differenza	mm. 21.01	

d) *Umidità relativa.*

(Tabella IV).

Media annuale	64.5	
» anno precedente	62.5	
differenza in più	2.0	
Media mensile {		
massima	79.3	Novembre
minima	56.1	Luglio
differenza	23.2	
Media giornaliera {		
massima	94.7	Aprile 11
minima	16.7	Aprile 7
differenza	78.0	
Estremi {		
massimo assoluto	98.0	Aprile 12
minimo »	8.0	Maggio 8
differenza	90.0	Aprile 7

e) *Pluviometro.*

(Tabella V).

Totale anno	mm.	1673.5	
» anno precedente	»	1368.0	
differenza in più	mm.	305.5	
Totale mensile {			
massimo	mm.	335.8	Maggio
minimo	»	8.6	Dicembre
differenza	»	327.2	
Massima giornaliera	mm.	137.9	Agosto 26

f) *Qualità dei giorni e velocità del vento.*

(Tabella VI).

Giorni	{	sereni . . . 78 misti . . . 213 coperti . . 74	Giorni	{	con pioggia . . . 140
					» neve 5
					» grandine . . . 3
					» temporali . . . 35
					» nebbia 4
					» brina 24
					» gelo 35
					» vento forte . 40
Media velocità	{	annuale Cm. 1.513 mensile { massima » 3.431 Gennaio { minima » 0.348 Marzo			
oraria del vento					
Velocità oraria massima » 30.000 Febbraio 22					

g) *Evaporimetro - Nebulosità.*

(Tabella VII).

Acqua evaporata	{	totale anno mm.		737.20		
		» anno precedente »		900.81		
		differenza in meno mm.		163.61		
		Totale	{	massimo . . »	130.1	Luglio
				minimo . . »	23.0	Gennaio
		differenza . mm.		107.1		
massimo giornaliero . mm.		7.0	Luglio 3			
Nebulosità (Decimi di cielo coperto)	{	media annuale		4.9		
		» anno precedente . .		5.2		
		differenza in meno		0.3		
		Media	{	massima	7.5	Novembre
				minima	2.6	Luglio

II.

Rete termo-udometrica.

La rete comprende attualmente 5 stazioni, le cui posizioni geografiche e altimetriche sono riportate nel seguente prospetto, e nelle tabelle VIII-XII sono trascritti i dati meteorici ad esse relativi.

Stazioni	Bacino idrografico	Latitudine geografica	Longitudine		Altezza			Osservatori
			da Greenwich	da Roma	della stazione sul mare	dell' udometro sul suolo	dei termografi sul suolo	
Aviano	Livorno	46° 4'	12° 36'	0° 7'	m. 166	m. 0.90	m. 1.60	Marco Zozzolo
Collina	Degano-Tagl.	46 35	12.51	0.22	1242	1.80	3.40	Eugenio Caneva
Gemona	Tagliamento	46.16	13.9	0.40	294	10.44	3.95	Sac. Francesco Elia
Latisana	Tagliamento	45.47	13.1	0.32	7	2.15	2.60	D. Peloso Gaspari
Maniago	Meduna-Liv.	46.10	12.43	0.14	290	1.30	4.00	Co. E. d' Attimis-Maniago

I.

Osservatorio di Udine - Anno 1905.*Pressione atmosferica.*

Tabella I.

Mesi	Pressione atmosferica in millimetri						
	Media mensile	Media giornaliera		estremi			
		massima	minima	massima	giorno	minima	giorno
Gennaio	751.86	767.92	743.23	768.15	28	739.41	7
Febbraio	754.97	765.60	741.14	765.98	6	740.79	28
Marzo	750.30	756.96	741.94	757.23	29	740.81	2
Aprile	748.67	755.50	739.76	756.58	2	738.64	18
Maggio	752.00	757.34	740.60	757.87	28	740.36	23
Giugno	750.50	755.41	744.90	756.08	21	744.50	7
Luglio	751.90	754.60	746.77	755.32	3	745.76	6
Agosto	751.32	757.78	738.26	756.80	18	737.99	29
Settembre	751.51	756.02	746.97	756.46	18	746.02	27
Ottobre	750.35	758.47	742.40	758.81	27	741.78	2
Novembre	748.54	759.08	730.66	760.07	18	728.92	14
Dicembre	758.34	766.44	744.37	766.78	12	743.82	30
Media annuale	751.36						

Temperatura

Tabella II

Mesi	Temperatura in scala centesimale						
	Media mensile	Media giornaliera		estremi			
		massima	minima	massima	giorno	minima	giorno
Gennaio	-0.31	5.38	-6.18	10.8	8	-8.9	16
Febbraio	3.31	5.40	-2.15	10.3	6.8	-5.2	15
Marzo	8.59	12.17	5.00	18.0	31	1.6	11
Aprile	11.58	14.38	6.90	20.6	13	1.9	9
Maggio	15.55	20.50	11.05	26.6	31	8.9	26
Giugno	20.40	24.00	15.92	30.1	4	13.5	14
Luglio	24.55	29.75	21.17	36.6	3	16.1	20
Agosto	22.24	26.45	16.33	32.1	4	12.3	30
Settembre	19.44	23.15	14.68	28.3	9	12.6	23
Ottobre	8.93	16.38	4.08	19.2	1	0.6	29
Novembre	8.32	13.37	4.58	17.0	5	2.1	26
Dicembre	4.47	10.03	0.78	13.3	2	1.9	31
Media annuale	12.26						

Umidità assoluta.

Tabella III.

Mesi	Tensione del vapore in millimetri						
	Media mensile	Media giornaliera		estremi			
		massima	minima	massima	giorno	minima	giorno
Gennaio	2.70	4.33	1.11	4.60	9	0.46	1
Febbraio	3.17	5.28	2.03	5.91	28	0.87	12
Marzo	5.48	7.72	4.13	8.39	13	2.84	29
Aprile	6.76	9.53	1.23	10.48	30	0.63	7
Maggio	8.95	11.13	5.06	12.06	6	4.97	11
Giugno	11.72	15.74	7.69	18.22	29	7.14	13
Luglio	13.60	19.22	9.52	19.82	6	8.93	20
Agosto	13.25	17.00	8.08	21.47	24	5.78	14
Settembre	12.30	16.03	7.01	16.23	10	6.58	18
Ottobre	5.72	11.21	3.09	11.63	1	2.82	27
Novembre	6.78	10.82	4.16	11.34	5	3.84	26
Dicembre	4.32	6.37	2.39	6.80	1	1.98	31
Media annuale	7.95						

Umidità relativa.

Tabella IV.

Mesi	Rapporto tra l'umidità assoluta e la tensione massima $\times 100$.						
	Media mensile	Media giornaliera		estremi			
		massima	minima	massima	giorno	minima	giorno
Gennaio	57.6	88.0	25.3	94	5	15	1
Febbraio	61.1	82.0	40.3	88	20.24	14	12
Marzo	63.8	92.0	34.0	95	13	26	29
Aprile	63.3	94.7	16.7	98	12	8	7
Maggio	67.2	92.3	36.3	98	8	29	31
Giugno	63.7	81.7	40.0	90	18	34	21
Luglio	56.1	87.7	43.0	89	24	41	9.22.30
Agosto	63.0	88.7	47.7	95	29	35	4
Settembre	70.1	89.0	47.3	96	8.27	42	3
Ottobre	63.3	81.0	44.0	94	5	24	7
Novembre	79.3	92.3	56.7	97	5.20.28	41	25
Dicembre	64.9	91.0	47.0	97	30	29	14
Media annuale	64.5						

Pluviometro

Tabella V.

Mesi	Acqua raccolta in mm.							
	Periodo			Totale	In ore	Massima giornaliera		
	21h - 9h	9h - 15h	15h - 21h			mm.	In ore	Giorni
Gennaio	5.6	4.8	0.3	10.7	—	5.2	—	19
Febbraio	28.9	17.5	19.0	65.4	85	17.8	20	22
Marzo	48.2	16.4	28.2	92.8	65	19.5	15	13
Aprile	62.0	71.3	25.4	158.7	56	60.5	19	11
Maggio	125.5	106.9	103.4	335.8	148	50.9	4	19
Giugno	39.9	29.4	52.5	121.8	51	18.5	5	26
Luglio	26.0	22.2	6.6	54.8	20.5	25.0	5	19
Agosto	112.8	163.5	45.0	321.3	51	137.9	13	26
Settembre	27.3	52.6	39.7	119.6	42	75.4	8	27
Ottobre	47.1	11.0	31.2	89.3	62	20.7	2	1
Novembre	159.1	49.4	86.2	294.7	168	45.9	10	6
Dicembre	4.4	0.7	3.5	8.6	19	2.9	10	29
Totale anno	686.8	545.7	441.0	1673.5	767.5			

Qualità dei giorni. Velocità e direzione del vento. Tabella VI.

Mesi	Giorni			Giorni con								Vento	
	sereni	misti	coperti	pioggia	neve	grandine	temporali	nebbia	brina	gelo	vento forte	Velocità media oraria	Direzione
Gennaio	9	18	4	1	5	—	—	—	2	25	9	3.431	N 33 E
Febbraio	13	8	7	9	—	—	—	—	7	9	6	2.716	N 40 E
Marzo	3	21	7	9	—	1	1	—	—	—	—	0.348	N 62 E
Aprile	2	19	9	12	—	1	3	—	—	—	4	0.958	N 64 E
Maggio	2	19	10	20	—	—	3	—	—	—	2	1.210	N 16 E
Giugno	—	28	2	15	—	—	9	—	—	—	—	0.955	N 35 E
Luglio	11	20	—	9	—	—	7	—	—	—	3	—*	—
Agosto	13	16	2	12	—	—	8	—	—	—	3	—	—
Settembre	9	16	5	12	—	—	2	—	—	—	2	1.501	S 84 E
Ottobre	5	17	9	13	—	—	1	—	1	—	6	2.071	N 71 E
Novembre	1	16	13	23	—	1	1	1	1	—	2	0.956	N 66 E
Dicembre	10	15	6	5	—	—	—	3	13	1	3	0.982	N 57 E
Totali e medie annuali	78	213	74	140	5	3	35	4	24	35	40	1.513	N 52 E

* Nei mesi di Luglio e Agosto l'anemometro non poté funzionare per riparazioni alla torretta dell'istituto tecnico.

Evaporimetro-Nebulosità

Tabella VII.

Mesi	Acqua evaporata mm.		Media nebulosità (decimi di cielo coperto)			
	quota mensile	massima giornaliera	9h	15h	21h	giornaliera
Gennaio	23.0	2.4	4.3	3.3	3.8	3.8
Febbraio	51.6	3.2	4.4	4.7	4.0	4.4
Marzo	47.9	3.1	5.9	5.3	6.2	5.8
Aprile	58.6	4.2	5.6	6.3	5.0	5.6
Maggio	71.9	4.7	6.3	6.9	7.0	6.7
Giugno	86.3	6.1	4.4	5.7	5.4	5.2
Luglio	130.1	7.0	1.7	4.0	2.2	2.6
Agosto	103.3	5.6	3.4	3.4	3.2	3.3
Settembre	66.0	4.7	3.7	4.9	3.2	3.9
Ottobre	48.0	2.8	5.8	6.2	5.8	5.9
Novembre	23.8	1.4	7.7	7.7	7.2	7.5
Dicembre	26.7	2.6	3.9	4.3	3.8	4.0
Totale e medie	737.2		4.8	5.2	4.7	4.9

II.

Rete Termo-Udometrica

Aviano.

Tabella VIII.

Mesi	Temperatura					Acqua o neve fusa mm.	Giorni			Giorni con				
	media	estremi					sereni	misti	coperti	pioggia o neve	grandine	brina	nebbia	temporali
		minima	giorno	massima	giorno									
Gennaio .	0.29	-12.5	16	11.5	9	102.9	9	17	5	2	—	—	—	—
Febbraio	2.83	-8.0	15	10.2	26	184.3	14	4	10	7	—	—	—	—
Marzo . .	8.17	-0.2	11	19.0	30	145.2	4	17	10	6	—	—	—	—
Aprile . .	12.28	-2.0	8	21.5	14	188.7	3	16	11	9	—	—	—	2
Maggio .	15.77	8.2	27	28.5	31	374.8	4	6	21	12	—	—	—	—
Giugno .	20.50	11.4	11	31.5	4	206.1	4	16	10	13	2	—	—	4
Luglio .	25.67	16.0	8	36.0	3	43.0	15	15	1	5	—	—	—	2
Agosto .	22.04	10.8	31	31.9	5	241.8	12	14	5	11	1	—	—	1
Settembre	19.06	8.4	19	27.8	15	85.8	9	15	6	6	—	—	—	—
Ottobre .	9.02	-2.0	26	26.0	2	96.0	7	14	10	7	—	—	—	—
Novembre	7.97	0.8	18	15.5	8	396.0	4	5	21	19	—	—	—	—
Dicembre	3.87	-2.5	12	14.2	2	5.2	23	1	7	1	—	—	—	—
Medie e totali anno	12.29					2069.8	108	140	117	98	3	—	—	9

Collina

Tabella IX.

Mesi	Temperatura					Acqua e neve fusa — mm.	Giorni			Giorni con				
	media	estremi					sereni	misti	coperti	pioggia o neve	grandine	brina	nebbia	temporali
		minima	giorno	massima	giorno									
Gennaio *	—	-16.5	2	—	—	—	4	22	5	4	—	—	—	—
Febbraio .	-1.73	-11.3	14	8.0	5	—	4	9	15	7	—	—	1	—
Marzo . .	1.78	-4.3	9	9.0	31	12.8	1	22	8	5	—	—	—	—
Aprile . .	4.40	-5.7	8	12.3	14	74.5	—	22	8	10	—	3	4	—
Maggio .	8.59	2.5	26	19.0	31	190.7	1	14	16	15	—	—	12	—
Giugno .	13.88	6.5	11.14	22.3	22	104.5	—	27	3	12	—	—	—	3
Luglio . .	18.55	9.5	21	30.3	3	90.3	3	27	1	9	—	—	—	10
Agosto . .	15.26	5.6	30	24.3	10	258.2	1	22	8	11	—	—	3	6
Settembre	13.41	6.0	17.24 29.30	22.0	10.11	100.1	1	23	6	9	—	—	1	2
Ottobre .	2.73	-5.5	27	11.5	2	16.2	3	17	11	9	—	10	—	—
Novembre	1.98	-5.0	18	10.0	5	381.7	1	13	16	17	—	—	12	—
Dicembre	0.07	-7.6	20	7.5	14	—	14	12	5	—	—	2	—	—
Medie e totali anno	6.58					1229.0	33	230	102	108	—	15	33	21

* Mancano le indicazioni per rottura del termometro a massima.

Gemona.

Tabella X.

Gemona.

Tabella X.

Mesi	Temperatura					Acqua e neve fusa — mm.	Giorni			Giorni con				
	media	estremi					sereni	misti	coperti	pioggia o neve	grandine	brina	nebbia	temporali
		minima	giorno	massima	giorno									
Gennaio. . .	0.18	-8.6	16	9.8	8	73.2	18	8	5	3	—	3	—	—
Febbraio . .	3.03	-5.0	14	9.0	6	153.2	14	5	9	12	—	3	—	—
Marzo. . .	8.28	1.3	11	17.2	3	147.3	9	14	8	9	—	—	2	—
Aprile . . .	11.14	1.7	9	19.2	13	197.5	2	23	5	13	—	—	1	—
Maggio. . .	14.70	7.8	26	24.7	31	432.5	5	12	14	20	—	—	—	2
Giugno. . .	19.68	11.0	19	28.8	4.21	153.2	4	21	5	16	1	—	—	4
Luglio . . .	23.91	15.0	20	34.0	3	43.4	15	15	1	6	1	—	—	1
Agosto . . .	21.32	11.0	30	31.0	5	338.2	16	9	6	11	1	—	—	6
Settembre .	18.82	10.5	21.28	27.2	9.12	119.5	12	12	6	11	1	—	—	2
Ottobre. . .	8.63	0.8	28	18.0	1	70.2	8	17	6	7	—	8	—	—
Novembre .	7.36	1.5	18	17.7	5	485.2	2	7	21	23	—	—	—	1
Dicembre. .	4.79	-2.0	26	13.0	2	5.9	14	15	2	2	—	13	1	—
Media	11.82					2225,5	119	158	88	133	4	27	4	16

Latisana

Tabella XI.

Latisana

Tabella XI.

Mesi	Temperatura					Acqua e neve fusa — mm.	Giorni			Giorni con				
	media	estremi					sereni	misti	coperti	pioggia o neve	grandine	brina	nebbia	temporali
		mas- sima	giorno	minima	giorno									
Gennaio .	-0.19	-8.8	16	9.0	8	—	16	10	5	5	—	3	—	—
Febbraio .	2.78	-5.5	15	8.5	26	51.0	16	5	7	8	—	3	—	—
Marzo . .	8.37	0.0	10	17.0	30-31	65.0	16	9	6	7	—	2	—	—
Aprile . .	11.73	2.0	8	20.0	13	44.0	9	17	4	4	—	2	3	1
Maggio . .	15.37	8.2	26	24.0	31	226.5	7	18	6	17	—	—	2	3
Giugno . .	18.71	13.0	11.14	27.8	4	175.0	12	18	—	10	1	—	2	6
Luglio . .	22.97	16.0	14.21	33.2	3	56.5	24	7	—	5	—	—	—	4
Agosto . .	20.65	10.0	30	29.0	1.4	105.0	5	16	—	8	—	—	—	6
Settembre	17.97	8.5	25	27.0	11.12.14	53.5	16	13	1	6	—	—	1	—
Ottobre . .	8.18	0.0	27.29	19.0	1	69.0	10	17	4	11	—	1	—	1
Novembre .	8.80	1.0	26	15.0	2.5.6.7	251.0	4	14	12	17	—	1	1	1
Dicembre .	3.82	-3.8	23	13.5	2	—	16	14	1	1	—	10	3	—
Medie e totali anno	11.64					Somma	1096.5	161	158	46	99	1	22	22

Maniago

Tabella XII.

Mesi	Temperatura					Acqua e neve fusa mm.	Giorni			Giorni con				
	media	estremi					sereni	misti	coperti	pioggia o neve	grandine	brina	nebbia	temperali
		minima	giorno	massima	giorno									
Gennaio .	-0.37	-10.0	16	8.3	7	119.5	10	14	7	4	—	9	—	—
Febbraio	6.56	-6.3	14	9.0	25	240.0	12	10	6	13	—	13	1	—
Marzo . .	7.48	0.5	11	15.4	30	94.5	2	19	10	9	—	—	—	1
Aprile . .	10.60	2.0	9	18.0	13	262.5	—	19	11	11	1	6	—	4
Maggio .	14.53	8.4	26	23.1	30	499.0	5	12	14	17	—	—	—	3
Giugno .	19.29	12.4	16	26.8	33.30	131.5	4	21	5	14	1	—	—	14
Luglio .	23.15	14.0	20	33.6	3	40.0	12	17	2	9	2	—	—	8
Agosto .	21.18	11.0	13	30.2	1-5	346.5	14	12	5	15	1	—	—	10
Settembre	18.66	11.9	23	26.5	14	133.0	5	19	6	10	—	—	—	5
Ottobre .	7.50	-4.4	13	19.0	1	47.5	6	17	8	5	—	6	—	—
Novembre	7.62	1.0	18-26	15.0	6	448.0	1	11	18	20	—	—	3	3
Dicembre	4.01	-2.0	26	15.4	2	11.0	14	10	7	1	—	—	1	—
Media e totali anno	11.68					2373.0	85	181	99	128	5	34	5	48

NAZZARENO PIERPAOLI.

	brina	nebbia	temperati
9	—	—	—
13	1	—	—
—	—	—	1
6	—	—	4
—	—	—	3
—	—	—	14
—	—	—	8
—	—	—	10
—	—	—	5
6	—	—	—
—	3	—	3
—	1	—	—
5	34	5	48

LA RUSSIA AI TEMPI DI CATERINA II

(notizie tratte dai dispacci dei Nobili veneti residenti a Pietroburgo).

Relazioni diplomatiche tra la repubblica veneta e la Russia non si annodarono se non alla fine del secolo XVIII, nell'epoca, cioè, in cui Venezia tra feste e passatempi d'ogni sorta s'avviava rapidamente alla rovina.

Nel gennaio 1782, accolti ed ospitati con grande magnificenza, passarono alcuni giorni nella città delle lagune il granduca Paolo e la moglie sua Teodora Federowna ⁽¹⁾ e, l'anno dopo, Ferigo Foscari fu dal Senato mandato quale ambasciatore a Pietroburgo coll'incarico specialmente di avviare rapporti commerciali coll'impero russo, che, auspice Pietro il Grande, aveva cominciato a trasformarsi da stato asiatico in stato europeo. Ed invero i cinque Savi alla Mercanzia, intenti sempre a rilevare il commercio e le industrie veneziane dall'abiezione, in cui erano caduti, eccitavano continuamente il governo ad adoprarsi « affinché la navigazione veneziana si « estendesse in quei ricchi empori, dove varie nazioni avevano « ritrovato sì ricco alimento alla loro attività » ⁽²⁾, e, qualche anno innanzi, le merci inviate da Venezia in Russia dal commerciante Treves erano state ammirate ed avevano trovato pronto spaccio, perchè giudicate di qualità superiore a quelle sino allora importate nell'impero dall'Italia. S'aggiunga che il conte Worontzoff, presidente del Collegio imperiale del commercio, « aveva veduto con molto piacere navigatori veneti nei

(1) Cfr. ROMANIN: *Storia di Venezia*, vol. VIII, pag. 284.

(2) Scrittura 11 dicembre 1780, in Archivio di Stato in Venezia.

« porti russi e s'era dichiarato disposto a prestare tutto il suo « appoggio, perchè il traffico avviato tra i due paesi acquistasse « maggior incremento » (1).

Il Foscari partì dunque da Venezia nel luglio del 1783 e, dopo essersi abboccato col principe Gallitzin, ambasciatore dello zar a Vienna, passando per Dresda e Berlino, giunse a Pietroburgo alla metà di ottobre (2).

Se non che, proprio in quell'anno, i dazi esorbitanti imposti dal governo russo ai prodotti delle industrie straniere allo scopo di favorire gli opifici nazionali, avevano diminuito e quasi arrestato lo slancio, con cui Inglesi, Francesi, Olandesi e Tedeschi erano accorsi nei porti imperiali coi loro legni e colle loro merci. Che anzi un grande scoraggiamento li aveva invasi, tanto più che, per lo scarso raccolto del grano nelle provincie meridionali, era stata proibita anche l'esportazione di quell'importantissimo prodotto (3). Questo stato di cose recava grave danno specialmente a Pietroburgo, donde parecchie nobili famiglie avevano emigrato per trasferirsi a Mosca, la vecchia capitale, la città santa, nella quale la vita era meno costosa (4). È pur certo, d'altra parte, che, se il governo con dazi elevati colpiva i prodotti stranieri, eccitava con bandi i commercianti dei vari paesi a stabilirsi nell'impero e prometteva loro non solo libertà di culto e di traffico, ma gli stessi privilegi e franchigie dei nazionali (5), onde non pochi europei, attratti dal miraggio di arricchire rapidamente, accorsero nella Crimea, annessa nel 1782 all'impero e che il Potemkin si affaticava a trasformare in un giardino ridente e voleva a tutti i costi popolare in pochi mesi di città splendide e fiorenti. Il sogno di lui venne peraltro bruscamente troncato da un'altra guerra scoppiata colla Turchia, gelosa dei progressi dell'impero moscovita e desiderosa di annullare il trattato di Kainardii (6),

(1) Scrittura citata.

(2) Disp. N. 5 — 29 ottobre 1783, in Archivio di Stato.

(3) Dispacci N. 7 e 15, anni 1783-84.

(4) Dispaccio, N. 8.

(5) Decreto annesso al Disp. N. 11.

(6) concluso nel 1774.

onde il dottor Pallas, qualche anno più tardi, nel suo viaggio in Crimea, non vide che opifici e palazzi grandiosi abbandonati e in rovina. In ogni modo, finita con vantaggio della Russia anche la nuova lotta (1792), ed avendo essa, nel tempo stesso, stretta una convenzione colla Cina, ebbe aperto un nuovo e vastissimo campo di attività e di ricchezza. Infatti i prodotti cinesi potevano ora riprendere l'antica via e la Russia, preparandosi a divenirne l'emporio, stabilì che le carovane per Oremburgo ed Irkust movessero a Kiatka, destinata ad essere il grande mercato dei due imperi ⁽¹⁾.

Frattanto il D.r Parri, il quale, da parecchi anni, si sforzava di avviare il traffico tra Venezia e i porti del mar Nero e di Azoff, pensò di fondare a Cherson una vera e propria casa commerciale ⁽²⁾. Moltissimi legni veneti si diedero allora a frequentare quel porto, pel quale il governo russo aveva speso e spendeva continuamente ingenti somme ⁽³⁾ e parve, in verità, che ai commercianti e agli armatori di S. Marco si schiudesse un nuovo Eldorado, quando le milizie rivoluzionarie di Francia scesero in Italia ed invasero anche le provincie venete. « Lo stato veneziano, disse a Nicolò Venier, Nobile « residente a Pietroburgo, un corriere, giunto dall'Italia nel « marzo 1797, si trova in una condizione non troppo felice per « essere in preda agli eserciti francesi ed austriaci. I Veneti « avrebbero dovuto adottare il sistema della neutralità armata « e mandare a Verona un grosso corpo di truppe. Al Senato « sarà ora difficile assai mantenersi tranquillo ad onta di qualche « lunque sforzo e pecuniario sacrificio e sarà costretto a decidersi per una delle parti belligeranti per non divenir vittima « di un partaggio che accomodi le differenze » ⁽⁴⁾. Questo, pur troppo, avvenne e la vecchia ed imbelle aristocrazia veneziana, alcuni mesi dopo, pagò assai cari i propri errori e cadde nel-

(1) Disp. N. 45, in data 17 febbraio 1792, di Zampiero Grimani, successore al Foscari.

(2) Disp. N. 47 di Zampiero Grimani.

(3) Disp. N. 7 di Ferigo Foscari, anno 1783.

(4) Disp. N. 77 di Nicolò Venier, anno 1797.

l'abisso che le mutate sorti politiche dell'Europa e la sua inetta politica le avevano scavato sotto i piedi.

Ma i dispacci, dettati dagli ambasciatori veneti, che dal 1783 al '97 si succedettero alla corte di Pietroburgo e, in modo speciale, quelli del Foscari sono importanti, perchè contengono molte notizie sulla condizione e sulle forze di quell'impero, che, alla fine del 700, era, si può dire, agl'inizi della sua esistenza e che oggi è in preda all'anarchia e alle lotte civili.

Teneva allora lo scettro Caterina II (1763-96), la Clitennestra del nord, come si piacque di chiamarla l'Alfieri, donna, che, all'ardore delle passioni, accoppiava alta intelligenza, volontà ferrea, ambizione smisurata ed animo aperto alle nobili manifestazioni dell'arte e della letteratura, onde gli uomini di merito, e specialmente i Francesi, trovarono in lei una protettrice benevola e generosa.

Non nata in Russia, ma in Germania e sposatasi in giovane età coll'erede della zarina Elisabetta, ch'ella stessa, in breve, contribuì a detronizzare, Caterina, sino dal primo giorno del suo innalzamento, non ebbe che un pensiero: la grandezza e la gloria dell'impero moscovita, che si compiaceva di descrivere agli stranieri grande, potente e ricco, mentre, in realtà, era abitato da un popolo rozzo ed, in gran parte, povero e selvaggio. Amante del lusso, delle feste e dei piaceri d'ogni sorta, ella non trascurava mai di occuparsi degli affari dello stato⁽¹⁾ e di tutto voleva essere costantemente informata e di tutto sovranamente decidere, riguardando ministri e favoriti come strumenti e nulla più.

Al pari dell'inglese Elisabetta, seppe, in breve, conciliarsi l'affetto del popolo e, nei momenti di pericolo esterno, eccitarne il sentimento nazionale e l'amore di patria, onde come la celeberrima rivale di Maria Stuarda era riuscita a stringere intorno a sè gli stessi suoi avversari, allorchè l'Invincibile Armada minacciava l'indipendenza e la fede religiosa dell'Inghilterra, così Caterina, nel 1788, quando Svedesi e Turchi le

(1) Disp. N. 45 di Zampiero Grimani, anno 1792.

ruppero guerra, provocata, si può dire, dalla sua ambizione e dalla smania di piantare il vessillo russo sulle torri di Costantinopoli, affascino i sudditi in modo che il clero le offrì i propri figli, i ricchi le diedero i propri schiavi e schiere di soldati ed una sola famiglia armò ed equipaggiò un intero reggimento⁽¹⁾.

Pietroburgo, la cui fondazione, costata, si narra, 200,000 vite umane, aveva rotto le tradizioni del passato e mostrate al popolo russo le vie dell'avvenire, non era, alla fine del 700, la bella e fastosa capitale moderna e progrediva lentamente, prima di tutto perchè molti Russi, devoti alle vecchie consuetudini e alla città santa, abbandonata dagli zar, riguardavano con orrore la nuova Babilonia ed in secondo luogo perchè il governo era stato costretto dalle angustie finanziarie, cagionate dalle gravi spese di guerra, a risparmiare i cinque milioni di rubli, che ogni anno soleva spendere nell'erezione di nuovi grandiosi edifici, nell'apertura di nuove strade e nel promuovere i traffici e le industrie⁽²⁾.

Cominciava, invece, a venire in fiore, favorito dalla posizione naturale, che lo destinava ad essere l'emporio del mar Nero, il porto di Hadscebei, la moderna Odessa, e nel mezzogiorno sorgevano altre città e villaggi⁽³⁾, ma il paese, in gran parte, era deserto ed i pochi abitanti menavano una vita misera, angariati, in tutti i modi, dai magistrati governativi e dai prepotenti signorotti, padroni di un immenso numero di schiavi. Invero Caterina II aveva tentato con qualche legge umanitaria di migliorare la condizione di quegli infelici, ma questi sforzi, al pari di altri, rivolti pure a nobili intenti, a nulla erano riusciti.

Era d'uopo, innanzi tutto, diradare le fitte tenebre dell'ignoranza e togliere gli effetti perniciosi, che tanti secoli di abbrutimento avevano prodotto, ma non era questa impresa così facile, da poter essere compiuta in breve tempo e da un

(1) Disp. N. 68 di Ferigo Foscari.

(2) Disp. N. 4 di Ferigo Foscari, anno 1784.

(3) Disp. N. 12 di Nicolò Venier, anno 1794.

solo sovrano per quanto energico ed intelligente. Auspici Pietro il Grande e la stessa Caterina II, l'impero aveva fatto, è vero, passi giganteschi, ma la civiltà non s'impone colla violenza e si sviluppa lentamente pel bisogno imperioso, che spinge un popolo ad istruirsi e a migliorarsi moralmente e materialmente.

Pietro I aveva rivolto cure amorose e diligenti alla marina militare ed aveva dato opera alla costruzione di navi grandi e piccole, aveva cominciato l'escavazione del canale di Kronstadt, fondata una scuola nautica e chiesti anche a Venezia abili costruttori di legni, che gli erano stati concessi ⁽¹⁾. I successori ne avevano seguito le orme ed avevano inoltre eretto un ospedale per i marinai, così che Caterina II aveva potuto nel 1768 inviare, per la prima volta, una squadra nel Mediterraneo allo scopo di animare i Greci ad insorgere contro la Porta.

Nel 1784 la Russia possedeva ventotto vascelli di linea, dodici fregate, due bombarde, sedici legni da trasporto e ventotto galere sotto il comando supremo del principe ereditario, che aveva sotto ai suoi ordini vari ammiragli, in gran parte, stranieri ⁽²⁾.

In quanto alle forze terrestri, aboliti dallo stesso Pietro il Grande gli strelitzi, che, al pari degli antichi pretoriani romani, imponevano spesso colla violenza la loro volontà al governo, era stato comandato alle varie provincie di fornire un numero determinato di uomini, così che la Russia, nel 1775, aveva un esercito di 220,000 soldati, oltre la privilegiata cavalleria leggiera dei Cosacchi del Don, che, in tempo di pace, contava 80,000 cavalieri ed, in tempo di guerra, il doppio. Erano tutti vestiti in modo semplice, eccetto i soldati della guardia imperiale, le cui uniformi, scrive il Foscari, sono davvero magnifiche.

Gli ufficiali godevano stipendi cospicui; i feld-marescialli percepivano 7000 rubli all'anno, i generali 3600. In tutte le

(1) ROMANIN, op. cit. VII, 517.

(2) Disp. Foscari, N. 18.

piazze forti erano magazzini largamente forniti di quanto era d'uopo all'approvvigionamento e all'armamento dei soldati, scuole militari ed opifici, dove si fabbricavano ottimi cannoni⁽¹⁾.

Amministrativamente l'impero era diviso in trentasette circoscrizioni, detti governi, ed il governatore, ch'era sempre un generale, vi esercitava la suprema autorità militare e civile.

Le leggi erano poche e rozze ed invano Caterina II pensò di far compilare dagli stessi rappresentanti della nazione, da essa raccolti in assemblea nel 1767, un codice, fondato su premesse semplici ed universali ed informato ai principii delle legislazioni europee più civili; fu costretta a rinunziare al suo disegno, perchè s'accorse che i deputati erano inetti a disimpegnare il mandato ricevuto. In ogni modo, l'imperatrice, in quanto potè, promulgò molti editti, che per la barbarie del popolo diedero raramente buoni effetti, e si studiò di migliorare l'amministrazione, togliendo gli abusi innumerevoli, che la inceppavano e disordinavano, mentre nulla tralasciò di quanto potesse contribuire alla prosperità materiale dell'impero, aprendo strade, uniformando i pesi e le misure, costruendo villaggi e città ed attirando, come dicemmo, con promesse di larghi privilegi, gli stranieri a stabilirsi specialmente nelle provincie meridionali⁽²⁾.

Certo è che, lei regnante, la Russia fece progressi notevolissimi, onde non è meraviglia che tutti le preconizzassero un avvenire di gloria e di potenza. Ma la rivoluzione francese e le conseguenze che ne derivarono, l'invasione napoleonica, il fatto che i detti progressi, dovuti all'energia di poche menti illuminate, non erano affatto compresi e spesso anzi venivano osteggiati dalla grandissima maggioranza della popolazione ed, in parte, anche il clima e il suolo, che tanta influenza esercitano sullo sviluppo fisico, morale ed intellettuale degli abitanti di un paese, i quali, per tanti secoli, erano vissuti nella barbarie, la violenza, con cui gli zar, a cominciare da Pietro

(1) Disp. Foscari, N. 23.

(2) Disp.ⁱ N. 27 e 45 di Ferigo Foscari, anni 1785 e '87.

il Grande, avevano voluto richiamarli a civiltà, la schiavitù, che aduggiò i contadini sino quasi ai giorni nostri e la corruzione delle altre classi sociali spiegano le attuali condizioni infelici dell'impero moscovita, che soltanto un governo illuminato, la libertà bene intesa e l'educazione potranno avviare ad alti e splendidi destini.

V. MARCHESI.

La genesi di un particolare architettonico
nelle vecchie case della Carnia e le
conseguenze della sua applicazione.

Accade talora che, negli edifici, le demolizioni le raffazzonature le aggiunte, anche di carattere o di stile differente dall'originale, contribuiscano a dare alla sua fisionomia un aspetto più simpatico, più attraente di quello che non ne fosse l'aspetto primitivo. Quel bizzarro artista che è il caso ha, più di frequente di quanto non paia, delle trovate così geniali che molti artisti che vanno per la maggiore gl'invidierebbero sinceramente.

Ho notato spessissimo il fenomeno, specialmente nei cortili delle case del contado. Sono originali raggruppamenti di masse, movimenti graziosi di linee, effetti inattesi di chiaroscuro su cui l'occhio dell'architetto, vigile e indiscreto per indole ed anche per bisogno, si sofferma volentieri osservando, scrutando, analizzando e, soprattutto, studiando per trarne forse partito nello sviluppo di qualche sua idea.

Certo, il caso trova un aiuto potente nelle molteplici necessità che s'impongono al costruttore; necessità di scopo, di spazio, di mezzi, ecc. ecc; sì che ancora una volta resta dimostrato chiaramente che, a fare dell'architetto un'artista, più dei maestri di stile, più degli esempi classici, più di tutte le teorie e le leggi e i trattati, contribuiscono il buon senso, la logica, il ragionamento opportunamente e saggiamente applicati.

Non tanto dalla genialità o dalla spontaneità dell'artefice, sebbene esse vi abbiano senza dubbio recato il loro prezioso contributo, quanto dal fatto accennato della necessità, io credo

sia nato il «pittresco» di tante costruzioni citate come esempi di buon gusto — e anche di stile — nei trattati di storia dell'arte e di tante altre non citate, ma che meriterebbero di esserlo; nel modo stesso che da impellenti necessità costruttive, alle quali andò compagno fidato il genio degli artisti, nacquero il solenne, il gentile, il severo e il bizzarro di tanti monumenti dell'antichità.

Sedotto appunto dal pittoresco d'una di quelle antiche case mezze in rovina e mezze rattoppate che ancora, sebbene non più con tanta frequenza, attraggono l'attenzione dei paesisti, o «internisti» che dir si vogliano, nei villaggi perduti tra il verde delle nostre valli alpine, stava riempiendo con uno schizzo affrettato una pagina del mio albo, quando l'occhio, soffermandosi più con intenzione che con compiacenza sulla trasformazione che in quella casa aveva subito il loggiato ad archi al primo piano, suggerì al mio cervello questa bizzarra... conclusione: Come sono diventati freddolosi anche i nostri montanari!

Ed era diffatti la conclusione d'un ragionamento, del resto, molto semplice e molto logico.

Le arcate del loggiato erano state chiuse con un muro massiccio; e ai vani delle arcate, i cui conci sporgevano ancora dal vivo, erano state sostituite due finestre di dimensioni alquanto economiche, munite, ben s'intende, dei relativi serramenti. Ciò voleva dire: «L'uscire, in inverno, dalle camere calde sul loggiato, esposto a tutti i venti, per scendere in cucina non è certo la cosa più deliziosa di questo mondo. È vero che, poi, la scala gira all'aperto: che è aperto il portico a terreno; che, cioè, al freddo, al vento, forse alla pioggia e alla neve, o prima o dopo, bisogna pur esporsi: ma se ciò può accadere per gradi, è tanto di guadagnato per i reumi e i raffreddori. Non basta: il loggiato, così chiuso, diventa, in fondo, una camera abitabilissima, specie nelle giornate di sole durante la stagione rigida: si risparmia la legna sul focolare, e, forse forse, anche un po' la soffocazione e l'intossicazione di quel benedetto fumo che non sempre è disposto a salire lungo la canna del camino».

Il ragionamento non faceva una grinza: giusto, semplice, logico e, soprattutto, pratico. Ne scapitava, è vero, la riputazione di robustezza quasi selvaggia dei nostri alpigiani: ma forse l'accusa d'infacchimento che loro ne veniva non doveva dirsi totalmente ingiustificata se gli eredi dei vecchi abitatori delle antiche case della montagna avevano, un giorno più o meno remoto, sentito il bisogno di ripararsi dalle intemperie un pò meglio di quanto non avessero saputo o voluto farlo i loro antenati.

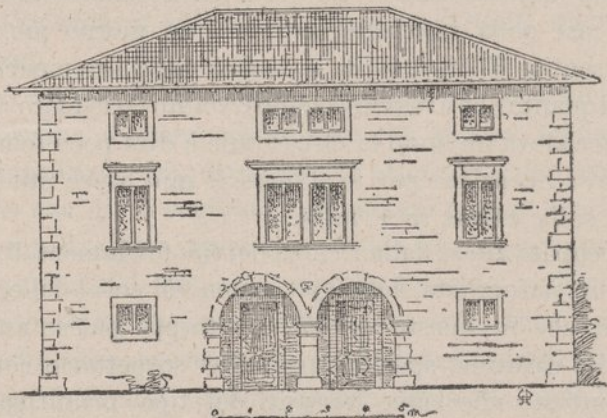
Ciò accadeva un anno fa circa: vale a dire poco tempo dopo ch'io avevo licenziato per le stampe il mio breve studio comparativo sulla « Casa in Friuli ».

Preoccupato allora dalla ricerca dei *tipi* fondamentali, o, come direbbe un naturalista, delle *specie*, non mi curai delle *varietà*: tanto più che in queste varietà era troppo palese ancora la somma dei caratteri specifici, per poter sospettarle come ibridismi piuttosto che come varianti del tipo primitivo. Avevo già notato come, anche attualmente, il sistema di chiudere le arcate, e non solo quelle del I° piano, ma talora anche quelle a terreno, persisteva, trasformando le condizioni d'abitabilità ma non la fisionomia dell'antico edificio, la quale, sotto siffatte manomissioni, appariva ancora come quella d'un volto umano appena coperto da un velo: avevo anche notato la frequenza d'una bifora sovra la porta d'ingresso di certe case abbastanza recenti, e, poichè gli esempi che avevo avuto cura di studiare mi riportavano alla casa cittadina, modellata, come dissi nello scritto suaccennato, sul palazzo veneziano, non diedi allora grande importanza all'esistenza di siffatto particolare sulle facciate di molte case della Carnia ed anche della regione dei colli.

La conclusione a cui venni mentre stava fissando sull'albo il ricordo d'un'impressione d'artista (il fatto accadeva precisamente a Paluzza) mi persuase di allargare e di approfondire le mie indagini su siffatto argomento: e, con mia sorpresa veramente, dovetti giungere ad illazioni, anzi ad affermazioni abbastanza interessanti, e che esporrò brevemente.

1.° La bifora in mezzo alla facciata di molte case carniche posteriori al sec. XVII è il risultato naturale della chiusura delle arcate del loggiato superiore.

Vi sono case che hanno conservato il portico a terreno, la scala, sviluppantesi internamente od esternamente, o parte al di fuori e parte al di dentro del fabbricato, il vano di disimpegno corrispondente all'antico loggiato, sul quale danno la



scala e le camere da letto, e che sulla facciata ostentano la loro bifora diventata particolare organico e decorativo ma in modo ancora simpatico, il quale altera abbastanza profondamente la fisionomia delle case alpine del Friuli (vedi figura).

2.^o Chiusa pure l'arcata del portico a terreno, e sostituitala con una porta, ordinariamente arcuata, che assunse il nome di portoncino (*portoncìn*) nel quale il timpano, munito d'una rosta, talora graziosa opera di ferro battuto, fa da sopraluce a illuminare l'atrio; e aperta sopra il portoncino la bifora, la casa perde completamente sulle facciate il suo aspetto primitivo, per assumerne uno che la fa assimilare alle case derivate dal palazzo veneziano, mentre l'organismo interno, la pianta, sia a terreno che nei piani superiori, rimane invariata. Si venne perpetrando così una delle tante menzogne che ancora sogliono commettere tra noi alcuni capomastri ligi alle falsità d'una tradizione nata dall'errore o dall'opportunità del momento, non mai dal bisogno e dalla logica che, nel retto operare, gli è fida compagna.

Ma non basta.

Già fino dal Sec. XVIII la bifora in talune case sparisce: sparisce cioè anche l'ultimo tratto elegantemente caratteristico della fisionomia delle nostre vecchie abitazioni. Le finestre si allineano equidistanti al 1° piano, e la porta, sia pure ad arco, si apre sotto l'una o sotto l'altra delle due finestre centrali, e, accanto ad essa, e a piombo d'una di esse finestre, se ne apre un'altra, a illuminare il portico diventato vestibolo, alta dal suolo, quasi quadrata, per accompagnare quelle che illuminano, i locali a terreno e *a filo del pavimento*, il primo pianerottolo della scala.

Non molto lontano dalla catapecchia ch'io stava disegnando scopersi una di siffatte case, con la fede di battesimo sulla chiave di volta del portoncino, la quale appunto ne riportava la costruzione alla seconda metà del 1700.

Non ho detto a caso « scopersi » perchè ci vuole una gran dose di buona volontà a riconoscere sotto quelle mentite spoglie la povera casa dei nostri vecchi, così ingenua, così serena, così simpatica e soprattutto così « onesta ».

Il sec. XVIII che portò la cipria e i nei nella città; che segnò la decadenza delle vecchie e forti e rispettate oligarchie, ebbe il suo contraccolpo anche fra i nostri montanari. Mentre nelle capitali i gentiluomini, discendenti dagli eroi di Roncisvalle e di Lepanto, alle rudi cotte d'arme sostituirono le calze di seta, e alle manopole d'acciaio il manicotto di lontra e di castoreo, i nostri pastori, già intimoriti dai primi nevischi e dalle prime raffiche della tramontana, si tapparono in casa chiudendone accuratamente tutte le aperture, e, con una menzogna architettonica, segnarono il documento d'una decadenza fisica, della quale, grazie all'alcool e... al resto, si vanno accentuando sempre più tra le nostre montagne gli effetti disastrosissimi.

V'ha però a siffatti guai un compenso, modesto, se vuoi, e, pur troppo, non sempre adeguato, grazie al quale forse la perdita irreparabile dell'antico non è tanto da rimpiangersi.

L'emigrazione temporanea, specialmente nel nord d'Europa, dei nostri operai, la cui intelligenza ed attività son note, ed

anche troppo sfruttate, se ha recato ed arreca tuttora, d'alcuni lati, gravi danni fra la casta dei lavoratori, giova a svilupparne molte qualità latenti ma preziosissime: e fra queste lo spirito d'osservazione, che, talora, sgraziatamente si trasforma in spirito d'imitazione; ma che, spesso, porta i suoi buoni frutti allorchè l'emigrante, raccolto a suon di sudori, il sognato gruzzoletto ritorna in patria per comperarvi il campicello e fabbricarvi accanto lo casetta nella quale chiuderà in pace gli occhi stanchi tra l'affetto de' suoi cari, a cui lascia in eredità il santo frutto della sua onestà, della sua intelligenza e delle sue fatiche.

In mezzo al numero ormai ragguardevole di nuove costruzioni sulle quali si leggono a un miglio di lontano i connotati di creazioni non nostre, appare tratto tratto una casetta — ed è spessissimo fra le più modeste: e c'è forse il suo bravo perchè — nella quale un occhio che sia un pò soltanto osservatore può riscontrare due dei pregi migliori delle costruzioni attuali: la giudiziosa economia di spazio e l'assennata distribuzione della pianta, pur persuadendosi che non si tratta di copie o di imitazioni.

Ciò è di conforto in quanto dimostra che, abbandonata la consuetudine e la tradizione, il nostro costruttore s'è finalmente deciso, come fecero ai loro bei tempi i suoi avi, ad adattare la casa ai bisogni della famiglia che la deve abitare, alle necessità della vita attuale ed alle sue esigenze tanto diverse da quelle dei nostri antenati; sì che, anche dato, come accade, che il tipo della casa friulana moderna non sia proprio caratteristico della regione (nè si deve pretenderlo ove si pensi alla comunanza ormai frequente anche troppo d'idee e di costumanze fra popoli vicini) che non sia cioè *friulano* nel senso stretto e... campanilistico della parola, pure si può affermare che in parecchi casi è il tipo della *casa ben fatta*.

Il che, se ripensiamo alle bifore, che hanno dato origine a questo scritto, e specialmente ai loro derivati, è già qualche cosa.

Giugno del 1908.

G. DEL PUPPO

Prof. Cav. Dott. Federico Viglietto.^(*)

Federico Viglietto nacque a Verona il 9 ottobre 1850 e morì a Udine il mattino del 16 febbraio 1905. Ebbe travagliatissima l'infanzia e la giovinezza, il che forse fu ventura, perchè, dotato da natura di molto ingegno, capì subito che alle punto liete condizioni sue non avrebbe potuto altrimenti riparare che da solo, colle proprie forze, collo studio alacre e severo. La disciplina austera del bisogno fu certo per lui aculeo potente a vincere gli ostacoli gravissimi che fin da principio gli attraversarono il cammino della vita.

Protetto da un maestro prete che, avendo intuito l'ingegno e le doti promettenti di lui, lo avviò al sacerdozio, potè attendere agli studi più rudimentali, ma persuaso che quella carriera non fosse fatta per lui, svestì l'abito e trovò modo di campare la vita dedicandosi all'insegnamento elementare

(*) Del Viglietto e dell'opera sua si possono leggere :

a) i discorsi pronunciati al cimitero il giorno dei solenni funerali dal presidente e dal vice-presidente della Associazione Agraria Friulana inseriti nel *Bullettino della Associazione stessa* - Serie V. Vol. 22 n. 3 e 4 del 20 febbraio 1905.

b) un pregevolissimo scritto biografico del prof. comm. avv. Libero Fracassetti pubblicato nel *Bullettino* predetto. Serie V. Vol. 23 del 15 aprile 1906.

c) la bella commemorazione dettata nel dì trigesimo della morte dal prof. cav. dott. Zaccaria Bonomi collega del Viglietto e docente di agraria ed estimo in questo Istituto, stampata nel ricordato *Bullettino* Serie V. Vol. 22 del 20 maggio 1905.

Molti giornali, specialmente agrari, ricordarono poi con vivo rimpianto il dotto ed operosissimo professore, il valoroso iniziatore e cooperatore di tutto quanto fu fatto per oltre un trentennio a vantaggio dell'agricoltura nel nostro Friuli.

e fu maestro rurale nel veronese. Per poco però, chè, con erculei e gravi sacrifici, riescì ad iscriversi nel 1873, e cioè a 23 anni, quale allievo nella R. Scuola Supérieure di Agricoltura in Milano dove con onore nel 1876 conseguì la laurea.

Nel 1877 era vacante il posto di assistente di agraria in questo Istituto, e la Giunta di Vigilanza si rivolse al compianto illustre agronomo prof. Gaetano Cantoni, direttore di quella scuola, per avere persona idonea a coprire quell'ufficio e venne suggerito il Viglietto che iniziò così la sua carriera il primo dicembre di quell'anno. Quasi contemporaneamente gli fu affidato anche l'incarico di assistente presso la R. Stazione Agraria che fino dal 1870, per opera del benemerito prof. comm. Alfonso Cossa, era stata annessa al nostro Istituto.

Per pochi mesi fu aiuto del defunto professore Achille Velini e poi del benemerito professore Emilio Lämmle di cui ancora, a 17 anni dalla sua morte, si rimpiange la perdita. Ben presto il Viglietto si distinse per ingegno e operosità, di guisa che, essendovi reso necessario, per la istituzione della sezione di agronomia, lo sdoppiamento della cattedra tenuta dal Lämmle, fu chiamato a quella di agraria e computisteria agraria coll'incarico della tecnologia rurale e di alcune esercitazioni nel podere, con nomina di reggente, a partire dal 1 ottobre 1885. Poco meno di quattro anni dopo, precisamente il 1 maggio dal 1889, si meritò la promozione a titolare.

Insegnante chiaro, preciso esponeva con spontanea vena che gli acquistava l'attenzione e con essa il profitto della scolaresca. Conservatore della disciplina senza severità era affabilissimo coi suoi alunni che ascoltavano volentieri la sua parola sobria, esatta che talvolta, a meglio interessare nell'argomento, diveniva vivace ed arguta.

Ma se l'Istituto nostro deve molto al Viglietto e ne segna il nome nel libro d'oro, molto maggiori titoli di benemerenza si acquistò egli verso l'agricoltura locale. Non appena venuto ad Udine fu collaboratore operoso del Bullettino della Associazione Agraria Friulana della quale fu nel 1885 eletto segretario. In tale ufficio, che tenne fino alla morte, si palesarono

le sue rare doti di pubblicista, di amministratore, di felicissimo iniziatore di utili intraprese. Conferenziere perfetto popolarizzò e diffuse in buona parte di questo Friuli le migliori pratiche agrarie mercè lezioni ai contadini; notevoli soprattutto quelle che, per incarico del legato Pecile, tenne per parecchi anni quasi tutte le domeniche a Fagagna e che raccolse poi in apprezzatissimi volumetti i quali dettati in forma facile, piana, chiara, come era nell'indole sua, tanto contribuirono alla istruzione di quegli intelligenti lavoratori dei campi.

Potentissimo fu l'impulso da lui dato allo sviluppo della attività della Associazione Agraria Friulana, soprattutto all'istituto delle cattedre ambulanti di agricoltura da lui dirette, le quali si diffusero presto nei numerosi centri della Provincia con inestimabile vantaggio dell'agricoltura dei singoli luoghi.

Molti sono gli scritti del Viglietto che trattano argomenti di interesse per l'agricoltura locale e cioè in particolar modo dell'allevamento del baco da seta, di frutticoltura, orticoltura, viticoltura, vinificazione, concimi, della fillossera etc., e non trascurò nemmeno di occuparsi della cooperazione e della previdenza, facendo propaganda per le casse rurali del Wollemborg.

Col compianto senatore G. L. Pecile e con altri amici della istruzione collaborò a compilare il « Libro del Contadino » e « Il Campagnolo friulano » due eccellenti libretti che servono ottimamente a fare apprendere i buoni principi di agricoltura ai giovanetti d'ambo i sessi che frequentano le nostre scuole rurali.

Ma tutto questo non bastò ad appagare l'animo di lui desideroso di recare alla agricoltura maggiori aiuti, di portarvi sempre qualche alito di vita nuova. In mezzo a tante e tutte gravi occupazioni egli, che si sentiva fatto per le cose ardue, trovò modo di organizzare e di dirigere poi la fabbrica di perfosfati in Portogruaro, impresa irta di difficoltà d'ogni genere, e dove diede prova d'un tatto e d'un senno da uomo d'affari veramente mirabili.

La società anonima per la lavorazione dei vimini ebbe da lui valido aiuto d'opera e di consiglio. Sottratta a gravi ostacoli

che da principio ne impedirono l'azione libera e proficua, le aprì sicura via al raggiungimento dell'utile scopo di avvantaggiare le piccole industrie paesane.

Il Collegio Comunale Femminile Uccellis ebbe la fortuna di annoverarlo per qualche tempo fra i suoi insegnanti, e somma lode gli va poi attribuita per l'istituzione del corso speciale di agraria annesso alla R. Scuola Normale Femminile di questa città che diede al paese tante distinte alunne, le quali fecero molto onore al loro maestro, alcune delle quali occupano ora posti cospicui come insegnanti quella disciplina nelle scuole normali del Regno.

L'esercizio tenace, diuturno della volontà che prendeva forza dagli ostacoli, creò in lui un carattere forte, intransigente col dovere che fu sempre guida della sua vita.

Ottimo padre di famiglia, ai colpi crudeli del destino che gli rapì poco più che ventenni una figlia ed un figlio adorati, oppose fermezza d'animo che per quanto messo a così dura prova non si smentì un momento. Il dolore non valse a turbare la serenità della sua mente, nè a renderlo meno alacre negli usati lavori.

Federico Viglietto lasciò la vita a 54 anni per malattia violentissima, ancora nel vigore delle forze e quando molto, dopo il moltissimo da lui operato, si poteva attendere dalla sua straordinaria ed illuminata operosità. Al generale compianto che si sollevò profondo, affettuoso in tutto il Friuli ed anche fuori all'annuncio della sua morte repentina, alle innumerevoli manifestazioni di lutto che deplorarono l'imatura sua dipartita, si aggiunge ora in queste pagine l'omaggio all'uomo che fu esempio nobilissimo di forza, di volontà, di attività proficua, di onestà, di devozione illimitata al dovere, di affetto intenso alla famiglia.

M. M.

Prof. Cav. D.^r Piero Bonini

Tristissimo per il nostro Istituto fu l'anno 1894-95; alle perdite dolorosissime dei professori A. Wolf e F. Viglietto, che pure in questo volume si commemorano, si aggiunse quella del cav. prof. d.^r Piero Bonini che scese lagrimato nella tomba il 22 febbraio lasciando dietro di sè orma indelebile della sua bontà, del suo patriottismo, del suo affetto alla gioventù, della sua valentia come insegnante.

Ad onorarne la memoria amici, alunni, ammiratori con felice pensiero idearono di erigere un ricordo consistente in una lapide con medaglione in bronzo che riproduce le sembianze del compianto professore e che fu inaugurata nell'atrio del palazzo Bartolini il giorno di domenica 4 marzo 1906 presenti le autorità cittadine, colleghi, parenti, amici.

L'epigrafe dettata dall'egregio d.^r uff. Gualtiero Valentinis suona così:

A

PIERO BONINI

GARIBALDINO EDUCATORE E POETA

CHE L'ARGUTA MUSA FRIULANA

FECE ADULTA

DI FORME E DI PENSIERO

TEMPRANDONE L'ANIMO

NELLO SDEGNO D'OGNI BASSEZZA

E NELLE ANSIE PER L'UMANO BENE

N. 1844 - M. 1905

In quella circostanza solenne il preside dell'Istituto prof. Massimo Misani pronunciò le seguenti parole:

Non appena il mattino del 22 febbraio dell'anno passato corse per Udine la triste notizia della morte del professore Piero Bonini, da un gruppo di amici ed ammiratori sorse felicissima l'idea di una sottoscrizione per onorarne la memoria. Fu dessa prontamente tradotta in atto, così che oggi qui raccolti, in questa sede sacra ai benemeriti della patria, ci è concessa, per quanto coll'animo ancora addolorato, la dolce soddisfazione di inaugurare il ricordo marmoreo che ai venturi dirà del maestro valente, del prode soldato della patria, del poeta soave e gentile.

Bene ispirata e giusta questa manifestazione d'omaggio che gli tributiamo, perchè Piero Bonini amò svisceratamente la patria, ebbe le più tenere predilezioni per il suo Friuli, che onorò cogli scritti, specialmente colla poesia dialettale da lui trattata con arte squisita; tenne cattedra di lettere italiane per quasi sette lustri nel nostro Istituto tecnico a cui fu costantemente affezionatissimo e, ligio sempre al dovere, diede esempio di forte carattere. Gli ideali della sua giovinezza, anche in mezzo alle vicende non liete della sua vita, furono quei medesimi dell'età matura e già volgente a vecchiaia. Ad essi tenne fede sempre.

Diffusamente e come ben s'addice all'altezza dell'argomento, dirà di Piero Bonini oggi stesso abile oratore che, con gentilezza pari all'affetto che per lui nutriva, si assunse il pietoso e non lieve ufficio di commemorarlo a nome dell'Accademia nostra che da molti e molti anni lo annoverava fra i suoi soci. Metterà egli in rilievo i meriti di lui segnatamente come poeta dialettale, chè nella poesia si manifestò buona parte dell'ingegno e del carattere suo e per essa il suo nome viene raccomandato ai venturi. (*)

(*) Nel pomeriggio del giorno stesso nella sala dell'Aiace, a nome dell'Accademia Udinese, commemorò, da par suo, il compianto Bonini l'egregio sig. Emilio Girardini. Il suo pregevole discorso si legge negli Atti della predetta Accademia - Serie III, Vol. XIII.

In quanto a me, davanti a questo marmo, in questo momento solenne, non so astenermi dal dire, sia pure assai brevemente di lui, anche per sdebitarmi di un ufficio ch'io avrei voluto e dovuto compiere ai suoi funerali, sia come preside dell'Istituto, sia per l'amicizia di cui ebbi con lui dolce consuetudine per ben 35 anni, ufficio dal quale l'animo turbato mi trattenne e che fu invece assunto per mia preghiera da un egregio collega a cui ancora rendo grazie.

Piero Bonini spirito dolce, nobilissimo, nutrito di buoni studi compiuti nel nostro Liceo, sentì da giovane risuonare nell'anima la voce che lo chiamava sui campi delle patrie battaglie e nel 1866, lasciata con altri valorosi, non senza pericolo, Udine nostra, emigrò in Lombardia dove arruolatosi nelle milizie garibaldine fece in quell'anno la gloriosa campagna del Trentino la quale, se lasciò pur troppo deluse molte speranze, ci diede però la tanto desiderata Venezia. Nell'anno seguente il nostro Bonini è pronto alla chiamata del Duce e si trova alla catastrofe di Mentana, che pur tanto giovò a darci dopo circa tre anni Roma.

Dato così il suo tributo di affetto e di devozione alla patria, s'apparecchiò a degnamente servirla coll'esercizio dell'ingegno e della mente. A Padova aveva assolti gli studi di giurisprudenza, e nel dicembre del '70 conseguita la laurea in ambe le leggi, pensò di allogarsi per il necessario tirocinio presso l'egregio avvocato amico suo carissimo d.^r G. B. Billia; ma i codici, le pandette, le cause del fôro non erano fatte per lui, non gli andavano a genio. La sua fantasia non sapeva piegarsi alla severità della scienza, la vocazione del suo ingegno era letteraria. Ed alla letteratura si dedicò con passione. Già i suoi primi amori erano stati Leopardi, Giusti, Manzoni, Guerrazzi e sovra ogni altro Giuseppe Mazzini.

Dal 1870 insegnava nel nostro Istituto tecnico belle lettere e fu diligentissimo maestro. Della scuola, che voleva focolare di buoni studi, soprattutto di retti e magnanimi sentimenti, seppe l'alto ufficio, ed osservato il precetto che si deve istruire ed apprendere per la vita, ebbe sempre di mira di fare dello

studio della parola strumento precipuo per acquistare e trasmettere le utili cognizioni che voleva espresse chiaramente e con precisione. Esponeva con pacatezza e proprietà pensata, cercando di penetrare nel modo migliore negli animi dei giovani, pei quali nutriva vivo e sincero amore, da essi ricambiato con devota gratitudine. Benefica fu l'autorità educatrice che egli esercitò per ben 35 anni, perchè, mite ed affabile cogli alunni, aveva un giusto criterio nel valutare le facili e rapide evoluzioni degli spiriti giovanili e con indulgenza sapiente giudicava dei loro trascorsi quando, e questo è quello che nella maggioranza dei casi si verifica, non rivelassero malvagità o vigliaccheria d'animo.

Pochi ma pensati sono i suoi scritti, dettati con quella coscienziosa, sarei per dire meticolosa cura, che egli portava in ogni cosa. Trattò della educazione che voleva, come il più bello e sicuro fondamento della buona istruzione, diretta a formare i caratteri, a rendere l'animo retto, fermo e costante. Adesso che il tema della educazione e della istruzione popolare è diventato comune e quasi di tutti i giorni, le idee del Bonini espresse, or fanno sette lustri, possono parere povere di valore e prive d'ogni pregio di novità, ma in allora, in quei primi anni del nostro risorgimento politico accennavano ad un vero rinnovamento educativo e toccavano con senno e previdenza questioni morali e politiche di grave momento per la società moderna.

Quella provvida istituzione sorta qui nella nostra Udine per opera del sempre compianto senatore G. L. Pecile che è il giardino d'infanzia di Fröbel, ebbe le sue più vive simpatie. Siccome nel bambino si prepara l'uomo, così riteneva che questa preparazione meglio si ottenesse svolgendo gradatamente le facoltà organiche, intellettive e morali dei fanciulli, seguendo il loro istinto per i giuochi e convertendoli in strumento efficace di educazione.

Modernissime le sue idee in fatto di educazione fisica che voleva diffuse nelle nostre scuole a conservazione e rinvigorismento del corpo, e, di riflesso, come mezzo per rendere più

svegliata la mente, più tenace la volontà, più resistente la fibra al lavoro ed alle seduzioni del male. Ottime idee che egli propugnò sempre, ma che, pur troppo, per quanto sostenute anche adesso da uomini eminenti, non ebbero nelle nostre scuole che scarsa e poco felice attuazione.

Oggetto de' suoi studi fu anche la dibattuta questione della lingua così strettamente legata al suo ufficio d'insegnante di lettere. Si dichiarò fin da principio caldo partigiano della teoria dell'autore dei « Promessi Sposi » convinto che per raggiungere l'unità della lingua fosse « necessaria la elezione di un dialetto da incoronare riconoscendone l'egemonia » e questo dialetto, s'intende, doveva essere il fiorentino. Vennero però gli studi dell'Ascoli, del Morandi, del D'Ovidio; il tempo aggiustò molte cose ed in ultimo il *nostro*, pur riconoscendo sempre la bontà della dottrina manzoniana, concedeva che non dovesse essere intesa in senso esclusivo e sempre a rigore osservata.

Degno di nota è un suo lavoretto dove tesse la biografia del compianto amico suo Carlo Facci, la cui memoria è tanto cara agli udinesi oggi ancora dopo quasi sei lustri dalla sua dipartita. Anime belle entrambe, non ostante talune differenze fra loro, s'intendevano e si amavano per felice accordo di sentimenti civili e patriottici, per certa consonanza fra l'ingegno ed il cuore, per una perfetta armonia nell'intendere la sincerità e la lealtà, per alte aspirazioni filantropiche, nel desiderio di soccorrere i miseri. E l'amico superstite dedicò all'amico defunto pagine nobilissime che mettono in chiaro con tutta verità i meriti dell'estinto e palesano nel lodatore tenerezza di sentimento, ammirazione piena ed insieme scevra d'adulazione, amicizia squisitamente sentita.

Fu abile epigrafista, ma i frutti più squisiti del suo ingegno, quelli per i quali il suo nome vivrà, sono i suoi lavori in poesia vernacola friulana che « — fece adulta — di forme e di pensiero — temprandone l'anima — nello sdegno d'ogni bassezza — e nelle ansie per l'umano bene — » come, con mirabile sintesi, fu scolpito nel marmo che ci sta dinanzi.

Un senso nativo di schietta bonarietà gli meritava l'affetto di tutti. L'alta coscienza del dovere si univa in lui ad una gran fede nel progresso della umanità; di qui la sua rettitudine di carattere, il suo sviscerato amore per la libertà. Schiettamente democratico, fu fermissimo fino alla ostinazione nei propri convincimenti. Mazziniano fervente, divise le teorie del maestro e considerava come il più importante fenomeno sociale del tempo il miglioramento delle condizioni economiche delle classi lavoratrici, a beneficio delle quali si adoperò, nella convinzione che, coi vantaggi materiali, la coscienza della loro dignità ed il loro sviluppo morale avrebbero ricevuto incremento, per arrivare al tempo in cui non vi fossero più classi, l'eguaglianza fra gli uomini fosse completa e che avesse ragione su tutti la voce del Cristo che dichiarava tutti gli uomini eguali, fratelli e figli di Dio.

Libero pensatore, non era privo di fede. In Dio egli credeva, anzi tale credenza lo teneva saldo nelle sue idee, perchè giudicava la democrazia la forma che meglio e più rettamente potesse rendersi interprete della legge divina. E nel suo idealismo umanitario non si saziava dal ripetere quel voto del Maestro che leggesi nello scritto: « I sistemi e la democrazia »: « Quando tutti gli uomini avranno, per mezzo della famiglia, « della proprietà, dell'educazione e d'un ufficio politico esercitato, più intima comunione fra loro, famiglia, proprietà, « patria ed umanità diverranno ad essi tutti più sacre. E quando « le braccia di Cristo, distese anche oggi sulla croce del suo « martirio, si scioglieranno a stringere in un solo abbraccio « tutta quanta la razza unana, quando la terra non avrà più « bramini e paria, padroni e servi, ma *uomini* solamente, noi « adoreremo con ben altra fede, con ben altro amore, il grande « nome di Dio. »

Nessuna chiesa lo ebbe aderente, nè fu per questo materialista. La sua religione era tutta di sentimento ma rifuggente da ogni assolutismo di interpreti e di formole. In un suo scritto, rivolto ai genitori diceva: « Parliamo ai figli di Dio, « ma non sia parola che inchiuda rovinose ubbie, o ceppi al

« pensiero. Dio, legge morale, simbolo di Amore e di Pace,
 « idea depurata da ogni superstiziosa sozzura. Però questo
 « trionfo su falsato misticismo non ci lanci inconsultamente
 « nelle glaciali teorie di chi predica in tutto e per tutto il
 « regno della materia, l'impero assoluto dei sensi, la morte,
 « anzi la non esistenza dello spirito. Oh, la vita deve pur avere
 « la sua poesia; demolire tutto è un essicare la fonte d'ogni
 « virtù ». Ed in proposito ad un amico scriveva questi notabili versi:

.... Ahimè! beffarda e sonnolenta impéra
 Su l'alme illanguidite
 La bieca e menzognera
 Disumana dottrina
 Che lo spirito annulla, e ci confina
 Dentro una cèrchia misera ed angusta.
 Misera, oh quanto! In essa
 Non conforti, non gioie:
 Sol dovizia di noie
 Turpemente subite.

Dei molti suoi meriti come uomo pubblico degnamente fu detto ai suoi funerali, ma non posso esimermi dal ricordare che fu per quattro anni presidente della società friulana dei veterani e reduci dalle patrie battaglie, lasciandovi traccia luminosa della sua operosità e del suo patriottismo. Fu uno dei fondatori del sotto-comitato di sezione della Croce Rossa Italiana e primo presidente del comitato udinese di quella « Dante Alighieri » che inaugurò con lui il suo vessillo, che egli seppe ben indirizzare a' suoi altissimi scopi, della quale Udine divenne ben presto la sentinella più avanzata.

Chiamato a sedere nel Consiglio Comunale fu modello di diligenza, e materia fra tutte a lui prediletta era naturalmente la pubblica istruzione. Già fin dai suoi anni giovanili si era adoperato a promuovere scuole serali a profitto delle classi operaie, quelle scuole che si trasformarono poi nella attuale d'Arti e Mestieri ora fiorentissima e vanto della città nostra. Eletto assessore del Comune per la pubblica istruzione, caldeggiò ogni utile riforma specialmente a vantaggio della edu-

cazione intellettuale delle classi povere, fermo sempre nel suo principio che aprendo a queste i tesori dell'intelligenza non solo si prepari loro un migliore avvenire, ma si ottenga di renderle più prontamente atte a comprendere i loro doveri non meno che i loro bisogni.

Dei molti e notevolissimi progressi della sua Udine vivamente si compiaceva, ed era per lui un vero godimento il potervi contribuire coll'opera e col voto, per il che ambì e tenne caro il seggio nel Comunale Consiglio che conferitogli dalla fiducia dei suoi concittadini gli offriva modo di meglio concorrere al pubblico bene e di appagare uno dei più fervidi e nobili suoi desideri.

Per quest'uomo che tanto fece per il suo paese, che fu tutta idealità operosa, che alle molte virtù civili accoppiò quella di una grande rettitudine di mente e lealtà di parola, di un carattere intero, repugnante da ogni bassezza, avverso ad ogni ipocrisia, ad ogni convenzionale menzogna, che povero dava ai poveri, bene sta, in questo luogo decorato dai busti di friulani benemeriti, il ricordo per quanto modesto che io a voi, illustrissimo signor Sindaco, a nome del Comitato dei sottoscrittori, do oggi in consegna. Esso compie il voto dei moltissimi che amarono ed apprezzarono Piero Bonini e che credettero dovere di onorarlo, tramandando ai venturi la memoria di lui che della patria e della scuola ebbe un gran culto, e di grazie novelle arricchì la Musa friulana.

Grazie rendo a V. S. degnissimo signor Sindaco, ai sottoscrittori, all'egregio cav. Gualtiero Valentinis che dettò la bella epigrafe, alla stampa ed a tutti voi che voleste prender parte a questa cerimonia.

M. M.

NOTIZIE STATISTICHE
DEL
R.^o ISTITUTO TECNICO DI UDINE
RELATIVE ALL'ANNO 1904-905

Inscrizioni. — Nell'anno scolastico 1904-905 il numero totale degli alunni iscritti fu di 224 di cui 221 allievi ordinari e 3 uditori, come risulta dal seguente prospetto:

Classe	Sezioni					Somma
	in Comune	Agricoltura e Silvicoltura	Industriale	Fisico e Matematica	Commercio e Ragioneria	
I	66	—	—	—	—	66
II	—	13	6	12	35	66
III	—	18	6	10	23	57
IV	—	10	—*)	7	15	32
	66	41	12	29	73	221
					Uditori	3
					Totale generale	224

Scrutinio finale. — Lo scrutinio finale, che venne effettuato giusta il disposto dal R. Decreto 13 Ottobre 1904 N. 598, diede i seguenti risultati:

*) La sezione industriale fu ripristinata nell'anno 1903-904 e quindi nel 1904-905 non figurano alunni iscritti nella quarta classe.

Sezione e classe		Pre- senti in fine di anno	Appro- vati in luglio agli esami di Licenza	Dispen- sati dagli esami	Ri- mandati alla sessione autun- nale
In Comune		66	—	26	40
Industriale	II	6	—	3	3
	III	5	—	4	1
	IV	13	—	1	12
Agrimensura	II	17	—	7	10
	III	10	5	3	2
	IV	12	—	4	8
Fisico-matematica	II	9	—	1	8
	III	9	2	2	5
	IV	31	—	5	26
Commercio-Ragioneria	II	23	—	11	12
	III	21	11	2	8
	IV				
		222	18	69	135

Esami di promozione. — Si presentarono agli esami di promozione nella sessione autunnale 120 alunni e di essi 84 ottennero la promozione e 36 furono respinti. I risultati degli esami di promozione in un colle iscrizioni sono messi in evidenza dal seguente prospetto:

Sezioni	Classi	Inscritti		Risultati					
		in principio di anno	allo scrutinio finale	del I. scrutinio			della sessione autunnale		
				promossi senza esami	Rimandati		presenti all'esame	promossi	respinti
In comune	I	66	66	26	11	29	40	24	16
Industriale	II	6	6	3	—	3	3	3	—
	III	6	5	4	1	—	1	1	—
Agrimensura	II	13	13	1	5	7	12	10	2
	III	18	17	7	1	9	10	9	1
Fisico-matematica	II	12	12	4	4	4	8	7	1
	III	10	9	1	2	6	8	4	4
Comm.-ragioneria	II	35	31	5	3	23	26	16	10
	III	23	23	11	5	7	12	10	2
Totali		189	182	62	32	88	120	84	36

Esami di licenza. — I candidati alla licenza furono 40 divisi come segue:

10 della sezione di Agrimensura

9 » » Fisico-Matematica

21 » » Commercio-Ragioneria

È da notare che in queste cifre sono compresi per la sezione Fisico-Matematica 2 candidati esterni, per la sezione Agrimensura 1 candidato esterno e per la sezione Commercio-Ragioneria 3 candidati esterni e 3 che ripararono.

Il risultato degli esami di licenza è dato dal seguente prospetto:

Sezioni	Risultati							
	della sezione estiva					della sezione autun.		
	Presenti in fin d'anno	Dispensati dagli esami	Esaminati	Approvati compresi i dispensati	Rimandati in Ottobre	Presenti agli esami	Approvati	Ammessi a riparare
Agrimensura	9	3	7	8	2	2	1	1
Fisico-Matematica	7	2	7	4	5	5	1	4
Commercio-Ragioneria	15	2	19	13	8	8	2	6
Totale	31	7	33	25	15	15	4	11

Riassumendo risulta, come appare da questi due ultimi prospetti, che dei 222 alunni (presenti allo scrutinio finale o candidati alla licenza) 69 furono promossi senza esami, 18 vennero licenziati in luglio, gli altri rimandati alla sessione autunnale.

In questa diedero poi l'esame 135 alunni dei quali 88 promossi e 47 rimandati. In totale adunque nelle due sessioni di 222 presentatisi 175 vennero approvati e 47 no.

Esami d'ammissione. — Per l'anno 1904-905 si presentarono all'ammissione alla prima classe 23 candidati dei quali 15 furono ammessi. Sette chiesero l'ammissione alla III classe, tre alla quarta e furono approvati ad eccezione di tre della terza.

Conseguirono la licenza dalla sezione di:

Agrimensura.

Costantini Carlo da Rosario (America) — Grinovero Cesare da Udine — Toso Oreste da Feletto Umberto (Udine) — De Toni Giacomo da Trelli (Paularo) — Lorenzetti Pietro da Palmanova — Santin Enrico da Pordenone — Bucchetti Angelo da Maniago — Vidoni Umberto da Fohnsdorf (Germania) — De Bona Cesare da Venzone.

Fisico-Matematica.

Aprilis Napoleone da Azzano X — Basevi Sergio da Udine
— Carelli Natale da Vittorio (Treviso) — Parascandolo Francesco
da Napoli — Tamburlini Italia da Amaro (Tolmezzo).

Commercio-Ragioneria.

Savio Arnaldo da Udine — Sicorti Emilio da Zuglio (Tolmezzo) — Berti Guido da Udine — Bon Luigi da Udine —
Cettoli Antonio da Pontebba — Conte Cesare da Preone (Tolmezzo) — Facini Luigi da S. Giorgio Nogaro — Gaspardi Pietro
da Latisana — Larocca Nicola Vito da Udine — Nicoletti Lucilio da Maniago — Coceani Domenico da Ronchi di Monfalcone — Grossi Attilio da Udine — De Gasperi Luigi da Udine
— Biasutti Gaetano da S. Daniele — Terenzani Guido da Udine.

Premiazione. — Gli alunni che per diligenza e profitto furono meritevoli di distinzione sono i seguenti:

Sezioni	Classe	Cognome e nome	Luogo di nascita
<i>ESAMI DI PROMOZIONE</i>			
In comune	I	Allatere Vittorio	S. Daniele del Friuli
»	»	Lombardi Giuseppe	S. Giorgio (Ferrara)
»	»	Feletig Emilio	S. Leonardo (Cividale)
»	»	Cressatti Urbano	Tarcento
»	»	Hofmann Enrico	Udine
Fisico-matematica	II	Caldana Domenico	Roma
»	III	Saporta Leone	Salonicco
Agrimensura	»	De Cillia Carlo	Treppo Carnico
»	»	Mazzoli Raffaele	Maniago
Industriale	»	Chittaro Guido	Udine
»	»	Gaio Edmondo	Udine
Commercio-ragioneria	»	Del Prà Gino	Udine
»	»	Degli Uomini Giuseppe	Raccolana (Moggio)
»	»	Gentilli Felice	S. Daniele del Friuli
»	»	Gobessi Carlo	Udine
<i>ESAMI DI LICENZA</i>			
Fisico-matematica	IV	Aprilis Napoleone	Azzano X
»	»	Basevi Sergio	Udine
»	»	Carelli Natale	Vittorio (Treviso)
»	»	Parascandolo Francesco	Napoli
Agrimensura	»	Costantini Carlo	Rosario (Americà)
»	»	De Toni Giacomo	Trelli (Paularo)
»	»	Grinovero Cesare	Udine
»	»	Lorenzetti Pietro	Palmanova
»	»	Santin Enrico	Pordenone
Commercio-ragioneria	»	Cettoli Antonio	Pontebba
»	»	De Gasperi Luigi	Udine
»	»	Facini Luigi	S. Giorgio di Nogaro
»	»	Larocca Nicola Vito	Udine
»	»	Savio Arnaldo	Udine
»	»	Sicorti Emilio	Zuglio (Tolmezzo)

Distinzioae conseguita

ascita

Friuli
rrara)
Cividale)

Menzione onorevole in disegno

» » » »
» » » »
» » » »
» » » »

Premio di secondo grado

» » » »
» » » »

Menzione onorevole in costruzioni e geometria descrittiva

Menzione onorevole generale

» » in meccanica e chimica

» » » chimica

» » » italiano

» » » chimica

» » » »

Premio di secondo grado

» » » »

Menzione onorevole in chimica e disegno

» » » » » »

Premio di secondo grado

Menzione onorevole in chimica e costruzioni

Premio di secondo grado

Menzione onorevole in chimica e costruzioni

Menzione onorevole generale

Menzione onorevole in scienza delle finanze

Premio di secondo grado

» » » »

Menzione onorevole in diritto e scienza delle finanze

Premio di secondo grado

» » » »

Nogaro

ZZO)

Sezioni	Classe	Cognome e nome	Luogo di nascita
<i>ESAMI DI PROMOZIONE</i>			
In comune	I	Allatere Vittorio	S. Daniele del Friuli
»	»	Lombardi Giuseppe	S. Giorgio (Ferrara)
»	»	Feletig Emilio	S. Leonardo (Cividale)
»	»	Cressatti Urbano	Tarcento
»	»	Hofmann Enrico	Udine
Fisico-matematica	II	Caldana Domenico	Roma
»	III	Saporta Leone	Salonico
Agrimensura	»	De Cillia Carlo	Treppo Carnico
»	»	Mazzoli Raffaele	Maniago
Industriale	»	Chittaro Guido	Udine
»	»	Gaio Edmondo	Udine
Commercio-ragioneria	»	Del Prà Gino	Udine
»	»	Degli Uomini Giuseppe	Raccolana (Moggio)
»	»	Gentili Felice	S. Daniele del Friuli
»	»	Gobessi Carlo	Udine
<i>ESAMI DI LICENZA</i>			
Fisico-matematica	IV	Aprilis Napoleone	Azzano X
»	»	Basevi Sergio	Udine
»	»	Carelli Natale	Vittorio (Treviso)
»	»	Parascandolo Francesco	Napoli
Agrimensura	»	Costantini Carlo	Rosario (America)
»	»	De Toni Giacomo	Trelli (Paularo)
»	»	Grinovero Cesare	Udine
»	»	Lorenzetti Pietro	Palmanova
»	»	Santin Enrico	Pordenone
Commercio-ragioneria	»	Cettoli Antonio	Pontebba
»	»	De Gasperi Luigi	Udine
»	»	Facini Luigi	S. Giorgio di Nogaro
»	»	Larocca Nicola Vito	Udine
»	»	Savio Arnaldo	Udine
»	»	Sicorti Emilio	Zuglio (Tolmezzo)

Distinzioni conseguite
Menzione onorevole in disegno
» » » »
» » » »
» » » »
» » » »
Premio di secondo grado
» » » »
» » » »
Menzione onorevole in costruzioni e geometria descrittiva
Menzione onorevole generale
» » in meccanica e chimica
» » » chimica
» » » italiano
» » » chimica
» » » »
Premio di secondo grado
» » » »
Menzione onorevole in chimica e disegno
» » » »
Premio di secondo grado
Menzione onorevole in chimica e costruzioni
Premio di secondo grado
Menzione onorevole in chimica e costruzioni
Menzione onorevole generale
Menzione onorevole in scienza delle finanze
Premio di secondo grado
» » » »
Menzione onorevole in diritto e scienza delle finanze
Premio di secondo grado
» » » »

Tasse scolastiche. — L'ammontare complessivo delle tasse scolastiche pagate dagli allievi nell'anno scolastico 1904-905 fu di lire 21424, ripartite come segue:

per l'ammissione ai corsi L. 1880
 per l'iscrizione ai corsi » 15844
 per gli esami di licenza e diploma » 3700

Totale Lire 21424

Materiale scientifico. — Il seguente prospetto indica come vennero distribuite le spese per il materiale scientifico durante l'anno 1905.

Oggetto della spesa	Per	
	esperienze e conservazione	nuovo
	Lire	
Acquisto libri	—.—	1666.04
Legature e riparazioni di libri	251.80	—.—
Scuola e gabinetto di agraria	77.35	142.85
Gabinetto di fisica e osservatorio meteorologico . .	16.80	1441.15
» e laboratorio di chimica	687.02	415.00
» di topografia	5.50	21.50
» di storia naturale	69.30	127.70
» di disegno ornamentale e costruzioni . .	63.60	555.00
Meccanica	115.90	90.49
Stampa <i>Annali</i> e varie	278.00	475.00
	1565.27	4934.73
	4934.73	
	6500.00	

Entrarono a far parte della biblioteca e del materiale scientifico nel 1905 i seguenti libri ed oggetti.

Biblioteca ⁽¹⁾

*ABBA GIUSEPPE CESARE — *La Storia dei Mille narrata ai giovinetti italiani* — Firenze 1904 — R. Bemporad e figlio editori.

*ABBA GIUSEPPE CESARE — *La vita di Nino Bixio* — Casa editrice nazionale 1905.

ALASIA CRISTOFORO — *Le Matematiche pure ed applicate* — Anno I. II. - vol. I. II. 1902 e 1903 — Città di Castello — S. Lapi editore.

Annali dell'Industria e del Commercio 1904 e 1905 — Commissione centrale dei valori per le dogane — Atti del Consiglio dell'Industria e del Commercio — Atti per la sessione 1903-904 — Roma 1905 — Dono del Ministero di agric. ind. e comm.

Annali del R. Istituto Tecnico e Nautico di Livorno — Anno scolastico 1902-903 — Serie 4.^a Vol. IV. — Livorno 1905 — Dono.

Annali del R. Istituto tecnico di Napoli — Anno 22.^o (1904) — Napoli 1905 — Dono.

Annali di Agricoltura 1905 — ITALO GIGLIOLI — Frodi nei concimi, mangimi e nelle sementi — Legislazione comparata ed organizzazione agraria in vari paesi — Metodi ufficiali per analisi — Roma 1905 — Atti della Commissione consultiva per la pesca — Tipogr. della Camera dei Deputati — Dono.

Annali di matematica pura ed applicata già diretti da Francesco Brioschi — Serie III Tomo X e XI — Milano 1904-905 — Tip. Litografia Rebeschini di Turati e C.

Annuario della R. Scuola Superiore di Commercio di Venezia per l'anno scolastico 1904-905 — Venezia 1905 — Tip. Succes. M. Fontana — Dono.

1) I libri segnati con asterisco * fanno parte della piccola biblioteca ad uso degli alunni.

Annuario del R. Museo Italiano di Torino per l'anno scolastico 1904-1905 — Torino 1905 — Dono.

Annuario scientifico ed industriale diretto dal dott. prof. Augusto Righi — Anno xli 1904 — Milano 1905 — edit. fratelli Treves.

Atene e Roma — Bollettino della Società Italiana per la diffusione e l'incoraggiamento degli studi classici. — Anno viii Firenze-Roma 1905.

Atti del Consiglio Provinciale di Udine 1904 — Udine 1905 — Tip. M. Bardusco — Dono.

Atti dell'Accademia di Udine anni 1901-902, 902-903, 903-904 — Serie III vol. ix-x-xi — Dono — Udine 1902-903-904. Tip. G. B. Doretta.

Atti del IV Congresso Nazionale del Tiro a Segno — Roma 1905 — Tip. Ripamonti e Colombo — Dono.

BALLEYDIER ALFONSO — *Storia delle Rivoluzioni dell'Impero d'Austria negli anni 1848-49* — Milano-Verona 1855 da fratelli Drucker di Padova.

BELLINI PROF. CLITOFONTE — *Trattato elementare teorico-pratico di Ragioneria generale* — Milano 1901 — Edit. U. Hoepli — Dono del prof. Giorgio Marchesini.

BIANCHI LEONARDO *Ministro della Pubbl. Istruzione* — Discorsi pronunziati alla Camera il 18 maggio 1905 ed in Senato il 26, 27 e 28 giugno 1905 — Dono.

Biblioteca Storica del Risorgimento Italiano pubblicata da T. Cassini e V. Fiorini — Serie iv — Società Editrice Dante Alighieri di Albrighi Segati e C. — Roma-Milano.

Biblioteca dell'Economista. — iv serie vol. III-VI-VII-VIII-IX. — Torino 1905 — Unione tipogr. editrice. — Diretta da L. Cognetti De Martiis.

Bollettino della Società Geograf. Italiana. — Roma 1904-905. Serie iv vol. v-vi. — Società geografica italiana.

Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa. — 1904 Firenze. — R. Bemporad e figlio. — Dono della Biblioteca nazionale di Firenze.

Bollettino del R. Comitato Geologico d' Italia. — anno xxxv (1904)
Roma 1904. — Tip. Nazionale G. Bertero. — Dono.

Bollettino di Bibliografia e Storia delle scienze matematiche pubblicato per cura di Gino Loria. — Anno vii. Torino 1904.
— Clausen.

Bollettino di matematica. — Giornale Scientifico-didattico per l'incremento degli studi matematici nelle scuole medie, diretto dal D.r Alberto Conti. — Anno I-II-III (1902-903-904)
Bologna Tip. P. Cuppini.

Bollettino ufficia'le del Ministero della Istruzione Pubblica. — Anno xxxii, 1905 Roma — Ditta L. Cecchini.

Bulletin de l' Institut International de Statistique — Tome xiv 1-3-4 — livraison, Berlin 1905. — Tome xv — Première livraison. — Dono.

CAPPAROZZO GIUSEPPE. — *Corso Teorico-Pratico di Computisteria ad uso del 2° anno degli Istituti tecnici, delle Scuole di Commercio e dei Commercianti.* — Caserta 1905. Tip. Salvatore Marino.

CAPPELLETTI LICURGO. — *La leggenda napoleonica dalla Beresina a Sant' Elena.* — (1813-1821) Torino 1903. Frat. Bocca.

CARBONE-GRIO DOMENICO. — *I terremoti di Calabria e di Sicilia nel secolo XVIII.* — Napoli 1884. — Omaggio dell'autore.

CARDUCCI GIOSUÈ. — *Opere, Poesia e Storia.* — Vol. xvi. Bologna 1905. — Ed. N. Zanichelli.

CARDUCCI GIOSUÈ. — *Primavera e Fiore della lirica italiana.* — Tomo I e II. — Nuova edizione riveduta. — Firenze 1905. edit. G. C. Sansoni.

Carta geologica d' Italia, pubblicata per cura del R. Ufficio geologico. — Roma 1889. — Dono.

CASTELNUOVO G. — *Lezioni di Geometria analitica e proiettiva.* — Volume II. Roma-Milano 1905. — Albrighi Segati e C.

Censimento de'la popolazione del Regno d' Italia a' 10 Febbraio 1901. — Vol. v. Roma 1904. Tip. Nazionale. — Dono del Ministro di Agri. Ind. e Commercio.

CHIARINI GIUSEPPE. — *Vita di Giacomo Leopardi.* — Firenze 1905. — G. Barbèra edit.

Circolo Agricolo di Tarcento:

- a) *La lavorazione del latte nel distretto di Tarcento.* — Udine 1904. — G. Seitz.
 - b) *Prima mostra di animali bovini.* — Tarcento 17 - 9 - 1904. Udine 1905. — G. Seitz.
 - c) *Atti.* — anno I. (1903).
 - d) *Primo concorso tra proprietari di stalle.* — Settembre 1904. Relazione della Commissione esaminatrice. — Udine 1905. G. Seitz. — Dono del Sig.^r D.^r G. Biasutti.
- Conférences du Musée pédagogique* — 1904. Paris. Imprimerie nationale.
- Congresso di Asmara 1905.* — Fratelli Bocca. Torino — Dono del Ministero della Istruzione Pubblica.
- Consorzio Boschi Carnici.* — Descrizione e stima dei boschi consorziali carnici. — Tolmezzo 1904. Tip. G. B. Ciani. — Dono.

D'ANCONA ALESSANDRO e ORAZIO BACCI. — *Manuale della Letteratura italiana.* — Vol. I-II-III-IV-V-VI nuova edizione interamente rifatta. — Firenze 1904. Ed. G. Barbèra.

DARWIN G. H. e MAGRINI G. P. — *La Marea ed i fenomeni concomitanti nel sistema solare.* — Su alcuni studi geofisici specialmente italiani. — Torino 1905. Unione Tip. editrice.

*DE AMICIS EDMONDO. — *Alle porte d'Italia.* — Roma 1884. — Edit. Sommaruga e C.

*DE AMICIS EDMONDO. — *L'idioma gentile.* — Milano 1905. — Frat. Treves editori.

*DE AMICIS EDMONDO. — *Novelle.* — Milano 1878.

*DE AMICIS EDMONDO. — *Ricordi di Parigi.* — Milano 1879.

*DE AMICIS EDMONDO. — *Spagna.* — Volume unico. — Firenze 1873.

DE FRANCISCIS. — *Le leggi inglesi ordinate e spiegate.* — Vol. I e II. — Roma 1905. E. Voghera.

DE LAUNAY L. — *La Science Géologique.* — Ses méthodes, ses résultats, ses problèmes, son histoire. — Paris 1905. — Librairie A. Colin.

DE RORAY STEFANO — *Il Genio della Rivoluzione Italiana.* —

Periodo I° (1879-1848). — Venezia ottobre 1890. — Frat. Drucker.

D'OVIDIO FRANCESCO. — *L'Arte per l'arte*. — Discorso letto nella Seduta Reale dell'Accademia dei Lincei nell'anno 1905. — Roma 1905 — Dono di quell'Accademia.

DU PLESSIS DE GRENÉDAN. — *Géographie agricole de la France et du Monde*. — 118 figures et cartes dans le texte. — Paris 1903. — Éditeurs Masson et C.

Éducation (L') de la démocratie — Paris 1903 — Félix Alcan éditeur.

Enciclopedia chimica. — Supplemento annuale. — Torino 1905. Unione Tipografica editrice.

Encyklopädie der Mathematischen Wissenschaften. — Leipzig 1899-900-901-902-904. Tomo I. — Heft 1-2-3-4-5-6-7-8.

Enseignement (L') Mathématique. — Revue Internationale. VII Année, Paris. — Gauthier Villars et Genève. — Georg et C. Éditeurs.

*EVELIN. — *Antichi pittori italiani*. — Conversazioni artistiche illustrate per la gioventù. — (1.° migliaio) — Milano 1905. Edit. A. Solmi.

FERUGLIO DOMENICO. — *I prati di monte nelle Prealpi Giulie occidentali, con speciale riguardo alla loro flora*. — Udine 1905, editore G. Seitz. — Dono dell'autore.

FRACCAROLI GIUSEPPE. — *La questione della scuola*. — Torino 1905. Frat. Bocca editori.

GALLASSINI ING. ALFREDO. — *Macchine per la lavorazione dei metalli*. — Torino 1889. Unione tipografica editrice.

Gazzetta chimica italiana. — vol. 28-29-30-31-32-33-34-35 — Anni 1898-99-900-901-902-903-904-905. — Dono del Ministero dell'Istruzione Pubblica.

Geographisches Jahrbuch. Begründet 1866 durch E. Behm herausgegeben von Hermann Wagner xxvii — Band 1904 — Gotha Iustus Perthes 1905.

GHIDIGLIA PROF. ING. CARLO. — *Corso di Ragioneria applicata*. — Vol. I. — Roma-Milano 1906. Albrighi Segati e C.

GIBSON. — *An elementary treatise on graphs*. — London 1904.
Giornale Storico della Letteratura Italiana, diretto e redatto da Francesco Novati e Rodolfo Renier. — Vol. XLV e XLVI. Anno XXIII — Torino, Casa Editrice Ermanno Löschner 1905.

GORTANI MICHELE :

- 1) *Nuovi fossili raibliani della Carnia*. — Estratto dalla Rivista Italiana di Paleontologia Anno VIII, fasc. II e III — Bologna, Tip. Gamberini e Parmeggiani, 1902.
- 2) *Sul rinvenimento del calcare a Fusuline presso Forni Avoltri*. Estratto dai Rendiconti della R. Accademia dei Lincei — Roma 1902.
- 3) *Fossili rinvenuti in un primo saggio del calcare a Fusuline di Forni Avoltri* — Estratto dalla Rivista di Paleontologia Anno IX fasc. I e II — Bologna, Tip. Gamberini e Parmeggiani — 1903.
- 4) *La grotta di Corona sul M. Faet (Carnia)*. — Estratto dalla Rivista Italiana di Speleologia — Bologna, Tip. Zambonelli, 1903.
- 5) *Sopra l'Otiorrhynchus caudatus* Rossi. — Estratto dalla Rivista Coleotterologica Italiana Anno I N. 6. — Camerino, Tip. Savini, 1903.
- 6) *Sugli strati a Fusuline di Forni Avoltri* — Estratto dal Bollettino della Società Geologica Italiana Vol. XXII (1903) fasc. II.
- 7) *Sopra alcune forme di vegetali raccolte in Friuli*. — Estratto dal Bollettino della Società botanica italiana (Adunanza del 7 agosto 1903).
- 8) *Le forme italiane del genere Attelabus, Linné*. — Estratto dalla Rivista Coleotterologica Italiana Anno II, n. 7, 1904. — Camerino, Tip. Savini, 1904.
- 9) *Una dolina di sprofondamento presso Treppo Carnico*. — Estratto dalla Rivista Mondo sotterraneo — Settembre 1902.
- 10) *In risposta a Maurice Pic*. — Estratto dalla Rivista Co-

- leotterologica Italiana Anno III, n. 2 — 1905. — Tip. Savini, Camerino.
- 11) *Osservazioni geologiche sui dintorni di Paularo.* — Roma, Tip. Della Pace di F. Guggiani, 1905.
- 12) *Itinerari per escursioni geologiche nell'alta Carnia.* — Roma, Tip. della Pace di F. Guggiani, 1905.
- 13) *Relazione sommaria delle escursioni fatte in Carnia dalla Società Geologica Italiana nei giorni 21-26 agosto 1905.* — Roma, Tip. Della Pace di F. Guggiani, 1905.
- 14) *I rivoli bianchi di Tolmezzo.* — Perugia, Tip. G. Guerra, 1906.
- *GUERRAZZI. — *Assedio di Firenze.* — Parigi 1847.
- *GUERRAZZI. — *La Battaglia di Benevento.* — Milano.
- HARTLEBEN'S. — *Kleines Statistisches Taschenbuch.* — Wien 1905.
- Intermédiaire (L') des mathématiciens fondé en 1894* per C. A. Laisant et É. Lemoine. — Tome XII. 1905 Paris Gauthier-Villars.
- Il Politecnico.* — Giornale dell'Ingegnere Architetto Civile ed Industriale. — Anno LIII. — Milano Tipografia e Litografia degli Ingegneri 1905.
- Jahrbuch des k. k. hydrographischen Centralbureaus.* - X - 1902. — Wien 1904. — In commission bei W. Braumüller K. K. Hof und Universitäts Buchhändler. — Dono.
- Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik.* — begründet von C. Ohrtmann herausgegeben von E. Lampe — Band 33 Berlin 1904. Reimer.
- JORINI A. F. — *Costruzione dei ponti in legno, ferro e muratura.* — Milano 1905. — Editore U. Hoepli.
- Journal de Mathématiques élémentaires.* — (1904-905 — 29 année) publié par H. Vuibert. — Paris. — Vuibert et Nony éditeurs.
- JURASCHEK PROF. FR. — *Geographische Statistische Tabellen.* — Frankfurt a M. 1905.
- KLEIN UND RIECKE. — *Neue Beiträge zur Frage des mathematischen und physikalischen Unterrichts an den höheren Schulen.* Leipzig und Berlin 1904. — G. Teubner.

- LABANCA BALDASSARE. — *Il Papato. Sua origine, sue lotte e vicende, suo avvenire.* — Torino 1905. — Frat. Bocca editori.
- LAISANT G. A. — *L'Éducation fondée sur la science.* — Paris 1904. Félix Alcan éditeur.
- Landwirtschaftlichen (Die) Versuchs-Stationen.* — Berlin 1904 und 1905. — Band 60 und 61.
- LARICE PROF. RINA. — *Il Friuli nel Risorgimento italiano.* — Compendio storico per il popolo, opera premiata ed edita dalla Lega XX Settembre di Udine. — Udine 1905. Tip. Frat. Tosolini.
- *LIOY. — *Curiosità.* — Catania 1901. N. Giannotta editore.
- LORENZI ARRIGO:
- a) *Escursioni di geografia fisica nel bacino del Liri.* — Roma 1904.
- b) *Vestigi di pastorizia nella toponomastica e ricoveri pastorali della pianura friulana.* — Udine 1905.
- c) *La navigazione interna e il gelo dei nostri fiumi.* — Rovigo 1905. — Doni dell'autore.
- LUZIO ALESSANDRO. — *I martiri di Belfiore e il loro processo.* — Vol. I e II. — Milano, Casa editrice F. Cogliati 1905.
- MASI ERNESTO. *Nell'Ottocento. Idee e figure del secolo XIX.* — Milano 1905. Frat. Treves editori.
- MATHESIS. — *Recueil mathématique à l'usage des écoles spéciales et des établissements d'instruction moyenne publié par P. Mansion et I. Neuberg.* — Troisième Série. — Tome v. — Gand 1905.
- MAZZONI GUIDO. — *Glorie e Memorie dell'Arte e della Civiltà d'Italia. Discorsi e letture.* — Firenze 1905. Editore Alfani e Venturi
- Memorie della Società Geografica italiana.* — Vol. XI. 1905. — D.^r Augusto Béguinot. Saggio sulla Flora e sulla Fitogeografia dei colli Euganei. — Roma 1905. Società geog. italiana.
- Meyers Konversations-lexikon 7-8-9 Band.* — Leipzig und Wien 1904 und 1905.
- Meyers Konversations-lexikon 10^{er} 11^{er} Band.* — Leipzig und Wien 1905.

Mitteilungen des k. k. technologischen-Gewerbe Museum in Wien.
— Neue Folge XI. Jahrgang 1901, XII 1902. XIII 1903, XIV 1904. — Dono del Museo tecnologico stesso.

MODERNI P. — *Carta geologica dei Vulcani.* — Roma 1904. R. Ufficio geologico.

MOSSO ANGELO. — *Vita moderna degli italiani.* — Milano 1906, Frat. Treves.

Movimento della Popolazione secondo gli atti dello Stato Civile, nell'anno 1904. Nascite, morti, matrimoni. — Roma 1904. Tip. G. Bertero. — Dono del Ministero di Agr. Ind. e Com.

NALLINO GIOVANNI. — *Guida per riconoscere le alterazioni e falsificazioni delle principali sostanze alimentari.* — Torino 1879. Tip. G. Speirani. — Omaggio della famiglia Nallino in memoria del suo estinto.

NAMIAS DOTT. AMERIGO. — *Trattato di Legislazione scolastica comparata.* — Torino 1904. Unione Tip. editrice. — Dono del Ministro di Agr. Ind. e Com.

Notizie Sommarie sulle irrigazioni in Italia. — Roma 1905. Tip. G. Bertero. — Dono del Ministro di Agr. Ind. e Com.

Nuova Antologia di Lettere, Scienze ed Arti. — Anno XL. 1905 — Roma 1905. — Direzione della Nuova Antologia.

PARAZZOLI ING. ATTILIO. — *Lezioni elementari di elettricità industriale.* — II ediz. Vol. I-II — Roma 1905.

PASCAUD H. — *La Houille blanche.* — Paris 1903. Fontemoing éditeur.

PASCOT PROF. GIOVANNI:

a) *Origine del Diritto.* — Udine 1889.

b) *Discorso detto il 24 - 5 - 1903 per il I centenario della morte di V. Alfieri nella R. Scuola tecnica di Alessandria.*

c) *Brevi considerazioni sulle invasioni barbariche in Italia di P. Villari.* — Doni dell'autore.

PETERMANN (D.^r A.) — *Mitteilungen aus Iustus Perthes' Geographischer Anstalt herausgegeben von prof. D.^r A. Supan* 51 Band 1905. — Gotha Iustus Perthes.

Rivista d'Italia. — Anno VII e VIII 1904 e 1905 Roma — Società editrice « Dante Alighieri ».

Rivista geografica italiana, diretta dal prof. Olinto Marinelli e Attilio Mori 1905. — Firenze 1905. Annata XII.

Rivista storica italiana, diretta dal prof. C. Rinaudo. — Vol. II III e IV. Torino 1903-904-905. — Indice della rivista storica italiana. Vol. I e II. Torino 1904.

* RUFFINI GIOVANNI - *Il D.r Antonio.* — Un vol. Milano 1875.

SALVEMINI G. — *La rivoluzione francese (1788-1792).* — Milano 1905. Editore Palestrini e C.

SEVERI FRANCESCO. — *Complementi di Geometria proiettiva.* — Bologna 1906. Ditta N. Zanichelli.

SHELLEY P. B. — *Poesie tradotte da Roberto Ascoli.* — Milano 1905. Frat. Treves Editori.

Smithsonian Report. 1903. — Washington 1904. — Dono.

Stato di previsione della spesa del Ministero dell'Istruzione pubblica per l'esercizio finanziario 1905-906. — Dono del Ministero della Pubblica Istruzione.

Storia dell'Assedio di Venezia 1848-49. — Volume unico — Venezia 1850. Tip. Fontana.

STRINGHER V. — *Notizie sull'Italia agricola.* — Roma 1905. Tip. F. Bertero e C. — Dono.

TESTUT L. — *Trattato di anatomia umana.* Vol. I. (Parte 1^a 2^a e 3^a) Vol. II. (Parte 1^a 2^a 3^a 4^a) Vol. III. Vol. IV. — Torino Unione Tip. Editrice.

TORRACA FRANCESCO. — *La Divina Commedia di Dante Alighieri nuovamente commentata.* — Milano-Roma 1905. Albrighi Segati e C.

TROMBETTI ALFREDO. — *L'Unità d'origine del linguaggio.* — Libreria Treves di Luigi Beltrami. Bologna 1905.

TROPFKE DOTT. JOHANNES. — *Geschichte der Elementar-mathematik in systematischer Darstellung.* — Erster und zweiter Band Leipzig 1902 und 1903. Verlag von Vett e Comp.

VECCHI A. V. — *L'Italia marinara e il lido della Patria.* — Bergamo 1905. Istituto d'arti grafiche editore.

VENTURI ADOLFO. — *Nuove determinazioni di gravità relativa in Sicilia*, pubblicazione della R. Commissione geodetica italiana. — Roma 1905. Tip. R. Accademia dei Lincei. — Dono.

VIAPPANI ING. ANTONIO. — *Trattato di idraulica pratica.* — Milano 1903. U. Hoepli.

VILLARI PASQUALE. — *Discussioni critiche e discorsi con due ritratti.* — Bologna 1905. N. Zanichelli.

VITI DOTT. RODOLFO. — *Lezioni di Scienza attuariale tenute presso la R. Accademia dei ragionieri di Bologna.* — Bologna 1904-905.

WEISBACH GIULIO — *Meccanica delle costruzioni e delle macchine.* — Libro I e II. Torino 1880 e 1888. Unione Tip. editrice.

ZANICHELLI DOMENICO. — *Cavour.* — Firenze 1905. G. Barbera editore.

ZARDO ANTONIO. — *Giacomo Zanella nella sua vita e nelle sue opere.* — Firenze 1905. Succ. Le Monnier.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. — Jahrgang 1904. Leipzig 1904. Teubner.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht begründet 1869 und bis 1901 herausgegeben von I. C. V. Hoffmann, gegenwärtig herausgegeben von D. K. Schotten. — Jahrgang 35. 1904, Jahrgang 36. 1905. — Leipzig und Berlin. Teubner.

Gabinetto di agronomia.

Greffoir de Vigne	L.	55.55
Tosatrice per cavalli e buoi	»	5.00
Catino grande	»	4.50
Vasi a tappo	»	6.20
Due lame falciatrice Deering	»	74.60

Gabinetto di fisica e Osservatorio meteorologico.

Apparecchio legge attrazioni elettriche	L.	20.00
Elettrometro di Bohnerberger	»	50.00
Galvanometro d'Arsonval	»	215.00
Ponte di Wheatstone (modello dimostrativo)	»	18.00
Modello avvolgimento filo. Anello Pacinotti-Gramme	»	28.00
Modello avvolgimento a Tamburo Altenek	»	28.00
Apparecchio Despretz	»	94.00
Apparecchio di Noak	»	35.00
Tenaglia inglese in ferro acciaio	»	5.25
Calorimetri a ghiaccio di Bunsen	»	6.50
Campana con rubinetto diam. C.	»	10.50
Cucchiari di ferro	»	4.80
Serpentino con refrigerante	»	3.25
Rubinetto a tre vie	»	3.60
Rubinetto doppi	»	16.00
Spatole acciaio	»	3.00
Supporto triangolare	»	8.25
Tavolo abete	»	10.00
Rocchetto di Ruhmkorff	»	622.25
Boll. Società Sismologica vol. x	»	15.00

Gabinetto di chimica.

Filtro Pressa	L.	400.00
Crogiuolo di quarzo	»	15.00

Gabinetto di meccanica.

Dispense di cinematica e statica	L.	8.84
Tecnologia	»	6.65
Motrice verticale su caldaia	»	75.00

Gabinetto di topografia.

Coppia triplometro	L.	26.00
Due misure a nastro	»	15.00

Dodici paline	L.	60.00
Bussola a riflessione di Katter	»	45.00
Tavole di disegno topografico	»	48.00
Paline esagonali	»	11.00
Staggia abete per livellazione	»	2.00
Canna	»	2.50
Sostegno per barometro Fortin	»	5.50
Opuscolo "La Fotogrammetria,, ...	»	2.60
Jadanza "Corso di Geometria-pratica,, ...	»	14.25

Gabinetto di disegno ornamentale.

Springer Ricci "Manuale Storia dell'arte,, ...	L.	10.00
Strumenti diversi	»	4.00
Cordella metrica	»	8.00
L'Architettura vol. 9 "Archinti, Malaguzzi e Melani,, ...	»	213.00
L'Arte italiana anno XIV	»	40.00
D'Espony — Fragments d'architecture	»	280.00

Gabinetto di storia naturale.

Beroe Ovata	L.	5.00
Rhizostoma pulmo	»	10.00
Nynphea Alba fiore	»	34.50
Cuscuta Trifoglio	»	39.50
Dionea Muscipula	»	14.70
Briosi e Cavara fas. XV e XVI	»	20.00

Presidenza e Segreteria.

Macchina per scrivere "Adler,, ...	L.	475.00
--	----	--------

Valore del materiale scientifico. — Il seguente prospetto raccoglie l'ammontare complessivo del valore del materiale scientifico alla fine dell'anno 1905.

Numero pro- gressivo	Collezioni	Somma alla fine dell'anno		Aumento dell'anno
		1904	1905	
1	Fisica	27485.90	28912.05	1426.15
2	Osservatorio meteorologico . . .	3619.60	3634.60	15.00
3	Chimica	29167.00	29582.00	415.00
4	Biblioteca	57812.00	59166.90	1354.90
5	Geometria pratica	15139.07	14928.72	—
6	Disegno di costruzioni	1380.95	1308.62	—
7	Storia naturale	23509.30	23633.00	123.70
8	Meccanica	13252.34	13342.83	90.49
9	Presidenza	842.75	1317.75	475.00
10	Agronomia	10189.75	10332.60	142.85
11	Disegno ornamentale	5844.99	6399.99	555.00
		188243.65	192559.06	4598.09
	meno diminuzioni Geometria pratica e costruzioni			282.68
				Aumento dell'anno Lire . . . 4315.41

Il materiale scientifico viene messo ad inventario in base al prezzo di costo od al valore di stima a seconda che si acquista o si riceve in dono.

Negli inventari tutto il materiale di proprietà della Provincia, escluso il non scientifico fornito dal Comune, è diviso in tre grandi categorie che alla fine del 1905 risultarono costituite come segue :

Mobilio	L.	3463.85
Materiale scientifico »		130512.81
Libri	»	58882.40
Totale L.		192559.06

Podere d' Istruzione.

Del Podere d'Istruzione rende particolareggiato conto la relazione in questo stesso volume pubblicata dall'egr. professore di agraria direttore dell'azienda D.^r Zaccaria Bonomi.

Spese per il mantenimento dell'Istituto.

Anno scolastico 1904-905 e cioè da primo ottobre 1904 a tutto settembre 1905.

Personale insegnante.

Presidenza	L.	4100.00
Matematica secondo biennio	»	2176.00
Geometria descrittiva, costru-	{	
zioni e disegno relativo		
	da 1 ott. a 1 dic. 1904	» 716.33
	da 1 dic. 904 a 30 ott. 05	» 3831.60
Computisteria e Ragioneria	»	4092.00
Storia	»	3828.00
Lettere italiane per le classi seconda e quarta . .	»	3534.00
Lettere italiane per le classi	{	
prima e terza		
	da 1 ott. 904 a 28 feb. 05	» 1705.00
	da 1 feb. a 31 lug. 1905	» 745.00
Lingua francese	{	
	da 1 ott. 904 a 30 ag. 05	» 2420.00
	da 1 a 30 sett. 1905	» 225.00
Lingua tedesca	»	2400.00
Geografia	{	
	da 1 ott. 904 a 31 lug. 05	» 2000.00
	da 1 ag. a 30 sett. 1905	» 440.00
Agraria Estimo e direzione azienda rurale	»	2400.00
Agraria e computisteria agr.	{	
	da 1 ott. 04 a 28 febb. 05	» 1337.50
	da 1 mar. a 30 sett. 905	» 700.00
Matematiche per il I biennio	{	
	da 1 ott. a 11 dic. 1904	» 948.00
	da 1 gen. a 30 sett. 1905	» 3069.00
Lingua inglese	»	2400.00
Chimica	»	3837.34
Fisica	»	1600.00
Storia naturale	»	2200.00
Calligrafia	»	500.00
Economia e scienza finanze	»	1200.00
Disegno ornamentale ed architettonico	»	2970.00
Topografia e disegno topografico	»	2200.00
Diritto e legislazione rurale	»	2835.00

L. 60409.77

Riporto . . . L. 60409.77

Assistenti.

Assistente agraria e storia naturale	L.	1200.00
Assistente per la chimica	»	1200.00
Assistente per la fisica e topografia	»	1200.00
	L.	64009.77
Educazione fisica	»	500.00

Compensi per maggiore orario.

Computisteria e ragioneria	L.	450.00
Disegno ornamentale	»	300.00
Topografia	»	125.00

Classi aggiunte.

Presidenza	L.	400.00
Tedesco	»	405.00
Disegno ornamentale	»	600.00
Educazione fisica	»	50.00
Chimica	»	375.00
Geografia	»	750.00
Italiano	»	2250.00
Francese	»	610.00
Matematica	»	1650.00
Storia	»	1000.00
Storia naturale	»	750.00
Fisica	»	625.00
	L.	74849.77

Personale non insegnante.

Segretario	L.	1800.00
Capo Bidello	»	1200.00
Primo Bidello	»	1100.00
Secondo Bidello	»	1100.00

Totale spesa personale L. 80049.77

Riporto . . . L. 80049.77

Materiale scientifico	L.	6500.00
Spese di cancelleria	»	803.96
Esperienze agrarie	»	200.00
Escursioni	»	170.00

Totale generale L. 87723.73

Di questa spesa stanno a carico dello Stato . . . L. 44111.32

a carico della Provincia:

Somma fissa stabilita dalla legge 12

luglio 1900	L.	29175.95
Metà stipendio classi aggiunte	»	4732.50
Stipendio personale non insegnante	»	5200.00
Materiale scientifico	»	6500.00
	L. ————	45608.45

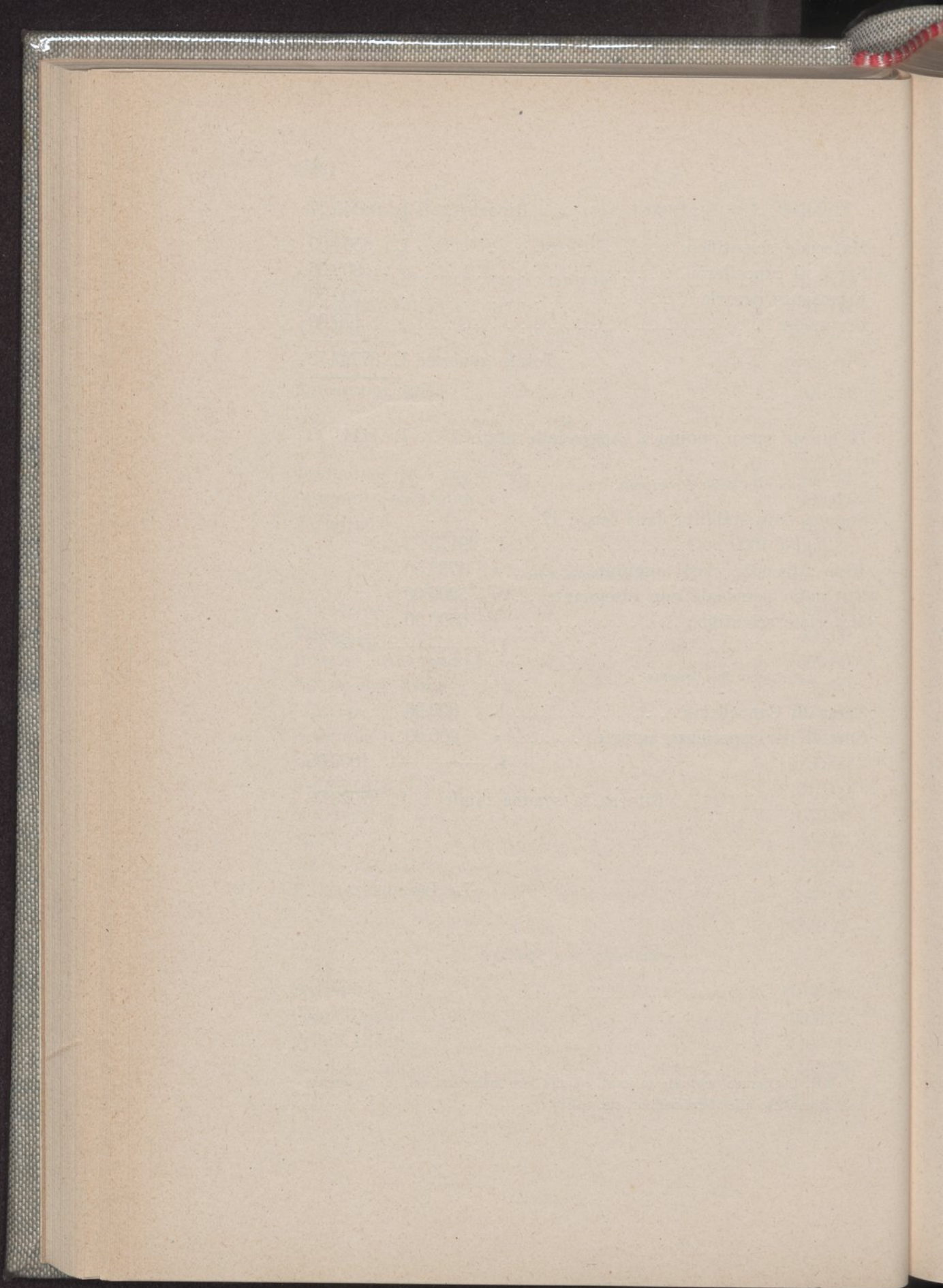
a carico del Comune:

Spesa di Cancelleria	L.	803.96
Sussidi per esperienze agrarie	»	200.00
	L. ————	1003.96

Ritorna la somma totale di L. 87723.73

LA PRESIDENZA

NB. Il Comune provvede ai locali ed alla loro manutenzione, al materiale non scientifico, alla illuminazione etc.



RESOCONTO DELL'AZIENDA RURALE

ANNESSA AL R. ISTITUTO TECNICO DI UDINE

Anno 1904-1905

Terzo periodo di conduzione. — Anno I.^o

Annessa alla Sezione di agronomia e di agrimensura del r. Istituto tecnico di Udine, è una piccola azienda agraria della superficie complessiva di poco meno di dieci ettari, corrispondente all'incirca a quella delle più comuni *colonie friulane*.

L'azienda, per la quale si paga un annuo affitto in denaro di L. 1400.—, viene amministrata in economia diretta per conto del r. Istituto tecnico.

Fra la pluralità degli uffici, cui l'azienda è tenuta a compiere e cerca di adempiere, v'ha pur quello di riferire annualmente sui risultati economico-amministrativi ottenuti dalla conduzione di essa.

Tale è lo scopo precipuo delle pagine che seguono, le quali considerano l'anno rurale 1904-905.

La distribuzione della superficie totale dell'azienda, fra le diverse parti di essa e le varie coltivazioni, risulta, per l'annata, dal seguente prospetto:

Coltivazioni principali.

N.° appezzam.	13	<i>Granoturco</i>	maggengo	m²	1755.00	
»	14	»	»	»	5955.00	
»	16	»	»	»	4440.00	
»	20	»	»	»	4150.00	
						m² 16300.00
»	9	<i>Frumento</i>	.....	m²	10220.00	
»	11	»	.....	»	5390.00	
»	18	»	.....	»	4470.00	
»	7b)	»	.....	»	462.00	
						» 20542.00
»	8-15	<i>Avena</i>	var. saline	m²	2860.00	
»	10a)	»	(id)	»	6480.00	
						» 9330.00
»	16a)	<i>Segale</i>	.....			» 4070.00
»	24	<i>Erba medica</i>	.....			» 7400.00
»	11a)	<i>Prato marcitoio</i>	.....			» 2500.00
»	10	<i>Trifoglio pratense</i>	... m²	2000.00		
»	12	»	... »	5120.00		
»	17b)	»	... »	3600.00		
						» 10720.00
						Sup. ar: m² 70862.00
Superficie a	<i>gelsi</i>	.....				» 4000.00
»	a orto, orli, aiuole sperimentali, ecc.	.....				» 8049.00
»	a strade, canali, fabbricati, cortili, ecc.	.....				» 13159.00
						Totale della superficie complessiva: m² 96070.00

Coltivazioni secondarie.

N.° appezzam.	9a)	<i>Granoturco</i>	cinquantino .	m²	1200.00	
»	11	»	» . .	»	5390.00	
»	16a)	»	» . .	»	4070.00	
»	19	»	» . .	»	850.00	
						» 11510.00
»	19	<i>Trifoglio</i>	incarnato			» 850.00
»	10a)	»	pratense . . . m²	6470.00		
»	18	»	» . . . »	4470.00		
						» 10940.00
»	8-15	<i>Erba medica</i>	.....			» 2860.00
						Totale superficie a colture secondarie: m² 26160.00

La superficie a colture secondarie rappresenta il 36.9 % della superficie in rotazione.

Il rapporto avutosi nell'annata fra le superficie teoriche richieste dalle varie colture nella rotazione quadriennale, che generalmente si cerca di seguire:

1. Colture sarchiate,
2. Cereali estivi,
3. Trifoglio pratense,
4. Cereali estivi,

e le superficie effettivamente occupate dalle diverse coltivazioni, risulta dalle seguenti cifre:

	superficie effettiva		superficie teorica
Trifoglio di I ^a coltura . . m ²	10720.00	m ²	15240.50
Cereali minuti »	33942.00	»	30481.00
Colture sarchiate »	16300.00	»	15240.50
<i>Superficie in rotazione</i> m ²	60962.00	m ²	60962.00
a prato marcitoio »	2500.00		
a erba medica »	7400.00		
<i>Superficie aratoria</i> m ²	70862.00		

Nel prospetto, che segue, raccogliamo le produzioni unitarie conseguite nell'annata dalle principali colture:

Produzione complessiva e per unità di superficie delle principali colture.

Coltivazioni	Superficie coltivata	Prodotti									
		Granella				Paglia				Fieni	
		sulla superficie coltivata		ridotte ad ha		sulla super- ficie coltivata		ridotta ad ha		sulla super- ficie coltivata	
		hl.	q.	hl.	q.	q.	q.	q.	q.	q.	q.
		m ²									
<i>Coltivazioni principali:</i>											
Grano turco	16300	47.34	35.51	29.04	21.78		38.50	23.61	—	—	—
Frumento	20542	35.55	27.73	17.29	13.49		65.79	32.03	—	—	—
Avena	9330	27.84	12.25	29.84	13.13		18.25	19.56	—	—	—
Segale	4070	6.27	4.52	15.41	11.10		11.50	28.25	—	—	—
Medica	7400	—	—	—	—		—	—	40.37	54.57	—
Trifoglio pratense	10720	—	—	—	—		—	—	65.40	61.00	—
Marcita	2500	—	—	—	—		—	—	46.70	186.80	—
<i>Coltivazioni secondarie:</i>											
Maiz cinquantino	11510	21.70	16.28	18.85	14.14		15.75	13.68	—	—	—
Trifoglio pratense	10940	—	—	—	—		—	—	20.57	18.80	—
Trifoglio incarnato	850	—	—	—	—		—	—	17.0	110.00	—
Medica	2860	—	—	—	—		—	—	6.50	22.72	—

Dopo questo sguardo generale alle produzioni unitarie ottenute dai singoli raccolti, faremo seguire, per dare conoscenza dei risultati economici conseguiti dalle principali colture e industrie, i titoli di *passivo* e di *attivo* riferentisi ad ognuna di esse. A tal uopo non facciamo altro, per brevità, che riportare i dati dal *mastro* della nostra contabilità in scrittura doppia analitica tenuta per quest'annata dall'egregio assistente, agrimensore agronomo *Luigi Freschi*; e, per maggiore intelligenza, in colonna apposita del *conto*, riferiamo anche ogni gruppo di spesa o di entrata all'unità superficiale, all'ettaro.

Nonostante che, sotto il punto di vista dell'economia della coltivazione, si faccia ora viva un'agitazione, diremo così, contraria ai conti colturali, e si vada francamente scrivendo ciò che in fondo tutti i compilatori dei conti stessi hanno più volte intimamente sentito, e cioè la loro poca utilità pratica e la loro poca attendibilità economica per le difficoltà tecniche della loro compilazione e per altre ragioni, non ci pare inutile, almeno per iscopi statistici, trascrivere i risultati dei nostri conti. Giova ricordare che, come al solito, questi non sono relativi a completi *conti colturali* nel senso che comunemente a questi si attribuisce.

Si tratta di conti dedotti dal *mastro*, lordi in modo costante nei diversi anni, fin dall'inizio di questa amministrazione, degli interessi dei capitali, dai quali è però sempre possibile ottenere il vero conto colturale.

Frumento (m.² 20542)

SPESE.	Importi			
	parziali	totali	per ettaro	totali p. ettaro
	Lire			
1. <i>Anticipazioni colturali:</i>				
Lavoro, semente, concime ecc.		502.90	244.81	
2. <i>Concimazione:</i>				
Nitrato q. 1,85 a L. 25.00	46.25			
Orine per	1.50			
		47.75	23.25	
3. <i>Lavori colturali, di raccolta e prima manipolazione:</i>				
Lavoro di famigli g. N. 35 a L. 2.00	70.00			
» donne » » 24 1/2 » 1.00	24.50			
» buoi » » 4 3/4 » 6.00	28.50			
» vacche » » 1 » 3.00	3.00			
» avventizi	26.70			
		152.70	74.33	
4. <i>Assicurazione:</i> Quota assicuraz. grandine	. . .	40.00	19.47	
5. <i>Spese varie:</i>				
Quota imposta fondiaria	42.00			
» consumo attrezzi	6.00			
» entrata e spese generali	6.00			
Seme trifoglio e medica	21.00			
Quota trebbiatura	20.00			
		95.40	46.44	
Totale spese	. . .	838.75	408.30	408.30
PRODOTTI.				
1. <i>Produzione frumento:</i> q. 27.73 per	. . .	548.42	266.98	
2. <i>Prodotti secondari:</i>				
Paglia q. 65.79 a L. 2.50	164.47			
Stoppie di trifoglio q. 5.92	11.84			
		176.31	85.82	
3. <i>Residui di fertilità lasciati</i>	. . .	60.00	29.21	
Totale prodotti	. . .	784.73	382.01	382.01
Sbilancio negativo ad ha	. . .			26.29

Alcuni dati sulla produzione del frumento nell'anno 1904-1905.

Apprez- zamenti	Super- ficie m. ²	Qualità di frumento	Concimazione		Metodo di semina e preparazione del terreno	Coltura precedente	Seme usato		Prodotti sul totale		Prodotti per ettaro			
			autunnale	primaverile			sul totale	per ettaro	granella	paglia e pula	q.	hl.	q.	q.
9	10220	Noé	Perfosfato q. 6.00	Nitrato soda kg. 78	A macchina 26 Ottobre aratura alla pari	Trifoglio	182	170	13.28	37.58	12.99	17.32	36.77	
11	5390	Fucense	id. q. 3.00	id. » 57	id.	id.	94	175	8.63	16.86	16.04	21.38	31.28	
18	4470	id.	» » 3.00	id. » 50	id. 2 novembre	Granoturco	86	190	4.91	9.50	10.98	14.64	21.47	
7 ^b	462	id.	» » 0.20	orine hl. 3.00	id. 4 novembre	Trifoglio	8	173	0.91	1.75	19.69	26.25	37.87	

Avena (m² 9330).

SPESE.	Importi			
	parziali	totali	per ettaro	totali p. ettaro
	Lire			
1. <i>Anticipazioni colturali</i> : Lavori e residui trovati	...	108.00	115.76	
2. <i>Semente</i> :				
Seme usato di avena q. 0.95 a L. 25.00	23.75			
» » » leguminose per	54.00			
		77.75	83.33	
3. <i>Concimazione</i> :				
Sparso concime fosfatico per	25.87			
» nitrato per	15.00			
		40.87	43.81	
4. <i>Lavori colturali, di raccolta e prima manipolazione</i> :				
Lavoro di famigli: g. N. 38 a L. 2.00	76.00			
» » donne » 16.3/4 » 1.—	16.75			
» » buoi » 9.3/4 » 6.00	58.50			
» » vacche » 7.1/4 » 3.00	21.75			
» » avventizi per	19.65			
		192.65	206.48	
5. <i>Spese varie</i> :				
Quota imposta fondiaria	11.00			
» consumo attrezzi	4.00			
» entrate e spese generali	4.00			
» trebbiatura	8.77			
		27.77	29.76	
6. <i>Assicurazione</i> : Quota assicurazione grandine	...	19.00	20.36	
Totale spese	...	466.04	499.50	499.50
PRODOTTI.				
1. <i>Produzione avena</i> : q. 12.25 a L. 19.50		238.87	256.02	
2. <i>Prodotti secondari</i> :				
Paglia q. 18.25 a L. 3.50	63.87			
Stoppie trifogliate e di medica q. 21.15 a L. 2.00	42.30			
		106.17	113.79	
3. <i>Residui fertilità lasciati</i> :		80.00	85.74	
Totale prodotti	...	425.04	455.55	455.55
Sbilancio negativo ad ha	...	...	...	43.95

Granoturco cinquantino (m² 11510).

SPESE	Importi			
	parziali	totali	per ettaro	totali p. ettaro
	Lire			
1. <i>Anticipazioni colturali:</i>				
Residui di fertilità		19.00	16.50	
2. <i>Semente:</i>				
Seme usato hl. 0.99 a L. 12		11.88	10.32	
3. <i>Concimazione:</i>				
Stallatico per		114.10	99.13	
4. <i>Spese lavoro:</i>				
Lavoro di uomo: g. N. 24 a L. 2.00 .	48.00			
» di donna » 20 » 1.00 .	20.00			
» di buoi » 7 » 6.00 .	42.00			
» di vacche » 2.5 » 3.00 .	7.50			
» di avventizi per L.	21.35			
5. <i>Spese varie:</i>		138.85	120.64	
Quota imposta fondiaria	13.00			
» consumo attrezzi	5.00			
» entrate e spese generali	5.00			
6. <i>Irrigazione: Quota relativa</i>		23.00	19.98	
		10.00	8.69	
Totale spese	...	316.83	275.26	275.26
PRODOTTI				
1. <i>Produzione cinquantino q. 12.02 per .</i>		167.69	145.70	
2. <i>Prodotti secondari:</i>				
Canne di cinquantino q. 15.75 per . .	11.02			
Cartocci » 3.70 » . .	7.40			
Tutoli » 5.24 » . .	10.48			
		28.90	25.10	
3. <i>Residui di fertilità lasciati:</i>	...	20.00	17.37	
Totale prodotti	...	216.59	188.17	188.17
Sbilancio negativo ad ha	...	...	...	87.09

Prospetto sulla produzione del granoturco.

Apprez- zamenti	N.º	Super- ficie m.²	Qualità maiz	Seme		Coltura precedente	Concimazione		Prodotti ottenuti							
				sul totale	per ettaro		sul totale stallatico	per ettaro	sul totale				per ettaro			
									seme	paglia	tutoli	car- toci	seme	paglia	tutoli	car- toci
									quintali							
13	1755	Maggengo	10	57	Cinquantino	48.90	278	4.00								
14	5955	id.	32	54	Erbaio di maiz	149.00	250	13.75								
16	4440	id.	33	74	Trifoglio-maiz	122.00	274	8.26	38.50	9.00	8.09	22.79	23.62	5.52	4.97	
20	4150	id.	30	72	Granoturco . .	96.30	232	9.50								
9ª	4200	Cinquantino	8	66	Frumento . . .	9.00	75	1.52								
41	5390	id.	48	89	id.	103.50	192	6.80	15.75	5.24	3.70	12.61	13.18	4.56	3.22	
16ª	4070	id.	28	68	id.	87.70	215	2.40								
19	850	id.	7	79	Trifog. incarn.	28. —	329	1.30								

Trifoglio pratense (m.² 10720).

	Importi			
	parziali	totali	per ettaro	totali p. ettaro
	Lire			
1. <i>Anticipazioni colturali</i>	...	70.00	65.30	
2. <i>Concimazione</i> : Perfosfato minerale per . . .	...	24.75	23.09	
3. <i>Spese lavoro</i> :				
Lavoro di famigli g. N. 7 a L. 2.00 . . .	14.00			
» » donne » 5 » 1.00 . . .	5.00			
» » animali per	25.00			
» » avventizi per	0.50			
		44.50	41.51	
4. <i>Spese varie</i> :				
Quota imposta fondiaria	6 00			
» consumo attrezzi	5.00			
» entrate e spese generali	5.00			
		16.00	14.92	
5. <i>Irrigazione</i> : Quota relativa	...	20.00	18.65	
Totale spese	...	175.25	163.47	163.47
PRODOTTI.				
1. <i>Produzione fieno</i> : q 65.40 a L. 4.00	...	261.60	244.03	
2. <i>Residui di fertilità</i>	...	18.00	16.79	
Totale prodotti	...	279.60	260.82	260.82
Sbilancio positivo ad ha	...	...	...	97.35

Medica (m² 7400).

SPESE.	Importi			
	parziali	totali	per ettaro	totali p. ettaro
	Lire			
1. <i>Anticipazioni colturali:</i>	...	40.00	54.05	
2. <i>Spese lavoro:</i>				
Lavoro di famigli: g. N. 9 a L. 2.00 .	18.00			
» donne » 6 » 1.00 .	6.00			
» animali per	15.00			
» avventizi per	5.00			
		44.00	59.46	
3. <i>Spese varie:</i>				
Quota imposta fondiaria	6.00			
» consumo attrezzi	3.00			
» entrate e spese generali	3.00			
		12.00	16.21	
Totale spese . . .		96.00	129.72	129.72
PRODOTTI.				
1. <i>Produzione fieno q. 40.37 a L. 4.00 . .</i>		161.48		218.23
Sbilancio positivo ad ha				88.50

Prospetto sulla produzione delle piante da foraggio

Apprez- zamento	Super- ficie	Qualità	Concimazione	Prodotto dei singoli tagli				Rapporto fra ciascun taglio ed il prodotto totale				Prodotti	
				quintali				quintali				totali	per ettaro
				I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.		
N.	m ²		quintali										
10	2000	Trifoglio prat.	Perfosfato . . q 1.00	6.00	4.00	3.50	—	4.44	2.97	2.59	—	13.50	67.50
12	5120	id.	id. . . » 2.00	15.00	6.70	7.00	—	5.22	2.34	2.44	—	28.70	56.05
17 ^b	3600	id.	id. . . » 1.50	7.15	7.75	8.30	—	3.08	3.34	3.58	—	23.20	64.44
24	7400	Medica	—	20.27	2.10	10.00	8.00	5.02	0.52	2.48	1.98	40.37	54.57
19	850	Trifoglio incar.	Perfosfato . . » 0.80	17.00	—	—	—	—	—	—	—	17.00	110.00
10 ^a	6470	» pratense	—	5.92	—	—	—	—	—	—	—	5.92	9.15
18	4470	» »	—	14.65	—	—	—	—	—	—	—	14.65	32.77
8-15	2860	Medica	—	6.50	—	—	—	—	—	—	—	6.50	22.72
11 ^a	2500	Marcita . . . }	Perfosfato . . » 1.85 « Poudrette » » 1.00	17.20	14.80	5.15	9.55	3.69	3.17	1.10	2.04	46.70	186.80

Gelsi (m² 4000).

SPESE.	Importi			
	parziali	totali	per ettaro	totali p. ettaro
	Lire			
1. <i>Anticipazioni colturali</i> : Foglia di due anni.	...	50.00	125.00	
2. <i>Concimazione</i> : Orine sparse per.	...	5 00	12.50	
3. <i>Spese lavoro</i> : Lavoro di famigli: g. N. 26 a L. 2.00	52.00			
» avventizi per	17.00			
		69.00	172.50	
4. <i>Spese varie</i> : Quota imposta fondiaria	9.00			
» consumo attrezzi	4.00			
» entrate e spese generali	5.25			
		18.25	45.62	
Totale spese	...	142.25	355.62	355.62
PRODOTTI.				
1. <i>Produzione foglia</i> : Foglia consumata q. 94 a L. 4.00	...	376.00	940 00	
2. <i>Prodotti secondari</i> : Produzione legna	...	60.00	150.00	
3. <i>Foglia non tagliata rimasta sui gelsi per</i>	...	80.00	200.00	
Totale prodotti	...	516.00	1290.00	1290.00
Sbilancio positivo ad ha	...	...	...	934.38

Bachicoltura.

PASSIVO.

		Importi	
		parziali	totali
		Lire	
1. <i>Seme</i> : Acquistato seme bachi . . . . .	.....		32.00
2. <i>Riscaldamento locali e disinfezioni</i> : Consumo legna, tutoli, olio e disinfettanti . . . . .	.....		10.00
3. <i>Consumo foglia</i> : Foglia consumata q 94 a L. 4.00 . . . . .	.....		376.00
4. <i>Spese lavoro</i> :			
Lavoro di famigli g. N. 45 a L. 2.00	90.00		
» » donne » » 79 » » 1.00	79.00		
» » animali per	20.00		
» » avventizi	34.75		
			223.75
5. <i>Spese varie</i> :			
Carta	4.55		
Paglia, lana di legno ecc.	25.00		
Quota consumo attrezzi	7.00		
» entrate e spese generali.	7.00		
			43.55
Totale passivo . . . . .	.....		685.30

ATTIVO.

1. <i>Produzione bozzoli</i> : Venduti bozzoli per . . . . .	.....	894.10
2. <i>Cacherelli bachi</i> : q 9.00 a L. 1.00 . . . . .	.....	9.00
Totale attivo. . . . .	.....	903.10
Sbilancio positivo . . . . .	.....	217.80

Ecco alcune note illustrative del conto:

Seme. — Il seme messo in incubazione è stato di grammi 92. Considerando che vennero trascurati i bacolini delle ultime nascite, si sono fatti i calcoli su un allevamento di N.º 3 oncie da 30 grammi l'una. La qualità coltivata è stata esclusivamente il primo incrocio bianco giapponese × giallo.

Produzione complessiva. — L'allevamento diede luogo ad ottimi risultati. La stagione decorse piuttosto umida e venne ritenuta non troppo propizia.

Alla vendita si ebbero i seguenti risultati:

<i>Bozzoli</i> buoni . . .	Kg. 254.000	a	L. 3,37	=	L. 855,98
<i>Doppioni</i> e scarto »	30.500	a	» 1.25	=	» 38.12
Totale Kg. 284.700					L. 894.10
					Rivenute » 894.10

Produzione unitaria. Per ogni oncia di 30 grammi si sono venduti Kg. 94,900 di bozzoli (compreso i doppioni e lo scarto). La produzione venduta, in soli bozzoli buoni, è stata, per oncia, di Kg. 84.7.

Bestiame da lavoro.

PASSIVO.

		Importi	
		parziali	totali
		Lire	
1. <i>Esistenza a principio d'anno:</i>			
Un paio buoi del peso di q 16.60	1300.00		
Un'asino	80.00		
			1380.00
2. <i>Movimento stalla:</i> Acquistato un paio buoi			900.00
3. <i>Consumo in 5475 quintali-giornate:</i>			
Fieno q 164.25 a L. 4.00	657.00		
Lettimi $\frac{1}{4}$ del mangime q 42 a L. 3.00	126.00		
			783.00
4. <i>Spese lavoro:</i> Giornate di famigli N. 20.50 a L. 2.00			41.00
5. <i>Spese varie:</i>			
Quota consumo attrezzi	5.00		
» spese generali	17.00		
			22.00
Totale passivo			3126.00

ATTIVO.

1. <i>Movimento stalla:</i>		
Venduto un paio buoi	1325.00	
Morto l'asino	—	
2. <i>Produzione stallatico:</i> q 2.60 a L. 0.50	130.00	
3. <i>Produzione orina:</i> m. ³ 2.00 a L. 6.90	13.80	
4. <i>Esistenza a fin d'anno:</i> Un paio buoi del peso di q 12.28	1000.00	
5. <i>Lavoro eseguito:</i> A bilancio del conto	657 20	
Totale attivo	3126.00	

Bestiame bovino da utile.

PASSIVO.

1. *Esistenza a principio d'anno:*

Una vacca Schwytz del peso di q 5.60	420.00	
» » Simmenthal » » 6.90	480.00	
» » » » 6.16	400.00	
» vitella »	200.00	1500.00

2. *Consumo in 8395 quintali-giornate:*

Fieno q 251.85 a L. 4.00	1007.40	
Panello, crusca ecc.	65.20	
Lettimi $\frac{1}{4}$ del mangime q 63 a L. 3.00	189.00	1261.60
		94.00

3. *Spese lavoro:* Giornate di uomo 47 a L. 2.00 4. *Spese varie:*

Assistenza parti e monte	9.50	
Quota consumo attrezzi	7.00	
» spese generali	27.00	43.50

Totale passivo 2899.10

ATTIVO.

1. *Produzione latte:* Latte venduto 274.832. *Produzione stallatico:* q 350 a L. 0.50 175.00
orine 14.20 189.203. *Lavoro eseguito:* Giornate N. 36 $\frac{1}{2}$ a L. 3.00 109.504. *Esistenza fine d'anno:*

Una vacca Schwytz del peso di q 6.89	550.00	
» » Simmenthal » » 5.75	400.00	
» » » » 6.25	450.00	
» vitella » » 3.00	220.00	
» » » » 4.49	300.00	1920.00

Totale attivo 2493.53

Perdita a saldo 405.57

Bestiame suino.

		Importi	
		parziali	totali
		Lire	
PASSIVO.			
1. <i>Esistenza a principio d'anno :</i>			
Un maiale del peso di <i>q</i> 1.30	110.00		
» maialino » » 0.60	50.00		160.00
2. <i>Movimento stalla :</i>			
Acquistato un maialino	13.50		
» » »	13.30		26.80
3. <i>Consumo :</i>			
Consumato granoturco scarto <i>q</i> 9.00	90.00		
» frumento » » 0.40	8.00		
» segale » » 0.56	8.00		
» erba verde	30.00		
» paglia per lettiera	20.00		156.00
4. <i>Spese lavoro :</i> Giornate di donna N. 35 ³ / ₄ . . . . .	.....		35.75
5. <i>Spese varie :</i>			
Quota consumo attrezzi	1.00		
» spese generali	9.38		10.38
Totale passivo . . . . .	.....		388.93
ATTIVO.			
1. <i>Produzione stallatico e orine :</i>			
Stallatico per.	30.00		
Orine »	5.00		35.00
2. <i>Vendite :</i> Venduto maiali per l'importo di . . . . .	.....		245.70
3. <i>Esistenza a fin d'anno :</i> N. 2 maiali . . . . .	.....		190.00
Totale attivo . . . . .	.....		470.70
Utile a saldo . . . . .	.....		81.77

Il riassunto dei due inventari: originale e finale, si ha nelle seguenti cifre:

ATTIVITÀ	Inventario				Variazioni dell'anno	
	originario		finale		in più	in meno
	parziali	totali	parziali	totali		
	Lire				Lire	
<i>Denaro in cassa</i>	—	23001.78	—	22027.09	—	974.69
<i>Migliorie</i>	—	3937.46	—	3937.46	—	—
<i>Attrezzi</i>	—	1829.71	—	1889.13	59.42	—
<i>Bestiame:</i>						
da lavoro	1380.00		1000.00			
da utile	1500.00		1920.00			
vario	320.00		350.00			
		3200.00		3270.00	70.00	—
<i>Magazzini:</i>						
granaglie	957.73		1065.97			
mangimi	1132.08		1069.90			
lettimi	445.20		422.10			
concimi	239.66		270.40			
combustibili	48.21		59.89			
varie	37.00		9.62			
		2859.88		2897.88	38.00	—
<i>Antecipazioni col-</i> <i>turali:</i>						
cereali	821.78		877.75			
foraggiere	117.60		322.19			
varie	200.00		236.50			
		1139.38		1436.44	297.06	—
<i>Crediti diversi</i>	—	2230.12	—	2900.20	670.08	—
		38198.33		38358.20	1134.56	974.69
PASSIVITÀ						
<i>Debiti</i>	—	1153.00	—	1199.00	46.00	—
<i>Patrimonio netto</i>	—	37045.33	—	37159.20	—	—
<i>Aumento del patri-</i> <i>monio</i> . . . . .	.....	.....	.....	.....	113.87	—

Risultati riassuntivi. — Supponendo, come d'abitudine, di considerare l'affittaiuolo (r. Istituto tecnico) come proprietario, quest'ultimo avrebbe il suo bilancio nella seguenti cifre:

<i>Attività netta alla fine della gestione 1904-1905 . .</i>	<i>L. 37159.20</i>
<i>Affitto pagato alla signora Anna Celotti ved. Ongaro, proprietaria dell'azienda, che nel suo supposto caso va ad aumentare l'attività »</i>	<i>1400.00</i>
<i>Affitto pagato alla Provincia, per i prati in vicinanza del Manicomio Prov. »</i>	<i>330.00</i>
	<i>38889.20</i>

<i>Attività netta al principio della gestione da sottrarre</i>	<i>L. 37045.33</i>
<i>Imposte che, restando a carico della proprietaria, sono pure da togliere . . . »</i>	<i>140.35</i>
<i>Imposte a carico della Provincia, per i prati. »</i>	<i>60.00</i>

L. 37245.88 L. 37245.88

Reddito della gestione L. 1643.52

Ad eguale risultato del bilancio più sopra trascritto arriviamo, riassumendo il conto *rendite e perdite*, pure riferito al proprietario.

Riassunto del conto rendite e perdite.

	Rendite		Perdite	
	parziali	totali	parziali	totali
1. <i>Culture</i> :				
Granoturco L.	109.65			
Medica »	65.48			
Trifoglio »	104.35			
Marcita »	49.13			
Erbai »	30.00			
Orli »	125.28			
Gelsi »	373.75			
Frumento »			54.02	
Cinquantino »			100.24	
Avena »			41.00	
Segale »			73.76	
Prato stabile naturale »			10.00	
Riassunto colture . . . »		578.62		
2. <i>Bestiame</i> :				
Bestiame bovino da utile »			405.57	
» ovino »			116.41	
» suino »	81.77			
Riassunto bestiame . . »				440.21
3. <i>Riassunto magazzini</i> »		26.33		
4. <i>Industrie rurali</i> : Bachicoltura . . »		217.80		
5. <i>Riassunto entrate e spese generali</i> »				268.67
Totale L.		822.75		708.88
		708.88		
		113.87		
Affitto				
pagato (L. 1400 + L. 330) L.		1730.00		
		1843.87		
Imposte				
da rifondere (L. 140.35 + L. 60.00) L.		200.35		
Reddito della gestione L.		1643.52		

Come al solito, si nota che un tale utile per il proprietario include il frutto della *proprietà fondiaria*, quello del *capitale industriale od agrario* ed il beneficio a lui spettante come *conduttore amministratore*, spesa quest'ultima non calcolata, perchè effettivamente non sostenuta.

Si deve poi notare che l'attività netta dell'azienda è beneficata, come negli anni precedenti, dagl'interessi di una parte del suo capitale e da una somma di L. 199.90 che l'onorevole Municipio di Udine paga all'amministrazione del Podere, e tutto ciò a titolo di parziale compenso alle maggiori spese, che l'azienda sostiene, in confronto ad una ordinaria conduzione, per iscopo didattico e sperimentale.

Anno 1905-1906

Terzo periodo di conduzione. — Anno II.

La presenza in questi stessi *Annali* della relazione riguardante l'annata agraria 1904-1905 ci permette di essere più brevi e riassuntivi per quanto riguarda la successiva annata 1905-1906.

*
* *

Distribuzione della superficie. — La superficie totale dell'azienda, che è di ettari 9.6070, venne nel 1905-1906 distribuita nel modo che segue:

Coltivazioni principali.

N.º appezzam.	11	Granoturco	maggengo	m²	5390.00	
»	16 a)	»	»	»	4055.00	
»	9 a)	»	»	»	3050.00	
»	24 b)	»	»	»	3700.00	
»	10	»	»	»	2000.00	
						m² 18195.00
»	17	Frumento	.....	m²	3917.00	
»	12	»	.....	»	5120.00	
»	13	»	.....	»	1755.00	
»	14 b)	»	.....	»	3000.00	
»	24	»	.....	»	3700.00	
»	23	»	.....	»	400.00	
						» 17892.00
»	16	Avena delle Saline		m²	4440.00	
»	14 a)	»		»	2955.00	
»	19-20	»		»	5000.00	
						» 12395.00
»	9 b)	Segale	.....			» 7250.00
»	8-15	Erba medica	.....			» 2860.00
»	11 b)	Prato marcitoio	.....			» 2500.00
»	10 a)	Trifoglio pratense	.....		6470.00	
»	18	»	.....		4470.00	
						» 10940.00
				Sup. arat:		m² 72032.00
Superficie a	gelsi					» 4000.00
»	a orto, orli, aiuole sperimentali					» 6879.00
»	a strade, canali, fabbricati, cortili, ecc.					» 13159.00
Totale della superficie complessiva:					m²	96070.00

Coltivazioni secondarie.

N.° appezzam.	9 b)	<i>Granturco</i> o <i>Cinquantino</i>	m²	7250.00	
»	12	»	.....	»	5120.00
					m² 12370.00
»	9	<i>Trifoglio incarnato</i>	.....		» 1850.00
»	13	»	pratense	.....	» 1755.00
»	14 b)	»	»	.....	» 3000.00
»	14 a)	»	»	.....	» 2955.00
»	19-20	»	»	.....	» 5000.00
					» 12710.00
»	16	<i>Erba medica</i>	.....		» 4440.00

Totale superficie a colture secondarie: m² 31370.00

Le seconde colture occupano il 47.05 % della superficie in rotazione.

Il rapporto avutosi nell'annata, fra le superficie teoriche richieste dalle varie colture nella rotazione quadriennale, che generalmente si cerca di seguire:

1. Colture sarchiate,
2. Cereali estivi,
3. Trifoglio,
4. Cereali estivi,

e le superficie effettivamente occupate dalle diverse coltivazioni, risulta dalle seguenti cifre:

Trifoglio	superficie effettiva	m ² 10940.00	sup. teorica	m ² 16668.00
Cereali minuti . .	»	» 37537.00	»	» 33336.00
Colture sarchiate.	»	» 18195.00	»	» 16668.00
<i>Superficie in rotazione</i>		m ² 66672.00		m ² 66672.00
a prato marcitoio	»	» 2500.00		
a erba medica . .	»	» 2860.00		
<i>Superficie aratoria</i>		m ² 72032.00		

L'azienda è stata sussidiata dal fieno ottenuto da alcuni prati stabili naturali di proprietà della Provincia e coltivati dal podere del R. Istituto Tecnico.

*
* *

Il prospetto, che segue, raccoglie le produzioni complessive e unitarie conseguite nell'annata dalle principali colture:

Produzione complessiva e per unità di superficie delle principali colture.

Coltivazioni	Superficie coltivata	Prodotti									
		m ²	Granella				Paglia		Fieni		
			sulla superficie coltivata		ridotte ad <i>ha</i>		sulla superficie coltivata	ridotta ad <i>ha</i>	sulla superficie coltivata	ridotti ad <i>ha</i>	
			hl.	q.	hl.	q.	q.	q.	q.	q.	
			<i>Coltivazioni principali :</i>								
Granoturco	18195	54.22	40.67	29.72	22.35	115.—	63.24	—	—	—	
Frumento	17892	27.—	21.06	15.08	11.77	40.59	22.68	—	—	—	
Avena	12395	43.18	19.—	34.84	15.33	20.59	16.61	—	—	—	
Segale	7250	12.50	9.38	17.06	12.80	19.90	27.17	—	—	—	
Erba medica	2860	—	—	—	—	—	—	23.90	83.56	—	
Trifoglio pratense	10940	—	—	—	—	—	—	75.12	68.66	—	
Marcita	2500	—	—	—	—	—	—	49.30	197.20	—	
<i>Coltivazioni secondarie :</i>											
Granoturco cinquantino	12370	16.33	42.25	13.20	9.90	21.—	17.78	—	—	—	
Trifoglio pratense	12710	—	—	—	—	—	—	13.70	10.78	—	
Medica	4440	—	—	—	—	—	—	5.38	42.11	—	

Dopo il precedente quadro, si era soliti, per dare conoscenza dei risultati economici conseguiti, riportare dal mastro della nostra contabilità in partita doppia analitica, tenuta anche per quest'annata dall'egregio assistente agrimensore-agronomo *Luigi Freschi*, i titoli di *passivo* e di *attivo*, relativi alle principali colture ed industrie. Per amore di brevità ci limiteremo, per questa relazione, a dare i risultati finali riferiti, per quanto riguarda le colture, all'unità superficiale, all'ettaro.

Ecco per tanto gli sbilanci positivi e negativi dei diversi conti, per i quali valgono le note fatte nella precedente relazione: trifoglio pratense +115.10; erba medica +214.20; prato marcitorio +152.84; frumento —61.49; avena —59.64; segale —46.76; granoturco —57.23; maiz cinquantino +7.77; bovini da utile —578.15; bestiame ovino —109.68; id. suino —16.46; gelsi +735.13; bachicoltura +294.67.

*
* *

Per illustrare le due colture importanti del frumento e del granoturco e il gruppo delle colture foraggiere, e anche per iscopi statistici, trascriviamo i seguenti tre prospetti:

Alcuni dati sulla produzione del frumento nell'anno 1905-906.

Apprez- zanti	Super- ficie	Qualità del frumento	Concimazione		Modo di semina e preparazione del terreno	Coltura precedente	Seme usato		Prodotti sul totale		Prodotti per ettaro		
			autunnale	primaverile			sul totale	per ettaro	granello quintali	paglia e pula quintali	granello q.	granello hl.	paglia o pula q.
17	3917	Noè	Perfosfato q. 1.50	Nitrato soda q. 0.25	A macchina aratura alla pari 14 ott.	Tri'oglio	0.50	1.28	3.70	6.60	9.44	12.10	17.00
12	5120	Fucense	Perfosfato q. 2.00	Concime comp. q. 1.00 Nitrato soda q. 0.40 Orine hl. 2.00	id. 20 ottobre	id.	0.70	1.36					
13	1755	id	id. q. 1.00	Nitrato soda q. 0.20	id. 23 ottobre	Granoturco	0.24	1.40	16.95	33.25	12.48	16.50	24.50
14 ^b	3000	id	id. q. 1.50	Nitrato soda q. 0.30	id. 31 ottobre	id.	0.44	1.46					
24	3700	id	id. q. 1.50	Nitrato soda q. 0.30	id. 16 ottobre	Medica	0.50	1.35					
23	400	Noè	id. q. 0.20	Nitrato soda q. 0.08	id. 31 ottobre	Trif. prat.	0.05	1.40	0.41	0.74	10.25	13.10	18.50

Prospetto sulla produzione del granoturco.

Apprez- zamenti	Super- ficie	Qualità maiz	Seme		Coltura precedente	Concimazione		Prodotti ottenuti									
			sul totale ettaro	per ettaro		sul totale per ettaro stallatico	quintali	sul totale				per ettaro					
								seme	paglia	tutoli	car- toci	seme	paglia	tutoli	car- toci		
																quintali	quintali
N.º	m²		litri														
11	5390	Maggengo	30	55	Cinquantino . .	110.00	204.08	10.12		3.45	2.53	18.75		6.41	4.70		
16a	4055	id.	16	39	id.	84.00 letame q 207.02 perfos. » 0.80		6.42		2.19	1.60	15.83		5.40	3.94		
9a	3050	id.	20	65	id. e trif. incar. in parte	88.35	289.67	9.90	115.-	3.37	2.47	32.45	63.24	11.04	8.09		
24b	3700	id.	21	57	Medica	110.00	297.29	8.31		2.83	2.07	22.46		7.64	5.03		
10	2000	id.	8	40	Trifoglio prat.	19.00 di pecora	95.00	4.84		1.75	1.21	24.20		8.75	6.05		
9b	7250	Cinquantino	20	27	Segale	40.20	55.43	7.19	21.00	2.77	1.14	9.91		3.82	1.57		
12	5120	id.	18	35	Frumento . . .	21.10	41.21	6.18		2.00	1.10	11.95	17.78	3.90	2.12		

Prospetto sulla produzione delle piante da foraggio.

Superficie mento	Qualità	Concimazione	Prodotto dei singoli tagli				Rapporto fra ciascun taglio ed il prodotto totale				Prodotti	
			I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	totali	per ettaro
N.		quintali	quintali				quintali				quintali	
10 ^a	Trifoglio prat. .	Perfosfato q 2.50	32.40	49.22	3.00	—	5.95	3.51	0.54	—	54.62	84.42
18	id.	» » 2.00	13.60	5.50	1.40	—	6.63	2.68	0.69	—	20.50	45.81
8-15	Medica	» » 2.00	14.00	6.60	3.30	—	5.96	2.76	1.38	—	23.90	83.56
11 ^a	Marcita	» » 2.60	63.46 ⁽¹⁾	18.70	5.60	45.35 ⁽¹⁾	4.06	3.80	1.13	1.01	49.30	197.20
13	Stoppie trifoglio		2.00	—	—	—	—	—	—	—	2.00	
14	id.		7.10	—	—	—	—	—	—	—	7.10	10.78
19-20	id.		4.60	—	—	—	—	—	—	—	4.60	
16	id. medica .		5.38	—	—	—	—	—	—	—	5.38	12.11

(1) erba verde.

Il riassunto dei due inventari, originale e finale, si ha nelle seguenti cifre:

ATTIVITÀ.	Inventario				Variazioni dell'anno	
	originario		finale		in più	in meno
	parziali	totali	parziali	totali		
	Lire				Lire	
Denaro in cassa .	—.—	22027.09	—.—	21900.58	—.—	126.51
Migliorie	—.—	3937.46	—.—	4007.46	70.—	
Attrezzi	—.—	1889.13	—.—	1949.13	60.—	
Bestiame:						
lavoro	1000.—		1180.—			
utile	1920.—		900.—			
vario	350.—		303.—			
		3270.00		2383.—		887.—
Magazzini:						
granaglie	1065.97		1460.00			
mangimi	1069.90		1024.93			
lettimi	422.10		762.50			
concimi	270.40		238.24			
combustibili . . .	59.89		56.43			
varie	9.62		25.10			
		2897.88		3567.25	669.37	—.—
Antecipazioni col-						
turali:						
cereali	919.67		663.08			
foraggiere	280.27		285.—			
varie	236.50		180.—			
		1436.44		1128.08		308.36
Crediti diversi . .	—.—	2900.20	—.—	3321.17	420.97	
		38358,20		38256.67	1220.34	1321.87
PASSIVITÀ.						
Debiti	—.—	1199.—	—.—	1197.—	2.—	—.—
Patrimonio netto a						
fin d'anno. . . .	—.—	37159.20	—.—	37059.67	—.—	—.—

Risultati riassuntivi. — Supponendo, come di abitudine, di considerare l'affittaiuolo (r. Istituto tecnico) come proprietario, quest'ultimo avrebbe il suo bilancio nelle seguenti cifre:

<i>Attività netta alla fine della gestione 1905-1906 . .</i>	<i>L. 37059.67</i>
<i>Affitto pagato alla signora Anna Celotti ved. Ongaro, proprietaria dell'azienda, che nel supposto caso va ad aumentare l'attività »</i>	<i>1400.—</i>
<i>Affitto pagato alla provincia per i prati stabili . . »</i>	<i>230.—</i>
	<i>L. 38689.67</i>

<i>Attività netta al principio della gestione, da sottrarre</i>	<i>L. 37159.20</i>
<i>Imposte che, restando a carico della proprietaria, sono pure da togliere . . . »</i>	<i>140.35</i>
<i>Imposte, a carico della Provincia, per i prati-stabili id. id. »</i>	<i>60.—</i>
	<i>L. 37359.55</i>

Utile dell'annata L. 1330.12

Ad eguale risultato del bilancio, più sopra trascritto, arriviamo, riassumendo il conto *rendite e perdite*, pure riferito al proprietario.

Riassunto del conto rendite e perdite.

	Rendite		Perdite	
	parziali	totali	parziali	totali
1. <i>Coltura:</i>				
Cinquantino. L.	9.62			
Medica »	61.26			
Trifoglio »	125.91			
Marcita »	38.21			
Prato stabile »	295.01			
Coltura gelsi »	294.05			
Granoturco . . . . . »	.....		104.13	
Frumento . . . . . »	.....		110.02	
Segale . . . . . »	.....		33.90	
Avena . . . . . »	.....		73.93	
Erbai . . . . . »	.....		47.31	
Orto, orli . . . . . »	.....		12.96	
Riassunto colture . . . »	.....	441.81		
2. <i>Bestiame:</i>				
Bestiame da utile. . . . . »	.....		578.15	
» ovino . . . . . »	.....		109.68	
» suino . . . . . »	.....		16.46	
Riassunto bestiame . . . »	.....		.....	704.29
3. <i>Riassunto maggazzini</i> . . . . . »	.....	243.08		
4. <i>Industrie rurali:</i> Bachicoltura . . »	.....	294.67		
5. <i>Riassunto entrate e spese generali</i> »	.....		.....	374.80
Totale L.	.....	979.56	.....	1079.09
				979.56
				99.53
Affitto (L. 1400 + L. 230) L.	.....	1630.00		
		99.53		
		1530.47		
Imposta (L. 140.35 + L. 60) . . . L.	.....	200.35		
Reddito della gestione L.	.....	1330.12		

Come al solito si nota che un tale utile per il proprietario include il frutto della *proprietà fondiaria*, quello del *capitale industriale od agrario* ed il beneficio che gli spetta come *conduttore amministratore*: spesa quest'ultima che non si calcola, perchè effettivamente non sostenuta.

Si deve poi notare che l'attività netta dell'azienda è beneficata, come negli anni precedenti, dagl'interessi di una parte del suo capitale e da una somma di L. 199.90, che l'onorevole Municipio di Udine paga all'amministrazione del Podere, e tutto ciò a titolo di parziale compenso alle maggiori spese, che l'azienda sostiene, in confronto ad una ordinaria conduzione, per iscopo didattico e sperimentale.

Esperimentazione agraria. — La piccola azienda, grazie ai sussidi, che le vengono a questo riguardo dalla R. Stazione Agraria locale, cerca del suo meglio per contribuire alla sperimentazione agraria, la quale è talvolta collegata con quella eseguita su altre aziende di privati agricoltori e in relazione a temi proposti dalla Commissione per le esperienze colturali avente sede presso l'Associazione Agraria Friulana.

Le relazioni particolareggiate delle prove trovano posto negli annali della R. Stazione Agraria.

Ecco i temi principali, che furono oggetto di studio:

1. *Sulla convenienza economica dell'uso dei concimi potassici* ⁽¹⁾.
2. *Utilità del frazionamento dei concimi potassici.*
3. *Valore chimico del letame ottenuto col sussidio della torba rispetto al letame ordinario.*
4. *Colture atte a sostituire economicamente il granoturco cinghino.*

¹⁾ Di questo tema, oggetto di sperimentazione già da diversi anni, è in corso di pubblicazione il IV Contributo (V. Bull. Assoc. Agr. Friulana N. 23-24 1907). Più innanzi raccogliamo in un prospetto i risultati finali finora ottenuti.

5. *Prova del manganese come concime* ⁽¹⁾.
6. *Formazione e prova di miscugli foraggieri* ⁽²⁾.
7. *Prova della poltiglia bordolese con solfo*.
8. *Prove varie*: semina del frumento a righe abbinate, collo scopo di rendere agevole ed economicamente conveniente la sarchiatura del frumento; — conservazione di vari foraggi colla pressa Blunt; — su diverse varietà di segale (nostrana, valtellinese, di S. Giovanni, di Schlandtedt, d'estate di Saxe); — Cicoria concimata con pozzo-nero e con concimi chimici; — prova di macchine nuove del R.° Deposito di Macchine Rurali di Udine: della pressa foraggi « La Moderna », dell'aratro voltaorecchio Baiac, dello span-diconcime « Gougis »; — prova di piante e ortaggi vari.

Sono poi iniziate prove, delle quali verrà riferito in seguito, per lo studio agrario del *Nitrato di Calcio* di Notodden e per verificare l'azione concimante della *Leucite*.

*
* * *

Nelle pagine, che seguono, trascriviamo le conclusioni ottenute da alcune prove e qualche breve relazione di altre non registrate altrove.

Sulla convenienza economica dell'uso dei concimi potassici. — Dalle relazioni pubblicate riassumiamo in un prospetto i risultati finali, che si ebbero da una serie di dodici campi sperimentali. Questi nella grande maggioranza si riferiscono ai terreni dell'azienda del R. Istituto Tecnico, oppure a terreni finitimi del comune di Udine. Due campi riguardano terreni situati nel distretto di Tarcento e di Ampezzo.

Il prospetto tien conto, non solo dell'aumento di prodotto verificatosi, ma anche dei risultati economici conseguiti.

¹⁾ La relazione è in: *Annali R. Stazione Agraria*, Vol. IX pag. 52.

²⁾ V. Relazione in *Annali R. Stazione Agraria*, Vol. IX pag. 44.

Ecco il prospetto:

Campo sperim. N.	Coltura	Quantità di solfato potassico per ettaro kg.	Interesse % del danaro impiegato nel concime Lire	Perdita avvenuta Lire
1.	Trifoglio comune	150.—	3.90	—.—
2.	Erba medica	150.—	44.30	—.—
3.	Trifoglio comune	200.—	81.10	—.—
4.	Trifoglio comune	200.—	—.—	21.33
5.	Trifoglio comune	200.—	—.—	21.60
6.	Erba medica (prova di 2 anni) . .	200.—	23.40 ¹⁾	—.—
7.	Frumento e trifoglio comune (2 anni)	—.—	{ I. 4.13 II. 99.51	{ —.— —.—
8.	Trifoglio comune	250.—	20.92	—.—
9.	Erba medica	200.—	—.—	11.60
10.	Prato stabile	200.—	—.—	42.35
11.	Prato stabile (prova di 2 anni) . .	200.—	—.—	negativa
12.	Prato stabile	200.—	—.—	negativa

Il prospetto stesso ci potrebbe dispensare da osservazioni in argomento, parendoci ch'esso indichi chiaramente quali furono i risultati economici conseguiti negli specifici casi dei singoli campi sperimentali.

Comunque, ecco quanto ci sembra di poter notare:

a) La somministrazione di *solfato potassico* ha sempre provocato un aumento di produzione. Le dodici prove rappresentano dodici casi di aumento di prodotto. Nessuna perdita infatti si eleva tanto da raggiungere la cifra di spesa del concime ²⁾).

¹⁾ Nel primo anno la maggior produzione non avrebbe pagato la spesa di concimazione.

²⁾ Tutti i risultati migliorerebbero, e diverse prove si chiuderebbero con un utile, a vece di una perdita, qualora si potesse avere la *potassa* a prezzo minore di quello presente, (nei conteggi il solfato potassico venne calcolato a lire 26 il quintale): ciò che è a sperarsi con più evolute forme di acquisto. Per certi terreni a sottosuolo permeabile, non poveri di calce, per concimazioni autunnali e per certe colture, qualche vantaggio economico rispetto al solfato potassico potrebbe aversi anche al presente, ricorrendo al cloruro potassico e forse alla kainite, ma le controindicazioni accennate rendono il solfato il concime potassico più in uso.

A riguardo poi della economia nella concimazione potassica, sono da encomiarsi vivamente gli sforzi degli studiosi diretti verso una sorgente di potassa più economica. Ci auguriamo che gli studi e le prove rivolte sulla *Leucite* e su altre rocce analoghe abbiano a dare ottimi risultati. Il consumo s' intensificherebbe e la *potassa* non resterebbe la « cenerentola dei nostri fertilizzanti ».

b) Spesse volte l'aumento di prodotto è stato tale da pagare la spesa di concimazione e da lasciare un discreto utile, fin dal primo anno di spargimento del concime.

c) Le perdite, che talora si sono avute nell'anno di concimazione, accennano a tramutarsi in un utile, quando si considerino gli aumenti di prodotto del secondo anno.

Tale fatto si verifica in tutti i campi sperimentali, nei quali la prova durò per due anni. Fa solo eccezione la prova N.º 11, nella quale il risultato si mantiene ugualmente negativo anche nel secondo anno; ma si tratta di una prova eseguita in condizioni troppo speciali di terreno (vedansi i particolari nella apposita relazione della prova) e di *prato stabile*.

d) Rispetto alle colture, quella a *prato stabile naturale*, (di debole produttività, come i prati sui quali vennero eseguite le prove), diede con maggiore costanza risultato negativo, nel primo anno, alla concimazione potassica.

Non pare facile conseguire con un solo sfalcio, su terreni magri, a debole strato attivo, un tale aumento di produzione da equivalere la notevole spesa rappresentata dalla concimazione con solfato potassico.

L'*erba medica* e il *trifoglio pratense* si dimostrano colture più sensibili alle concimazioni potassiche e più facili a compensare la relativa spesa.

e) Riguardo alla quantità di potassa usata, si osserva che le uniche prove N. 1 e 2, a base di 150 kg. di solfato potassico all'ettaro, si chiudono entrambe, già nel primo anno, con un utile, mentre prove con dosi più elevate si chiudono con una perdita. È da osservare però che il massimo dell'utilità è registrato a favore, sempre nel primo anno, di una concimazione costituita da 200 kg., e che la prova N. 8 eseguita in base a 250 kg., lascia pure un notevole utile.

Le risultanze notate nel prospetto, oltre che essere relative alla specifica concimazione potassica adottata per i terreni di prova, sono la conseguenza anche della valutazione dell'erba fatta in L. 1.00 al quintale per le leguminose, trifoglio e medica, e di L. 1.50 per quella di *prato stabile*. Questi prezzi

potrebbero oggi trovarsi piuttosto bassi. Elevandoli alquanto, migliorerebbero i risultati a favore della concimazione potassica, ma è da preferirsi la cautela nel prezzo ad una valutazione troppo elevata.

Le risultanze positive o negative delle prove non tengono conto che dell'aumento di prodotto avutosi, nella sua sola *quantità*.

A favore della concimazione potassica ci sarebbero i diversi vantaggi indiretti (ad es. fieno più nutritivo ecc. ecc.) che la letteratura agraria registra, e che, se non si possono per ora tramutare in cifre, conviene pur ricordare.

Una prova del metodo Schribaux per conservare le patate — Oltre al noto procedimento comune di conservazione, che spesso, per deficienza di adatti locali, lascia parecchio a desiderare, se ne conoscono altri speciali (stratificazione fra sostanze varie, conservazione in *Silos* sopra terra e fuori terra, metodo Buttner e Meyer con essiccazione artificiale, metodo Iensen, che sottopone le patate alla temperatura di 40°; metodo Cadoret, metodo Schribaux, metodo del freddo artificiale ecc.), i quali tutti vennero studiati e proposti coll'intendimento di ottenere nel modo migliore la conservazione del prezioso tubero.

In Francia è abbastanza diffuso un procedimento chimico dovuto ad E. Schribaux dell'Istituto agronomico di Parigi.

Avendo avuto l'occasione di farne una prova, trascriviamo qui brevemente i particolari del metodo e i risultati ottenuti.

*
* *

Lo Schribaux, dopo aver provati alla «Stazione di saggi sulle sementi» di Parigi diversi metodi per raggiungere l'intendimento d'impedire la germinazione, venne nel convincimento che, per i migliori risultati, conveniva agire più sui tuberi che sull'ambiente, ove questi dovevano essere conservati.

Com'è noto, il procedimento dello Schribaux consiste nel mettere le patate per dieci o dodici ore nell'acqua acidulata con acido solforico a 66° Baumé. Se si tratta di varietà a buccia sottile, serve una soluzione dell'acido all'1 per cento in volume (kg. 1.840 di acido per 100 litri di acqua); se si tratta invece di varietà a buccia più grossa, la concentrazione indicata è quella del 2 per cento. Dopo il bagno, i tuberi sgocciolati vengono distesi su una superficie, affinchè si asciugino bene; si possono poi immagazzinare in qualche locale sano e arieggiato, dove però non geli.

La nostra prova venne fatta su patate di varietà Bormiese.

Ai primi di dicembre ¹⁾ se ne fecero due lotti uguali: uno venne sottoposto al trattamento sopra indicato e l'altro venne conservato nel modo comune a fianco del primo lotto, nello stesso locale, fra due leggieri strati di paglia.

La soluzione venne formata in ragione di un litro di acido solforico (66°) per cento litri di acqua. L'immersione dei tuberi è stata di 10 ore, dopo di che vennero rapidamente sciacquati e posti ad asciugare. Lo Schribaux, invero, osserva che è inutile risciacquare le patate tolte dalla soluzione, che la soluzione all'1 o al 2 per cento di acido solforico è perfettamente inoffensiva, che la si potrebbe anche bere impunemente, che, in ogni caso, non passa nella sostanza commestibile.

I risultati ottenuti sono stati ottimi. Togliamo dalle note fatte in data 1° aprile: «la differenza nella germogliazione fra i due lotti è forte e spiccatissima; mentre il lotto senza trattamento mostra germogli numerosi e lunghi, l'altro lotto è costituito da patate, dove il 90 per cento degli occhi non dà a vedere nessun accenno di movimento; i pochi germogli, che si mostrano, sono rachitici e non arrivano a misurare un centimetro. L'aspetto esteriore delle patate non mostra speciale differenza nei due lotti».

¹⁾ Il trattamento si può fare anche in marzo e aprile: quanto più presto si fa, tanto più concentrata dev'essere la soluzione, da contenersi però sempre nei limiti indicati. Il trattamento si consiglia di fare, quando i tuberi mostrano gli occhi in movimento.

Più tardi, in data 12 maggio, a stagione quindi già avanzata, troviamo in nota: i tuberi trattati colla soluzione di acido solforico si presentano molto bene, sia sotto il punto della germogliazione, sia sotto l'aspetto esterno. La grande maggioranza degli occhi non mostra traccia di vegetazione; i pochi, che si vedono essere vitali, presentano germogli limitatissimi. Questi tuberi con parzialissima vegetazione si possono, volendo, togliere dalla partita.

Esteriormente si presentano poi molto bene. Mentre le patate, senza trattamento, hanno germogli lunghi e abbondanti, intrecciantisi fra di loro nella paglia, e appaiono floscie e molliccie, quelle col trattamento si presentano dure, sode e con notevole aspetto di freschezza, « *a uso gnòvis* » come, con locuzione friulana, venne detto da alcuni agricoltori, che ebbero occasione di osservarle. Alla prova in cucina si trovarono di gusto normale e senza speciale sapore.

Le patate, ancora in luglio, quando cioè era ormai cessato il motivo della conservazione, si presentavano sotto ottimo aspetto. Nell'autunno successivo, dopo un anno e più dalla raccolta, i tuberi, tenuti scoperti in un locale comune, si presentarono colla buccia raggrinzata e appassiti, ma sani e commestibili.

Di diverse prove fatte ¹⁾, tra le più facilmente attuabili nelle piccole aziende, coll'intento d'impedire la germogliazione, questo procedimento è quello, senza dubbio, che ci ha dato i migliori risultati.

Il procedimento non richiede nè soverchio tempo, nè grave spesa, anche applicato su partite grosse; ci pare, anzi, dei meno costosi e dei più spicci, e meriterebbe di essere provato dagli agricoltori. Può avere il suo valore un mezzo, che permetta di portare sul mercato, a primavera avanzata, tuberi, i quali spesso saranno di qualità superiore alla merce ordinaria; un mezzo che renda possibile di conservare per il bestiame un

¹⁾ Una prova fatta, immergendo le patate in una soluzione di formaldeide (gr. 50 in un litro d'acqua; durata del bagno, 5 ore), diede risultati inferiori a quelli ottenuti col metodo Schribaux.

ottimo foraggio e di poterglielo fornire gradualmente e a lungo, senza temere gl'inconvenienti della germogliazione.

Cartina calcimetrica dell'azienda. — In occasione di prove di concimazione, di assaggi, di analisi chimiche fatte eseguire, venne rilevato più volte la notevole differenza del contempo calcare o del terreno dei diversi appezzamenti, che costituiscono l'azienda.

Avendo avuto a disposizione un calcimetro De Astis, il quale con buona approssimazione dà un'idea del *calcare* del terreno, ed è di uso semplice, alla portata di ogni agricoltore, vennero eseguite con doppia prova 120 determinazioni dello stesso componente su altrettanti campioni prelevati ai terreni del Podere e quindi compilata la relativa cartina calcimetrica. Le determinazioni vennero eseguite dal dott. D. Feruglio, quando ne era assistente. I risultati e la cartina mettono in evidenza la grande variabilità del componente calcareo. Sopra una superficie complessiva minore di dieci ettari, si va da un minimo di uno ad un massimo del 25 per cento di calcare.

Prove di alcune varietà di vegetali.

Il navone-rape migliorato «Chaudier». — La questione delle coltivazioni capaci di sostituire il *cinquantino*, apportatore di pellagra, è sempre interessante e utile. Le rape e i navoni sono piante già messe in vista e già riconosciute adatte a occupare in qualche luogo una parte almeno del terreno, che solitamente si suol destinare al granoturco cinquantino.

Per quanto si possiedano buone varietà di queste radici anche in Friuli, ci parve utile provare il navone-rape migliorato «Chaudier», che veniva messo in ottima vista dai giornali francesi e da poco era stato posto in commercio dalla ditta Cayeux e Le Clerc.

Questa varietà veniva lodata per la rustichezza, per la precocità, per lo sradicamento facile, per l'attitudine a dare elevate produzioni, perfino nei terreni di poca profondità.

La semina venne fatta il 7 luglio. La nostra prova, per l'andamento asciutto della stagione, non ci permette di esprimere sulla varietà un giudizio definitivo. La siccità dell'agosto e del settembre ne ha contrariato molto lo sviluppo. Ottenemmo molte radici, ma piccole. Queste hanno una forma un po' allungata speciale, che ricorda quella della pera. La vegetazione fogliare è stata abbondante. La pasta, contrariamente a quanto viene asserito, non ci parve nè serrata nè salda. Le radici di questa varietà ci son sembrate di pasta più spugnosa e più piccante della varietà, ad es., *grossa lunga d'Alsazia* coltivata a fianco. Converrebbe riprovarla.

Rapa grossa lunga d'Alsazia. — È una varietà raccomandata come radice foraggiera e lodata per l'abbondante produzione. Il seme ci venne fornito dalla Ditta Vilmorin e C.

Essa varietà venne coltivata vicino alla precedente. Lo sviluppo della vegetazione ne fu parimenti contrariato, cosicchè non è il caso di esprimere dei giudizi sulla produzione avuta.

La radice ha forma allungata, più della precedente. La pasta, che è bianchissima, ha sapore dolce marcato e ci parve più serrata della varietà Chandier.

Barbabietola da foraggio «var. d'Eckendorf». — È una varietà ancora poco diffusa, almeno tra di noi, e spesso viene lodata. In Germania è tenuta in pregio e pare si coltivi molto. Che essa abbia dei meriti lo si può dedurre anche dal fatto che viene adoperata per ottenere coll'ibridazione nuove varietà. Ad es. la varietà di *Friedrichswerth* messa in commercio, non è molto, dalla ditta Edoardo Meyer di Friedrichswerth, è un incrocio tra la varietà di Eckendorf e quella di Oberndorf.

Il seme ci venne fornito dalla ditta F.lli Ingegnoli di Milano (produzione della casa H. H. von Bories). La prova venne fatta sui terreni dell'azienda di S. Osvaldo, che non sono certo i migliori e più adatti per le piante da radici carnose. Lo strato attivo, che arriva difficilmente ai 20 centim., non permette che

le piante assumano quello sviluppo di cui sono capaci nei terreni più profondi.

Ripetute prove, già fatte con altre varietà di barbabietole, sia da foraggio, sia da zucchero, diedero sempre come risultato radici di sviluppo limitato e produzioni deboli.

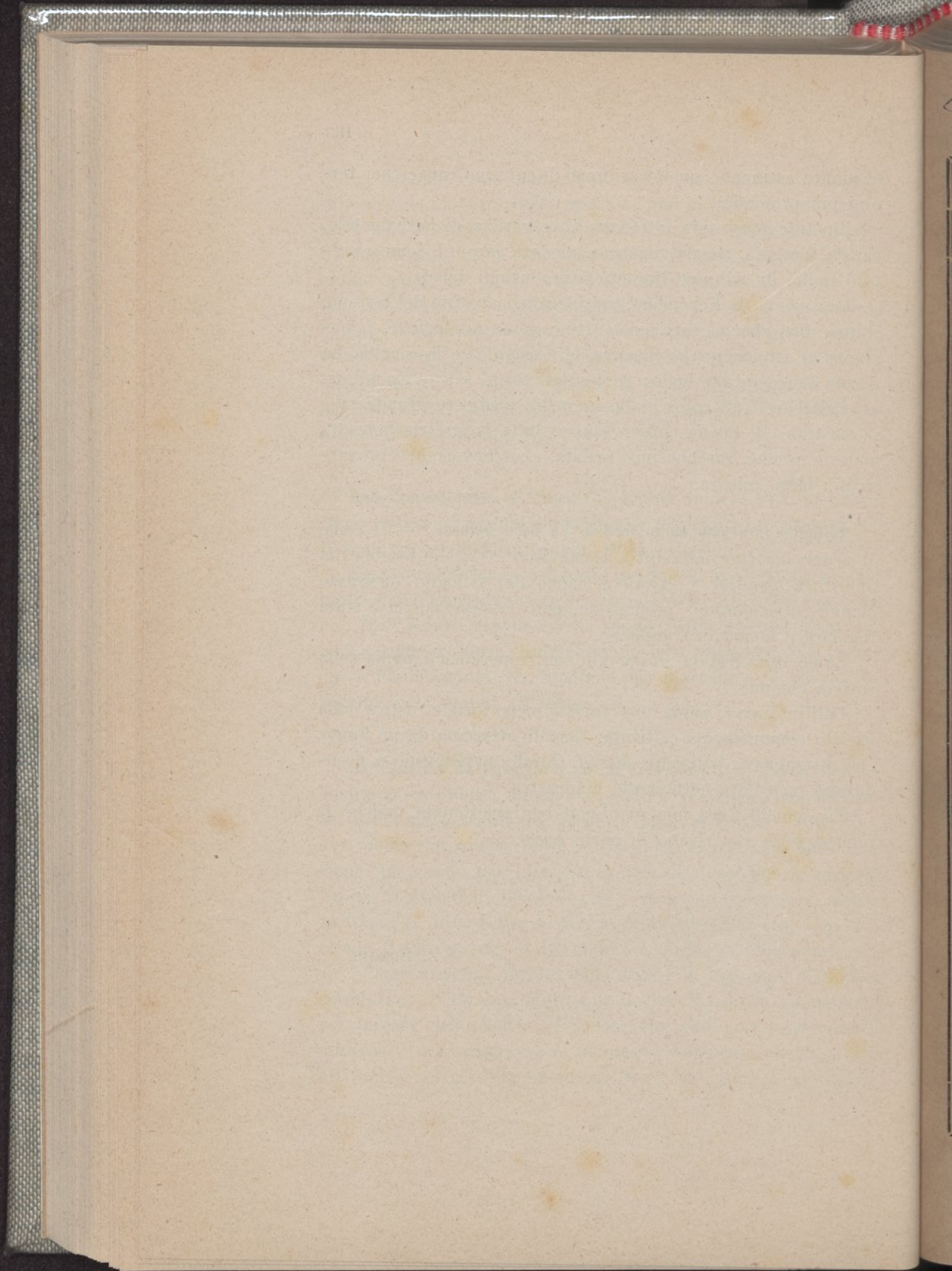
La varietà di Eckendorf, considerata la natura del terreno, si può dire che ha corrisposto bene come produzione, nonostante la semina un po' tardiva (15 maggio) e la siccità. La pianta è cresciuta in buona parte fuori terra, sana e rigogliosa. Le radici ovali di color giallo erano di mediocre grandezza e si mostrano di buona conservazione. Data la sua ricchezza in materie secche, sarebbe una varietà, che converrebbe provare su più larga misura.

Trifoglio incarnato molto tardivo «a fiore bianco». — Il seme ci venne favorito dalla Ditta locale Rho e C., che lo ebbe da una ditta olandese. Coltivato a fianco del trifoglio incarnato comune, diede minor produzione; però la vegetazione è stata regolare e buona in complesso.

La fioritura è stata su per giù contemporanea a quella della varietà comune.

Dall'insieme ci parve una varietà meno forte e rustica della varietà comunemente coltivata. Essa fu attaccata da un fungo, che distruggeva parecchie foglie. Queste avvizzivano e prendevano un colore nettamente biancastro.

La semente era fors'anco non ben selezionata, poichè le infiorescenze apparivano in parte rosee.



Umidità assoluta.

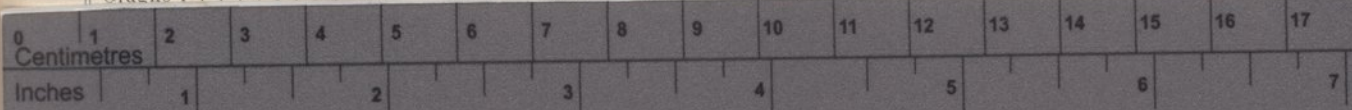
Tabella III

Mesi	Tensione del vapore in mm.						
	Media mensile	Media giornaliera		estremi			
		massima	minima	massimo	giorni	minimo	giorni
Gennaio	3.54	5.19	1.78	5.67	8	1.47	23
Febbraio	3.92	7.89	1.77	8.39	28	0.88	8
Marzo	5.04	7.46	1.69	8.04	12	1.06	30
Aprile	5.96	8.66	3.15	9.78	18	1.36	3
Maggio	9.24	14.27	6.27	16.37	29	4.16	27
Giugno	10.81	15.42	4.62	17.20	28	3.31	21
Luglio	13.27	16.55	8.42	17.23	11	7.63	2
Agosto	12.38	17.44	7.03	17.91	25	6.25	29
Settembre	9.09	14.42	5.22	17.66	7	4.30	12
Ottobre	8.82	12.67	4.59	12.93	7	4.17	28
Novembre	7.04	11.84	4.14	12.16	11	3.64	28
Dicembre	3.87	6.58	1.67	7.39	1	1.66	31
Media annuale	7.75						

Umidità relativa.

Tabella IV.

Mesi	Rapporto tra l'umidità assoluta e la tensione massima $\times 100$						
	Media mensile	Media giornaliera		estremi			
		massima	minima	massimo	giorni	minimo	giorni
Gennaio	63.7	89.0	44.3	95	8.19	21	31
Febbraio	59.4	93.0	27.0	97	28	10	8
Marzo	65.0	90.3	23.8	97	12	13	10
Aprile	55.9	81.7	25.7	89	19	21	11
Maggio	62.0	87.7	38.0	90	17	24	27
Giugno	58.0	81.5	28.7	93	19	17	6



Color chart

Sachverständigen-Zubehör.de

Blue

#0000FF
#0000FF

Cyan

#00FFFF
#00FFFF

Green

#008000
#008000

Yellow

#FFFF00
#FFFF00

Red

#FF0000
#FF0000

Magenta

#FF00FF
#FF00FF

White

#FFFFFF
#FFFFFF

Grey

#808080
#808080

Black

#000000
#000000